Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 135 | DIENSTAG, 13. JUNI 1950 | 77. JAHRGANG

Wirtschaftsfreiheit - Ausfuhr steigt

Minister Erhard ist optimistisch — Außenhandelsdefizit stark gesunken

Bonn, 12. Juni (dpa). Bundeswirtschaftsminister Professor Ludwig Erhard beurteilt die Aussichten des deutschen Außenhandels optimistisch. Er erklärte vor Pressevertretern in Bonn, es sei gelungen, durch das Mittel der Liberalisierung die Erstarrung des europäischen Marktes zu beseitigen. Das deutsche Außenhandelsdefizit, das auf Grund der Liberalisierung zeitweise 600 Millionen Mark betragen habe, sei auf rund 200 Millionen Mark zurückgegangen. Nichts beweise deutlicher den Aufschwung des Exports als die Tatsache, daß die Exportaufträge laufend die Exportlieferungen übersteigen.

Kürzlich habe er auf dem Petersberg günstige Zusicherungen über den Handel mit dem Osten erhalten. Danach wird es künftig möglich sein, zu den osteuropäischen Staaten und zu China intensive Handelsbeziehungen aufzunehmen. Erhard sagte, er sei fest entschlossen, diese Möglichkeiten auszunutzen. Außerdem soll das Interzonenhandelsabkommen um etwa drei Monate verlängert und vielleicht ergänzt werden. Der Minister denkt dabei unter anderem an ein Sonderabkommen über einen Austausch von westdeutscher Steinkohle gegen Briketts aus der Sowjetzone.

Der Fehlschlag des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Bundesregierung geht nach Ansicht des Ministers auf falsch verstandene Sozialbestrebungen zurück. Man habe fälschlicherweise geglaubt, den Flüchtlingen einen Gefallen zu tun, wenn man ihnen die Anlage eines Betriebes ermöglicht, der doch in absehbarer Zeit Bankrott machen müsse. Eine bessere Sozialpolitik werde betrieben, wenn man alle Gelder dafür einsetzt, die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft so weit wie möglich zu erhöhen. Von dem damit vergrößerten Sozialprodukt würden dann auch die Flüchtlinge und sonstigen Geschädigten Nutzen ziehen können.

Das kommende zweite Arbeitsbeschaffungsprogramm, das der Minister lieber „Aufbauprogramm" nennen möchte, werde so gut vorbereitet sein, daß es stoßartig einsetzt und damit eine fühlbare Wirkung ausüben kann. Hauptzweck dieses Programms werde es sein, vorhandene und künftig auftretende Engpässe in der gewerblichen Wirtschaft zu beseitigen.

Gesellschaft zur Exportförderung

Bonn, 12. Juni (UP). Bundeswirtschaftsminister Professor Ludwig Erhard und der Leiter der ECA-Mission im Bundesgebiet, Robert M. Hanes, haben am Montag beschlossen, eine deutsche Gesellschaft zur Förderung des Exports ins Leben zu rufen.

Der Beschluß wurde auf einer gemeinsamen Besprechung deutscher und alliierter Wirtschaftssachverständiger gefaßt. Die Gesellschaft soll einen Beirat und einen Aufsichtsrat erhalten. Der Aufsichtsrat wählt auch den Direktor der Gesellschaft.

Ein genauer Termin für die Gründung der Gesellschaft wurde noch nicht vereinbart, doch soll sie „bald" erfolgen.

Wer fährt nach Paris?

Bonn, 12. Juni (dpa). Die Zusammensetzung der deutschen Delegation, die in Paris mit Vertretern von fünf europäischen Ländern über den Schuman-Plan verhandeln soll, wurde am Montag noch nicht entschieden. Die Bundesregierung beschäftigte sich in ihrer Sitzung nicht mit dieser Frage. Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer hat an der Sitzung nicht teilgenommen.

Ein Regierungssprecher hob hervor, daß auch der Bundeskanzler über die Delegationsmitglieder noch nicht entschieden habe. Auf jeden Fall würden Vertreter der Gewerkschaften hinzugezogen. Aus Bonner parlamentarischen Kreisen soll dem Bundeskanzler empfohlen worden sein, einen Politiker als Delegationsführer zu wählen. In diesem Zusammenhang wurde der CDU/CSU-Bundestagsabgeordnete Dr. Robert Lehr genannt, der Vorstandsmitglied der Vereinigten Stahlwerke ist.

Schuman-Plan-Sonderstelle in Bonn

Bonn, 12. Juni. Eine Sonderabteilung für alle mit der geplanten westeuropäischen Montan-Union zusammenhängenden Fragen soll im Bundeskanzleramt eingerichtet werden, verlautet von unterrichteter Seite in Bonn. Diese Schuman-Plan-Abteilung wird vermutlich der neuen „Dienststelle für auswärtige Angelegenheiten" von Ministerialdirigent Herbert Blankenhorn unterstellt.



Ein neuer Düsen-Bomber der Vereinigten Staaten beim Start. Er ist besonders für Langstreckenflüge in der Stratosphäre und — für den Transport von Atombomben eingerichtet.

UNO-Konferenz ohne Ostblock

Zur Unterstützung unentwickelter Länder

Lake Success, 12. Juni (UP). Vertreter aus 70 Nationen eröffneten am Montag eine Konferenz der Vereinten Nationen, auf der ein erweitertes Programm für die technische Unterstützung unentwickelter Gebiete ausgearbeitet werden soll.

Die Sowjetunion und ihre Satelliten blieben der Konferenz fern. Es ist das 33. Mal, daß der Kreml von seinem Boykott gegen Organe oder Veranstaltungen der Vereinten Nationen Gebrauch macht.

In der Eröffnungsansprache würdigte der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie, das Punkt-Vier-Programm des amerikanischen Präsidenten, das — wie er sich ausdrückte — den Anstoß zu dem Unterstützungsprojekt unentwickelter Gebiete durch die UNO gegeben habe.

Labour-Party handelt gegen Europa

Enttäuschende außenpolitische Erklärung der britischen Regierungspartei

London, 13. Juni (UP). Die britische Labour Party veröffentlichte am Montag abend eine Erklärung, in der es heißt, daß eine vollständige wirtschaftliche und politische Einheit Europas erst dann möglich sein werde, wenn alle europäischen Regierungen unter sozialistischer Herrschaft stünden.

Weiter heißt es, der Schumanplan über eine Zusammenlegung der europäischen Kohlen- und Stahlproduktion sei undurchführbar, solange die Eisen- und Stahlindustrie nicht in jedem Teilnehmerstaat verstaatlicht sei. Die Labour Party lehne alle Versuche ab, einer überstaatlichen Exekutivbehörde verfassungsmäßige Rechte zu übertragen, da diese von einer antisozialistischen Mehrheit beherrscht sein würde, wie auch der Europarat. Eine Zusammenarbeit müsse auf dem Weg gegenseitiger Verständigung zwischen den Regierungen erzielt werden.

In der Erklärung wird weiter gefordert, daß die britischen Verpflichtungen in Europa nicht die Verpflichtungen in Asien in den Schatten stellen. Die Idee, daß Europa einen „neutralen Block" oder eine „dritte Macht" — als Brücke zwischen den USA und der Sowjetunion — bilden sollte, wird als „steriler und gefährlicher Gedanke" bezeichnet.

Unterhaus muß arbeiten

London, 12. Juni (UP). Keines der Mitglieder des britischen Unterhauses wird Gelegenheit haben, in der kommenden Woche den berühmten Pferderennen in Ascot als Zuschauer beizuwohnen. Auf Grund des nahezu ausgeglichenen Stärkeverhältnisses der Regierungsfraktion und der Opposition im Unterhaus wird kaum ein Abgeordneter bei den Sitzungen fehlen können, weil beispielsweise schon das Fernbleiben weniger Labour-Abgeordneter zu einer Niederlage der Regierung bei einer eventuellen Abstimmung führen kann. Auf der Tagesordnung des Unterhauses steht die Debatte der Finanzvorlage der Regierung.

Gegengewicht zur FDJ

Staatliche Jugendfürsorge gefordert — „Sonst bleibt die FDJ Sieger"

Bonn, 12. Juni (Eigenbericht). Die Ausarbeitung eines Jugendprogramms durch die Bundesregierung wird von der FDP-Fraktion in einem Antrag an den Bundestag gefordert. Die Jugend werde die politische Mitverantwortung für den Aufbau Deutschlands tragen müssen, erklärte der FDP-Abgeordnete Mende unserem Bonner Korrespondenten. Der Staat dürfe es nicht dem Zufall überlassen, welchen politischen Weg die junge Generation einschlage und müsse, gegenüber dem Druck der straff durchorganisierten FDJ geeignete Maßnahmen treffen, um die deutsche Jugend stärker als bisher für ihre staatspolitischen Aufgaben vorzubereiten.

Die Zerschlagung der industriellen und gewerblichen Produktionsstätten durch Krieg und Demontage hätten dazu geführt, daß gegenwärtig 750 000 Jugendliche ohne Arbeit und Ausbildung seien. Davon suchten allein 566 000 gewerbliche Lehrstellen. Durch die Schulentlassung der starken Geburtsjahrgänge 1936-40 werde sich die Lage in den nächsten Jahren noch verschlechtern, ebenso durch das Einströmen vieler Tausende aus der Sowjetzone. Die FDP werde daher die Errichtung eines „Jugendhilfsdienstes" vorschlagen, der gleichzeitig dem Staat und der Jugend helfen soll. Im Jugendhilfsdienst werde die Berufsausbildung durch bezahlte Fachkräfte neben Gemeinschaftsarbeiten und Sport den Vorrang haben. Darüberhinaus sei daran gedacht, den Jugendlichen staatsbürgerlichen Unterricht zu erteilen. Die notwendigen finanziellen Mittel müsse der Staat bereitstellen. Der Bundesfinanzminister und die Länder sollten erkennen, daß Summen, die für die „Gesundung der deutschen Jugend bereitgestellt werden, die rentabelste Investition darstellten, die ein Staat durchführen kann".

Als weitere Maßnahme werde die FDP die Einführung des Landdienstes, Jugend- und Berufswettkämpfe, gesamtdeutsche Jugendtreffen und Tagungen, die Förderung des Amateurfunkwesens sowie des Segelflugsportes vorschlagen.

Das Grundgesetz bestimme zwar, daß die Aufgaben der Jugenderziehung von den Ländern wahrzunehmen seien, anderseits mache aber das Grundgesetz dem Bund die Jugendfürsorge zur Pflicht. „Wir können uns nicht zwölf verschiedene Länder-Jugenden leisten, sonst bleibt die FDJ die Siegerin". Unter den 30 Bundestagsabgeordneten im Alter von 30 bis 40 Jahren bestehe — unabhängig ihrer Parteizugehörigkeit — grundsätzlich die gleiche Meinung über die Notwendigkeit schneller und wirksamer Maßnahmen für die deutsche Jugend.

Italienische Empörung über Alexander

Rom, 12. Juni (dpa). Der kürzlich veröffentlichte Bericht des britischen Feldmarschalls Lord Alexander über den italienischen Feldzug hat in weiten Kreisen in Italien starken Unwillen erregt. Alexander war alliierter Oberkommandierender auf dem italienischen Kriegsschauplatz.

Das Linksblatt „Il Paese" macht sich am Montag zum Sprachrohr der italienischen Empörung und nennt den Bericht „eine Beleidigung der ganzen italienischen Nation" und eine „unerträgliche Schmähung der heroischen Freiheitskämpfer." Jetzt hat die Regierung das Wort", meint „Il Paese" abschließend. „So sehr diese auch an die Interessen der Westmächte gebunden ist, wollen wir doch glauben, daß sie ihre Stimme vernehmlich hören läßt."

Einer lief nach Osten über...

Sowjetzonen-Propagandarummel mit einem Reuter-Korrespondenten gestartet

Berlin, 12. Juni (UP, dpa). Der Chefkorrespondent des Berliner Büros der britischen Nachrichtenagentur Reuter, John Peet, teilte am Montag mit, er habe um Asyl in der Sowjetzone ersucht. In einer ausdrücklich zu diesem Zweck einberufenen Pressekonferenz des Informationsministeriums der Ostzone sagte Peet, er wolle nicht mehr länger den „westlichen Kriegstreibern dienen". Den letzten Anstoß zu seinem Schritt habe die „verlogene Berichterstattung der Westpresse über den Berliner Pfingstaufmarsch der FDJ" gegeben. Er habe den Eindruck gewonnen, daß die westlichen Journalisten zu „Werkzeugen" degradiert werden sollten.

Im Westen gebe es keine Pressefreiheit. Alle publizistischen Mittel würden zur Vorbereitung eines neuen Krieges verwendet. In Westdeutschland sei die Remilitarisierung in vollem Gange. Peet rief aus: „Als englischer Patriot und Friedensfreund kann ich da nicht länger mitmachen." Er versicherte, nicht Mitglied der Kommunistischen Partei zu sein. Er wolle jedoch als „Journalist" im ostdeutschen Informationsministerium arbeiten.

„Ich bin weder durch russisches Geld noch durch Anwendung mittelasiatischer Wahrheitsspritzen zu meinem Entschluß gekommen", versicherte Peet. Er prophezeite, daß eine Zeit kommen werde, wo alle Journalisten ehrliche Menschen sein werden, statt die „Füllfeder der Kriegshetzer".

Auf die Frage, weshalb er vor diesem „öffentlichen Forum" seinen Gesinnungswechsel bekanntgegeben habe, erklärte Peet, daß nach seiner Ansicht Persönlichkeiten, die im Licht der Oeffentlichkeit stünden, solche Entscheidungen in aller Oeffentlichkeit mitteilen sollten. Informationschef Eisler ergänzte dies mit der Bemerkung: „Wir wollen eben keine Geheimdiplomatie betreiben."

Seine Ausführungen wurden von den Vertretern der Ostpresse unter den 200 anwesenden Journalisten mit Jubel aufgenommen. Der kommunistische Informationsminister der Sowjetzone, Gerhart Eisler, dankte Peet für seinen „mutigen Schritt". Er forderte besonders amerikanische Journalisten auf, dem Beispiel ihres englischen Kollegen zu folgen und mit den „Kriegstreibern abzurechnen". „Noch ist es nicht zu spät", meinte Eisler, „den Weg zum Frieden zu finden."

... aber Tausende fliehen nach Westen

Uelzen, 12. Juni (dpa). Der Zustrom geflüchteter Politiker aus den bürgerlichen Parteien der Sowjetzone in das Bundesgebiet hält seit etwa drei Monaten unvermindert an. Fast in allen Fällen waren der Flucht schwere Beschuldigungen in Presse, Flugblättern, Versammlungen und in „einstimmig angenommenen Resolutionen" der volkseigenen Betriebe vorausgegangen. Die Zahl der geflohenen Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen, der freien geistigen Berufe und selbständigen Betriebsinhaber ist nach Auskunft amtlicher Stellen in den letzten acht Wochen noch gestiegen.

„Peet macht Abgewöhnungskursus"

Frankfurt, 12. Juni (UP). „Es wäre gut, wenn noch mehrere zweifelhafte Demokraten sich einem Abgewöhnungskursus für Kommunismus unterziehen würden", erklärte am Montag ein leitender amerikanischer Beamter aus dem Stabe des amerikanischen Hochkommissars in Frankfurt zum Fall des Reuterkorrespondenten in Berlin, John Peet. Die Angelegenheit sei entgegen dem „hysterischen Geschrei" der Eisler-Propagandisten viel zu unwichtig. Sie falle umso weniger ins Gewicht, als täglich Hunderte von Personen aus den Staaten hinter dem Eisernen Vorhang gern das „Volksdemokratische Paradies" kommunistischer Prägung verließen, um dorthin zu gehen, wo Freiheit und Menschenwürde noch immer geachtet werden.

Kanalschwimmer-Saison 1950 eröffnet

40 Mutige bewerben sich um 1000 Pfund Belohnung

Folkestone, 12. Juni (UP). Der erfolgreiche „Kanalbezwinger" Ted Temme, Großbritannien, der als einziger bisher den Kanal in beiden Richtungen durchschwimmen konnte, eröffnete am Sonntag offiziell die diesjährige „Kanalschwimmer-Saison 1950".

Temme erklärte, daß die Wassertemperatur nunmehr 21 Grad Celsius betrage, die bis zum September nicht viel variieren werde. Anfang Juli wird mit den ersten Versuchen gerechnet. Ted Temme, gleichzeitig „Cheftrainer" der Londoner Zeitung „Daily Mail", rechnet mit ungefähr dreißig Kanaldurchschwimmungen in dieser Saison. Dieses Blatt hat für die erfolgreiche Bezwingung der rund dreißig Kilometer langen Strecke einen Gesamtpreis in Höhe von 1000 englischen Pfund ausgeschrieben. Für den Wettbewerb liegen bisher vierzig Nennungen aus fünfzehn Nationen vor, darunter auch zwei Meldungen aus Deutschland: aus Oldenburg und Wiesbaden. Von den vierzig „Aspiranten" können sich jedoch lediglich zwanzig an dem Wettschwimmen beteiligen.

Im Sog des Wasserfalls

Cheswick (Pennsylvanien), 12. Juni (UP). Eine kleine Jacht geriet am Sonntag durch den Sog in den Bereich der von einem Damm des Alleghany-Flusses herabstürzenden Wassermassen. Die Maschine der Jacht blieb stehen, so daß das Schiff sich nicht mehr aus der Gewalt des Wasserfalls befreien konnte. Drei der Fahrgäste wurden von Bord gespült und ertranken. Ein Schiffer, der den Verunglückten zu Hilfe kommen wollte, glitt, nachdem er in seinem Boot glücklich die Jacht erreicht hatte, von deren Bordwand ab und ertrank ebenfalls. Ein Dieselschlepper und ein anderes Boot wurden bei einem Rettungsversuch schwer beschädigt.

Die vier Personen, die sich noch an Bord der Jacht halten konnten, wurden schließlich nach sechsstündigen Bemühungen von einem Schlepper gerettet. Der Schlepper, der von Freiwilligen bemannt war, wurde ebenfalls in den Sog des Wasserfalls hineingezogen, und nur unter äußerster Maschinenkraft gelang es ihm, sich mit den Geretteten frei zu machen.

Große Mehrheit für Europarat erwartet

Morgen beginnt die entscheidende Bundestagsdebatte — Feierlicher Protest gegen die Oder-Neiße-Linie

Bonn, 12. Juni. Der Deutsche Bundestag wird in dieser Woche endgültig entscheiden, ob Deutschland Mitglied des Europarats wird oder nicht. Die Debatte über den Gesetzentwurf der Deutschen Bundesregierung soll am Dienstag morgen mit einer Regierungserklärung des Bundeskanzlers beginnen, in der die Argumente für den Weg nach Straßburg erneut aufgezeigt werden. Erst am Donnerstag wird der Bundestag bei der dritten Lesung des Gesetzentwurfs einen endgültigen Entscheid fällen.

Die entschieden ablehnende Haltung der Sozialdemokraten läßt eine scharfe Auseinandersetzung zwischen Regierungsparteien und Opposition über außenpolitische Probleme im allgemeinen und den Weg nach Straßburg im besonderen erwarten. Dennoch glauben politische Kreise, daß die Bundesregierung eine große Mehrheit für ihren Wunsch finden wird, dem Europarat beizutreten.

Nachdem sich der Bundesrat schon am 26. Mai mit 27 gegen 16 Stimmen bei vier Enthaltungen für eine deutsche Beteiligung am Europarat ausgesprochen hatte, halten unterrichtete Kreise folgendes Abstimmungsergebnis im Bundestag für möglich:

Für einen Beitritt Deutschlands zum Europarat: 141 Abgeordnete der CDU/CSU, 52 freie Demokraten, die 16köpfige DP-Fraktion, 17 Mitglieder der Bayernpartei und der Vertreter der Südschleswigschen Wählervereinigung.

Dagegen werden sich mit Bestimmtheit die 130 Sozialdemokraten, die 14 Kommunisten und wahrscheinlich die 10 Abgeordneten des Zentrums aussprechen. Der Entscheid der elf WAV-Abgeordneten, der 7 Mitglieder der Deutschen Reichspartei und der beiden Unabhängigen ist ebenso ungeklärt, wie es bis zur Abstimmung unbekannt bleiben dürfte, ob sich einzelne SPD-Abgeordnete dafür und einige Mitglieder der Regierungsfraktionen dagegen aussprechen werden.

Diese Berechnung würde Dr. Adenauer etwa 227 Stimmen dafür und rund 154 Stimmen dagegen einbringen, wobei 20 Stimmen ungezählt blieben, die sich auf die Splittergruppen verteilen. Es bleibt gleichfalls abzuwarten, ob alle 401 Abgeordnete anwesend sind.

Die Argumente für und gegen den Europarat sind hinreichend bekannt. Sie dürften in der Debatte erneut vorgetragen werden. Die Leidenschaftlichkeit dieser Aussprache wird besonders durch die bevorstehenden Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen verschärft.

Der Bundeskanzler hat am Montag noch einmal die Fraktionsvorsitzenden der Regierungsparteien zu sich nach Rhöndorf gebeten, um mit ihnen seine Regierungserklärung durchzusprechen. Der Kanzler wird sein Krankenlager am Dienstag zum ersten Mal seit zwei Wochen wieder verlassen, um persönlich die Gesetzesvorlage einzubringen.

Eine gemeinsame Protesterklärung des Bundestages und Bundesrates gegen alle Grenzziehungen in Ost und West vor Abschluß eines Friedensvertrages wird Alterspräsident Loebe zum Beginn der Plenarsitzung des Bundestages am 13. Juni verlesen. Bundestag und Bundesrat werden gleichzeitig durch Erheben von den Plätzen im Namen des deutschen Volkes der interfraktionellen Erklärung ihre Zustimmung erteilen. Die Bedeutung der Erklärung soll durch eine vierteilsstündige Sitzungspause unterstrichen werden.

Der der Regierung nahestehende DUD ermahnt am Vortage der Europaratsdebatte alle Parteien, angesichts der Schwere der Entscheidung sich zu einer Aussprache zu zwingen, „deren Niveau dem Thema angepasst ist: Die Welt schaut morgen nach Bonn!"

(Eigenbericht dpa, UP)

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Krise des Sozialismus

pr— In Wuppertal sprach Dr. Kurt Schumacher vor einigen tausend Zuhörern zum Thema der Landtagswahl. Wenigstens schien es so. In Wirklichkeit ging es ihm nicht so sehr um Düsseldorf als um Bonn, um die Haltung der Bundesregierung und die Probleme der Bundespolitik. Der Zug ins Große riß ihn hin: zur Diskussion der europäischen Schicksalsfragen und innerhalb dieser Erörterung zu Behauptungen von kühner Unbeweisbarkeit. Daß er die Bundesregierung des „Klassenkampfes von oben" bezichtigte, mag noch hingehen. Unter den Angehörigen und Wählern der SPD werden sich Menschen genug finden, denen Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Flüchtlings- und Währungselend so hart zusetzen, daß sie dem Mann blindlings glauben, der mit dem Finger auf die vermeintlich Schuldigen zeigt. Daß wir den Krieg verloren haben und trotzdem schon, aus eigener Kraft und mit fremder Hilfe, wieder dahin gelangt sind, unsere Arbeitslosen besser zu ernähren als die Sowjetzone ihre höchstqualifizierten Werktätigen versorgen kann, wird freilich jeder Betroffene zugeben, wenn man Gelegenheit hat, mit ihm allein zu sprechen. Wenn er aber in einer vieltausendköpfigen Versammlung sitzt, wird er Gewissen und kritisches Bewußtsein vergessen, umdem Mann zuzujubeln, der ihm die Leute beim Namen nennt, die seine mißliche Lage „verschulden".

Anders, sollte man meinen, verhielte es sich mit der Außenpolitik des Bundeskanzlers. Bonns „Ja" zum europäischen Zusammenschluß, zu Straßburg und zum Schuman-Plan appelliert an die älteste Tradition des sozialdemokratischen Denkens. Die Solidarität des Proletariats hat zwar die Feuerprobe der beiden Kriege nicht ohne Schaden überstanden, und noch gefährlicher als die bewaffnete Begegnung der europäischen Völker waren dem Internationalismus der Marxisten jene Friedensjahre, in denen die Parteiführer die Ministersessel besetzten und den Wohlfahrtsstaat organisierten. Denn seitdem verteidigen die sozialistischen Patrioten ja nicht nur ihr Vaterland, sondern in erster Linie ihre sozialistischen Errungenschaften, ihren vergleichsweise höheren Lebensstandard, ihre Versicherungen, ihr Mitsprachrecht, ihr Gemeineigentum an Fabriken und Bodenschätzen. Seitdem erst besteht die Gefahr, daß die Infiltrierung faschistischer Gedankengänge und Zielsetzungen in die Industriebevölkerung großer Nationen gelingt. Kein Land macht da eine Ausnahme. Das wissen wir längst. Wir wissen aber auch, daß die Idee der überstaatlichen Brüderlichkeit im Herzen der Werktätigen und ihrer christlichen und sozialistischen Führer nie völlig erloschen ist. Der Funke glüht unter der Asche, und wenn auch die Häupter der wohlfahrtsstaatlichen Bürokratie behaupten, gerade sie könnten kein noch so kleines Stück ihrer Souveränität an eine internationale Organisation abtreten, weil das den Verzicht auf ein Stück mühsam erkämpften Sozialismus bedeute, so löscht das den Funken nicht aus. Im Gegenteil, der frische Wind des europäischen Einheitsstrebens, der über alle Schichten und politischen Richtungen der westeuropäischen Völker hinweggeht, droht ihn zur hellen Flamme anzufachen.

Auf dem Hintergrund dieser Überlegungen wird man begreifen, wie es möglich war, daß am gleichen Tag, an dem der deutsche Sozialdemokrat Dr. Schumacher sein „Nein" zum Europarat in den Wahlkampf warf und die Bundesregierung beschuldigte, an der Errichtung einer „Europa-AG der Schwerindustrie" mitzuwirken, sein belgischer Parteigenosse Paul H. Spaak mit dem ganzen Gewicht seiner internationalen Autorität in Dortmund für den Europarat und den Schuman-Plan eintrat. Oder daß Oberbürgermeister Reuter für die Vertretung Berlins im Straßburger Parlament der Nationen plädiert, während die Masse der sozialdemokratischen Wahlredner in Nordrhein-Westfalen ihr Lied nach der parteiamtlichen Melodie singt, die von Hannover angestimmt wurde. Es ist bei uns wie draußen dasselbe: Bevin ist contra, der britische Linkssozialist Richard Crossman pro Schuman-Plan. Und auch die französischen Sozialisten scheiden sich in solche, die die Union von Kohle und Stahl bejahen und solche, die sie bekämpfen. Weil bei den einen das Streben nach einer brüderlichen Einigung der Völker, bei den anderen aber der Wunsch überwiegt, die schon erreichten oder möglicherweise in nächster Zukunft erreichbaren Errungenschaften ihres, das heißt des von ihnen dirigierten, Wohlfahrtsstaates zu verteidigen.

Man kann darum getrost den Vorwurf Dr. Schumachers niedriger hängen, die Bundesregierung sei drauf und dran, ihren „Klassenkampf von oben" in einen „internationalen Klassenkampf" umzuwandeln. Die Männer in Bonn und gerade die Vertreter der christlich-demokratischen Sammlung haben nur das Anliegen, zu versöhnen: alle Schichten des deutschen Volkes unter der Parole der gemeinsamen Wiederaufbauarbeit zu vereinigen und das politische und wirtschaftliche Potential des geeinten Volkes in die Familie der europäischen Nationen einzubringen. Sie und ihre Parteifreunde in Nordrhein-Westfalen sind sich der Größe ihrer Aufgabe und der Bedeutung der Stunde bewußt. Wir haben gar keine andere Wahl als die, nach den klaren Geboten des Christentums die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Stände und Schichten im eigenen Land und die engste Gemeinschaft der europäischen Nationen anzustreben. Unberührt von der peinlichen Krise, die in diesem Schicksalsjahr des Abendlandes die sozialdemokratischen Parteien heimsucht.

Kanada ermuntert zur Einwanderung

Ein Ministerium für Einwanderung — Aussichtslose und aussichtsreiche Berufe

Im kanadischen Abgeordnetenhaus wurde die Dringlichkeit einer freieren und kraftvolleren Einwanderungspolitik von Rednern aller Parteien im Anschluß an den Bericht von Walter E. Harris, dem neuen Minister für Einwanderung, betont.

Harris bemerkte, daß nur ein wenig mehr als 370 000 Einwanderer, wovon etwa ein Viertel Flüchtlinge waren, in den vier Jahren nach dem letzten Weltkrieg in Kanada angekommen sind. Das Ziel seines Ministeriums sei, das Wachstum der Bevölkerung Kanadas durch Ermunterung zur Einwanderung zu fördern.

Ein Abgeordneter widerlegte den Einwand, daß Einwanderung die Arbeitslosigkeit gesteigert hätte. Er stützte seine Beweisführung auf einen Leitartikel in „The Ensign" vom 18. März, worin es u. a. heißt: „Kanada leidet unter der Arbeitslosigkeit, weil seine geringe Bevölkerung nur einen Bruchteil seiner eigenen Erzeugnisse aufnehmen kann... Es besteht eine Beziehung zwischen Erwerbslosigkeit und Einwanderung."

Derselbe Abgeordnete wies auf Australiens Einwanderungspolitik hin, die Kanada sich zum Vorbild nehmen sollte. Durchschnittlich hätte Australien 200 000 Einwanderer seit dem letzten Krieg jährlich aufgenommen, ohne daß die eine ungünstige Wirkung auf die Arbeitslage ausgeübt hätte. Kanada hätte, gemessen an der Bevölkerungsziffer Australiens, in den vergangenen vier Jahren nicht 370 000, sondern 1 400 000 Menschen aufnehmen sollen. Kanada sollte deshalb mindestens 200 000 Einwanderern jährlich die Tore öffnen und dabei besonders die 405 000 Flüchtlinge in den Lagern Europas berücksichtigen.

Ein anderer Abgeordneter zitierte eine Aeußerung des Landwirtschaftsministers, derzufolge Kanada 50 Millionen Menschen benötigte (es hat noch keine 14 Millionen) und daß unverzüglich Schritte unternommen werden sollten, dieses Ziel zu erreichen.

Was aber die Einwanderung aus Deutschland betrifft, so ist es beispielsweise für deutsche Bauern fast unmöglich, nach Kanada überzusiedeln. Denn der Bauer in Kanada ist nicht mit dem deutschen Bauern zu vergleichen. Er muß gleichzeitig Mechaniker sein und muß Kapital besitzen, um wenigstens 100 ha Land und die notwendigen Maschinen kaufen zu können. Für gute Facharbeiter dagegen sind die Aussichten in Kanada glänzend, so für Bau- und Möbelschreiner, Klempner, Installateure, Autoschlosser, Elektriker usw.

Der Einwanderer wird, sobald er im Lande ist, den Einheimischen auch hinsichtlich der Vergünstigungen des Landes gleichgestellt. So wird die family allowance (Familienbeihilfe) an jeden Einwohner gezahlt. Sie beträgt pro Kind 5 Dollar im Monat und steigert sich bei mehreren Kindern bis zu 8 Dollar monatlich. Ueber diesen Betrag erhält die Mutter des Kindes monatlich einen Scheck, der nur zum Besten des Kindes zu verwenden ist. Bei Mißbrauch wird die Zahlung der Kinderbeihilfe eingestellt.

Auriol grüßt Eulenspiegel

Braunschweig, 12. Juni (dpa). Der französische Staatspräsident Vincent Auriol sandte am Sonntag ein Grußtelegramm an den Bürgermeister des Städtchens Schöppenstedt in Niedersachsen, das als „Stadt der Streiche" seine Eulenspiegel-Festwoche beendete. Auriol bezeichnete die Eulenspiegel-Feiern als ausgezeichnetes Mittel zur Völkerverständigung. Eine französische Delegation, die an der Festwoche teilnahm, hatte ihm über ihre Erlebnisse in Schöppenstedt berichtet.

Von Tag zu Tag

Der britische Hohe Kommissar Sir Brian Robertson verabschiedete sich am Montag vor seiner Rückkehr nach Großbritannien in Hannover von der niedersächsischen Landesregierung.

Die deutsche Bundesregierung wird auch in einer offiziellen Note an die Hohen Kommissare feierliche Rechtsverwahrung gegen den Abschluß des sogenannten Warschauer Vertrages, der die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie vorsieht, einlegen.

Bundespräsident Professor Heuß empfing am Montag Dr. Heinz Krekeler vor seiner Abreise in die Vereinigten Staaten, wo er in New York das Generalkonsulat übernehmen wird.

In Düsseldorf forderten 10 000 Polizeibeamte aus ganz Nordrhein-Westfalen auf einer Großkundgebung des Polizeibeamtenbundes eine Gehaltsaufbesserung, da die Sicherheit ihrer Existenz nicht garantiert sei.

Bei einer Düsseldorfer Wahlkundgebung der FDP, auf der der ehemalige Panzergeneral Hasso von Manteuffel sprechen sollte, kam es zu einer Schlägerei zwischen Polizeibeamten und FDJ-Störtrupps, die die Versammlung zu sprengen versuchten.

Wolfgang Hedler, der Vorsitzende der Deutschen Reichspartei in Schleswig-Holstein, will beim Verwaltungsgericht in Lüneburg ebenfalls Klage gegen das Wahlgesetz der schleswig-holsteinischen Regierung erheben.

Die Vereinigung der Industrie- und Handelskammern von Nordrhein-Westfalen hat den Bundeskanzler telegrafisch gebeten, sich bei den Hohen Kommissaren mit Nachdruck für die Einstellung der Demontage der Rennanlage in Watenstedt-Salzgitter einzusetzen.

Die Luftfahrtgesellschaft „British European Airways" eröffnete am Montagvormittag die neue Flugverbindung Düsseldorf — Hannover — Berlin.

In Haifa trafen am Montag etwa tausend jüdische Auswanderer aus Rumänien ein. Sie berichteten, daß sie vor ihrer Abreise einer eingehenden Untersuchung unterzogen wurden und ihnen sämtlicher Schmuck sowie neue Kleidungsstücke und Decken abgenommen wurden.

Der britische Gesandte in Wien, Sir H. Caccia, wurde am Montag zum zivilen Hochkommissar für Oesterreich ernannt. Außerdem wird er seine Funktion als diplomatischer Vertreter Großbritanniens in Oesterreich beibehalten.

Eine italienische Delegation und Vertreter der deutschen Bundesregierung begannen am Montag in Rom mit Handelsbesprechungen, die auf eine Angleichung der Zolltarife und Handelserleichterungen abzielen.

Ein britischer Fischdampfer wurde in der Nacht zum Sonntag etwa zehn Kilometer vor der irischen Küste von drei irischen Motorbooten beschossen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die dreitägige Gründungskonferenz der „Weltbrüderschaft", auf der der Entwurf einer Verfassung ausgearbeitet wurde, ging am Sonntag in Paris zu Ende.

Nach Mitteilung des „Börsenvereins für Buchhändler der französischen Besatzungszone" haben die französischen Besatzungsbehörden die Zensur für die Einfuhr nach Deutschland bestimmter Bücher aus der Schweiz aufgehoben.

Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten hat in den Monaten April und Mai mit 3 057 000 Erwerbslosen einen neuen Tiefstand erreicht.

Präsident Truman deutete am Sonnabend die Möglichkeit eines Frankreich-Besuches Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres an.

In New York wird im September vor Beginn der neuen UNO-Sitzungsperiode eine neue Konferenz der drei West-Außenminister stattfinden.

Deutschlands Chance

Pakenham: Es sind gewaltige Fortschritte erzielt worden

Düsseldorf, 12. Juni (dpa). Der britische Minister für die zivile Luftfahrt, Lord Pakenham, hat am Samstag vom Düsseldorfer Flugplatz Lohausen aus mit dem Flugzeug Deutschland wieder verlassen, um nach London zurückzufliegen. Vor seinem Abschied erklärte er, er sei von den gewaltigen Fortschritten beeindruckt, die Deutschland seit seinen letzten Besuchen in den Jahren 1947 und 1948 gemacht hat.

Pakenham, der in seiner früheren Eigenschaft als britischer Deutschlandminister wiederholt die britische Zone besucht hat, sagte, er habe keinen Unterschied zwischen dem britischen ufid dem jetzigen deutschen Lebensstandard feststellen können. Allerdings habe er die sozialen Verhältnisse nicht genau studieren können, vor allem vermute er noch viel Elend bei den Flüchtlingen.

„Ich war schon 1947, trotz des damaligen Hungers, Optimist und habe immer wieder gesagt, daß Deutschland eine Chance erhalten werde", sagte er. „Deutschland hat schon gewaltige Fortschritte gemacht, aber die wirklich großen Probleme stehen noch bevor. Je mehr Rechte Deutschland mit der Zeit erhält, um so mehr kommt es darauf an, jeweils die richtigen Entscheidungen zu treffen", sagte er. Pakenham sagte, sein mehrtägiger Besuch sei privater Natur gewesen. Er habe hauptsächlich Gespräche mit britischen und deutschen „old friends" geführt. Vor seinem Abflug hat Pakenham die Einrichtung des Düsseldorfer Flugplatzes besichtigt.

Schweiz hat Bedenken

Bern, 12. Juni (dpa). In der Schweizer Presse wird am Montagabend die Möglichkeit angedeutet, daß die Schweiz einem Konsul der Bundesrepublik in Bern das Exequatur versagen könnte. Die Zeitungen geben Informationen „aus diplomatischen Kreisen in Bonn" wieder, daß die Schweiz auf Grund ihres Neutralitätsstatuts weder an das alliierte Besatzungsstatut noch an die von den Westalliierten erteilte Ermächtigung zur Errichtung von Konsulaten der Bundesrepublik im Ausland gebunden sei. Die Eidgenossenschaft stehe vor der Alternative, entweder zwei deutsche Konsulate — eines der Bundesrepublik und eins der Sowjetzonenrepublik — oder gar keins zuzulassen.

König Leopold beim Papst

Rom, 12. Juni (dpa). Zu der Sonderaudienz, die der Papst König Leopold von Belgien und seiner Gattin am Montagvormittag gewährte, stellte die römische Presse fest, der König wünsche den „väterlichen Ratschlag" des Papstes angesichts der belgischen Königskrise.

Wetter-Funk

Durch Hochdruckeinfluß hält das trockene Wetter an / Geringe Bewölkung bei schwachen Ost-Winden / Nachts recht kühl, dann schnelle Erwärmung, Höchsttemperaturen um 25 Grad.

Wieder Reiseverkehr mit Jugoslawien

Hamburg, 12. Juni (dpa). Im Rahmen der alliierten Bestimmungen ist jetzt der Reiseverkehr zwischen Jugoslawien und Deutschland wieder eröffnet worden. Das jugoslawische Generalkonsulat teilt am Montag mit, daß mehrere Hotels an der dalmatinischen Küste und in Slowenien für ausländische Gäste und Touristen reserviert sind. Auskünfte über Reise und Unterkunft und die Einreisevisen erteilen die jugoslawischen Konsulate in Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt und München. Devisen werden im Rahmen des deutsch-jugoslawischen Handelsabkommens von der Bank Deutscher Länder gegen Einzahlung des entsprechenden D-Mark-betrages zur Verfügung gestellt. D-Mark-Beträge können außerdem an der jugoslawischen Grenze gewechselt werden.

Riesenschmuggelprozeß in Hamburg

17 Millionen Zigaretten und 15 Tonnen Kaffee - Bandenchef ist unbekannt

Hamburg, 12. Juni (UP). Vor dem Hamburger Landgericht begann am Montag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Hans Rameken ein Prozeß gegen zwei Schmuggelbanden, die von Juni bis September 1949 rund 15 000 Kilo Kaffee und 17 Millionen Zigaretten aus dem Freihafen geschmuggelt haben. Weitere 8 Millionen Zigaretten standen zum Schmuggel bereit. Chef der Bande war der große Unbekannte „Jakschi", der die Schmuggelware in einem bisher unbekannten ausländischen Staat einkaufte und sie über die Schmuggler-Organisation nach Deutschland schaffte. Ihm zur Seite stand der hauptangeklagte 32jährige Ungar Dr. jur. Laszlo Orban, Sohn eines ungarischen Großindustriellen. Orban kam 1947 mit einem Vermögen im Werte von rund 35 000 D-Mark nach Deutschland.

Unter den insgesamt 18 Angeklagten befinden sich Zollbeamte, Angehörige der Wasserschutzpolizei, Kaufleute und Fuhrunternehmer.

Den am Kaffeeschmuggel beteiligten Angeklagten ist inzwischen ein Steuerbescheid über 324 000 D-Mark für 15 Tonnen unverzollten Kaffee zugestellt worden. Die Verhandlung, zu der rund 30 Zeugen geladen sind, wird voraussichtlich 14 Tage dauern.

4 Jahre Zuchthaus für Falschmünzer

Hamburg, 12. Juni (dpa). Das Hamburger Landgericht verurteilte am Montag den 45jährigen Fotografen und Kunstmaler Ottomar Anders wegen Falschmünzerei und Betruges zu vier Jahren Zuchthaus. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Anders hatte im September vergangenen Jahres damit begonnen, in seiner Wohnung in Hamburg-Altona in großem Umfange falsche Fünf-Markscheine herzustellen. Bei dem Versuch, sie in Umlauf zu setzen, wurde er am 28. Februar festgenommen. Bei der Haussuchung fand die Kriminalpolizei etwa 25 000 gefälschte Fünf-Markscheine, die auf einer Wäscheleine zum Trocknen aufgehängt waren.

Soziale Atombombe mit Zeitzünder

Lüneburg, 12. Juni (UP). Die soziale Not von 20 Millionen Heimatvertriebenen, Kriegsversehrten und Rentnern im Bundesgebiet sei einer „kommunistischen Atombombe mit Zeitzündung" gleichzusetzen, erklärte Bundestagsabgeordneter Ernst Kuntscher, Stade (CDU), in einer Versammlung der „sudetendeutschen Landsmannschaft".

Peine und die Atombombe

Hannover, 12. Juni (UP). Im Peiner Kreistag brachten anläßlich einer Debatte über die Kriegsgefangenenfrage die Kommunisten den Antrag ein, daß der Kreistag die Beschlüsse des Stockholmer Friedens-Kongresses zum Verbot der Atombombe begrüßen sollte. Der Antrag wurde abgelehnt mit der Begründung, daß Anwendung oder Verbot der Atombombe wohl kaum vom Kreis Peine abhänge.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Verlag Tel. 2053. Schriftleitung Tel. 3953/3954. Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings. Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit. Nachrichten: Dieter Berenbrok. Kultur: Josef Schmitz. Lokales: Joseph Lange. Heinz Ohlert. Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Zum deutschen Flüchtlingsproblem

Die Eingliederung in die Gewerbliche Wirtschaft

(Aus der Broschüre der Studienkommission des Beirats beim Flüchtlingsbischof und beim Hohen Päpstlichen Protektor für das Flüchtlingswesen.)

Bei Schätzung des Investitionsbedarfs für die gewerblichen Betriebe ist von den Möglichkeiten der Eingliederung in die Wirtschaft Westdeutschlands auszugehen. Die größeren industriellen Betriebe, insbesondere in den Schlüsselindustrien, werden im allgemeinen im Rahmen der ERP-Planung berücksichtigt. Es werden daher nur die Kleinindustrie, das Handwerk und der Handel zu erfassen sein. Möglichst vielen ehemals selbständigen Unternehmern und ihren Fachkräften soll wieder zu einer Existenz verholfen werden. Allerdings müssen die neuen Unternehmungen Absatzmöglichkeiten im In- und Ausland zu erwarten haben. Die Betriebe des Handwerks und Handels sollen in volkswirtschaftlich gesunder Streuung angesetzt werden.

Kleinindustrie

Von den 25 000 ehemals in der Industrie selbständigen werden für die Gründung neuer Unternehmungen etwa 20 000 in Frage kommen. Hiervon sind schätzungweise 5 000 bereits wieder selbständig, doch sind diese mangels Kapitals und Betriebsmitteln seit der Währungsreform zum großen Teil in Schwierigkeiten geraten. Sie werden also wenigstens teilweise mit zu berücksichtigen sein.

Für einen neuen Betrieb wird folgender Kapitalbedarf angenommen:

für Bauten	10 000 DM
Maschinen und Einrichtungen	15 000 DM
Vorräte und Betriebsmittel	5 000 DM
zusammen	30 000 DM

Für einen bereits errichteten Betrieb wird folgender Ansatz gemacht:

für Bauten	—
Maschinen und Einrichtungen	7 000 DM
Vorräte und Betriebsmittel	3 000 DM
zusammen	10 000 DM

Danach ergibt sich für 15 000 neu zu errichtende und 5 000 bereits errichtete Betriebe folgender Gesamtbedarf:

Gebäude		0,150 Md. DM
Maschinen und Einrichtungen		
für neue Betriebe 0,225 Md. DM		
für best. Betriebe 0,035 Md. DM	0,260 Md. DM	
Vorräte und Betriebsmittel		
für neue Betrieb 0,075 Md. DM		
für best. Betriebe 0,015 Md. DM	0,090 Md. DM	
zusammen		0,500 Md. DM

Handwerk

Es sind etwa 150 000 ehemals selbständige Handwerker unter den Heimatvertriebenen vorhanden. Hierbei sind rund 50 000 Handwerker zu berücksichtigen, die sich seit 1945 wieder in die Handwerksrolle haben eintragen lassen. Bei der Schätzung des Gebäudebedarfs können sie in gewissem Umfang unberücksichtigt bleiben, nicht jedoch bei dem Anschaffungsbedarf und für Betriebsmittel. Der Minderbedarf für diese Betriebe ist auf rund 100 Mill. DM angenommen. Von den je nach den einzelnen Handwerksberufen errechneten Kapitalbedarfssummen wurde ein Abzug von 20% gemacht, um die Handwerker, die für ein Selbständigmachen nicht mehr in Frage kommen, zu erfassen.

Es ergibt sich hiernach folgender Gesamtbedarf:

Betriebsräume (Werkstatt, Lager, Laden)	0,500 Mrd. DM
Maschinen, Geräte, Werkzeuge	0,600 Mrd. DM
Material und sonstige Betriebsmittel	0,400 Mrd. DM
zusammen:	1,500 Mrd. DM

Handel

Die Zahl der ehemals selbständigen Handelsbetriebe wird auf 150 000 geschätzt. Hiervon können 30 000 Betriebe mit geringstem Kapitalbedarf (z. B. Ambulante, Handelsvertreter) und 30 000 als nicht wieder für die Führung eines selbständigen Betriebes verwendbar abgesetzt werden, so daß 90 000 neue Handelsbetriebe zu unterstützen sind. Auch hiervon wird in der Kapitalbedarfsberechnung ein Abzug von 20% für solche Unternehmungen gemacht, für die keine Absatzmöglichkeiten zu erwarten sind.

Die Zahl von 90 000 Betrieben wird geschlüsselt auf die einzelnen Gruppen Großhandel, Einzelhandel usw. und die Fächer Lebensmittelhandel, Eisenwarenhandel usw. Errechnet nach dem für die einzelnen Sparten verschieden großen Kapitalbedarf ergibt sich folgender Gesamtbedarf:

Gebäude	0,400 Mrd. DM
Betriebseinrichtungen	0,500 Mrd. DM
Vorräte und Betriebskapital	1,100 Mrd. DM
zusammen:	2,000 Mrd. DM

Zusammenfassung für die gewerbliche Wirtschaft:

Für die Errichtung von 20 000 neuen Betrieben und die Unterstützung von 5000 bereits errichteten Betrieben der Kleinindustrie,

für die Errichtung von 80 000 bis 100 000 neuen Betrieben und die Unterstützung von 50 000 bereits errichteten Betrieben des Handwerks,

für die Errichtung von 70 000 bis 90 000 neuen Betrieben des Handels

ist folgender Gesamtbedarf erforderlich:

	Kleinindustrie	Handwerk	Handel		
Gebäude	0,15	0,50	0,40	=	1,05 Mrd. DM
Maschinen u. Einrichtungen	0,26	0,60	0,50	=	1,36 Mrd. DM
Vorräte und Betriebsmittel	0,09	0,40	1,10	=	1,59 Mrd. DM
Gesamtsumme	0,50	1,50	2,00	=	4,00 Mrd. DM

Judentum und Euthanasie

Der folgende Aufsatz ist der großen kanadischen Zeitung „The Ensign" entnommen.

In den Plan der Erlösung hatte Gott die Juden gestellt. Warum sie und nicht die Griechen oder Römer oder Inder oder Chinesen, ist uns ein Geheimnis. An der Tatsache können wir nicht vorbei. Vorbei auch nicht an dem Umstand, daß die Niederschrift Seines Gesetzes ihnen anvertraut wurde.

Dr. Isiodor M. Rabinovitsch, Professor der Medizin und Lektor in medizinischer Rechtsgelehrsamkeit an der McGill Universität in Kanada, sprach neulich sowohl als großer Jude als wie hervorragender Arzt über Mord durch Euthanasie. Vor den Mitgliedern des Kiwanis-Clubs er klärte er klar, folgerichtig und furchtlos: „Die Heiligkeit des Lebens ist eine Fundamentallehre des Judentums; den Tod zu beschleunigen, ist auf das entschiedenste abzulehnen. Das Kirchengesetz ist gleich klar und gleich kompromißlos."

In einem gelehrten Ueberblick über Geschichte und zeitgenössische Gesetzesfälle unterstrich Dr. Rabinovitsch die Quintessenz des ärztlichen Berufes, nämlich Leben zu erhalten, und beleuchtete den Widersinn des medizinischen Berufes, sollten Aerzte hiervon abweichen.

Alle seine technischen Ausführungen hätten freilich eine Lücke gelassen, hätte er nicht sich selbst gleich von Anfang an zu dem einzig gesunden Vordersatz bekannt, von dem die Beweisführung für die Heiligkeit des menschlichen Lebens, für jegliche Freiheit und für die Rechte des Individiums ausgehen muß: Dr. Rabinovitsch sagte Ja zum Worte Gottes.

Geschichtlich wies er nach, wie Eskimos und Griechen, Römer und andere Heiden verkrüppelte Kinder und hoffnungslose Kranke aus dem Weg räumten. „Der erste Widerstand zu solcher Einstellung ist in der Bibel zu finden", sagte Dr. Rabinovitsch und zitierte die Geschichte Sauls aus dem ersten Buche Samuel.

Die Stellungnahme der katholischen Kirche in diesem Punkte hob er klar hervor und konnte mit Recht sagen: „Die Kirche hat niemals und wird niemals die Tötung einzelner auf Grund persönlicher Zweckdienlichkeit erlauben."

In der Verwirrung, die in dem Kampf um den sogenannten „Gnadentod", worin Dr. Rabinovitsch die Abtreibung mit einschloß, ist es erfrischend zu erleben, wie ein hervorragender Arzt und Gelehrter die Diskussion auf das Gleis zurückbringt, wohin es in Wirklichkeit gehört. Das Eintreten für die Euthanasie ist nur ein Symptom des Fortschritts heidnischer Gedankengänge in unserer sogenannten christlichen Gesellschaft. Wenn unsere Neuheiden nur den Mut hätten, freimütig Gottes Lehr abzulehnen, viel unnützes Hin- und Herreden könnte erspart werden. Es mag wohl zugestanden werden, daß dem Einsatz für Euthanasie, für Geburtenverhütung sowie für die anderen persönlichen Zweckdienlichkeiten, die das Leben angenehm machen sollen, die uralte Tatsache zu Grunde liegt, daß der verstockte Mensch das Gesetz Gottes unbequem findet.

Kirche und moralische Aufrüstung

Die Kirche müsse jetzt ernstlich von der Mitarbeit an Frank Buchmanns Bewegung der „Moralischen Aufrüstung" abraten, da diese Bewegung ausschließlich auf diesseitige Ziele abgestellt sei, erklärte Kardinal Frings in einer Predigt im Kölner Dom. Für Katholiken sei diese Bewegung deshalb nicht mehr zu billigen. Die Kirche habe immer wieder zu den Zeitströmungen und Zeitirrtümern Stellung genommen und sich als erste mit aller Klarheit und Deutlichkeit gegen den Kommunismus ausgesprochen, noch bevor die Staaten seine Gefahr erkannt hätten.

In neuerer Zeit habe sie unter Leitung der Bischöfe die Una-Sancta-Bewegung gefördert, die sich das Gespräch zwischen Katholiken und Protestanten über die Wiedervereinigung im Glauben angelegen sein lasse. Eine solche Wiedervereinigung könne allerdings nur in der Form einer Rückkehr zur katholischen Kirche verstanden werden. Abschließend wies der Kardinal auf die Ausbreitung der Katholischen Aktion und die verstärkte Hinzuziehung von Laien zu apostolischen Aufgaben hin.

Aus der Stadt Neuss

Loreley an Neußer Ufern

Sommerliche Gedanken zu einem künstlerischen Motiv

Was hatten die Männer es doch früher schwer. 72 Meter hoch saß die Jungfrau auf steiler Höh, wo sie mit ihrem goldenen Haar solange angab und solange betörende Lieder sang, bis die armen Schelme mit ihrem Kahn elendiglich in den Rhein kippten. Das war damals. Heute ist das anders. Heute wird die Jungfrau höflichst gebeten, einzusteigen und dann sitzen sie beide im Kahn. Heute singt er. Solo oder gequetscht. Da gibts nichts mehr zum Umkippen. Ja, die Zeiten haben sich geändert.



Bild: Helmuth Weitz

Er und eine schöne Fee,
Joachim und Dorothee,
nutzen die Gelegenheit
dieser schönen Sommerzeit,
zu entfliehen aller Enge
und dem städtischen Gedränge.

Ein Stück mit der Straßenbahn, –
und sie steigen in den Kahn.
Süße Last an schmalem Bord
wünscht sich einen kühlen Ort.
Doch schon bald stöhnt der Banause:
Dorchen, ich mach' jetzt 'ne Pause.

Leise schaukelt sie der Rhein.
Jochem fällt nichts Bess'res ein,
legt das Ruder quer zum Knie
und spielt eine Melodie,
bringt der Dorothee ein Ständchen,
die im Rheine kühlt das Händchen.

Und kein heimtückisches Riff
stört die zwei im kleinen Schiff.
Sie kämmt auch kein gold'nes Haar,
wie das früher immer war.
Ob er diesmal will betören?
Mir scheint, sie scheint's nicht zu hören – –

Frienes

Neußer Nachrichten

Vom Dezernat entbunden. Beigeordneter Deller wurde auf seinen Antrag vom Dezernat für das Wohnungswesen entbunden. Der Oberstadtdirektor beauftragte mit der Weiterführung den Beigeordneten Arns und vereinigte dadurch das Wohnungswesen mit den Wohnungsbauaufgaben in einer Hand. Beigeordneter Deller übernahm zusätzlich die Schlachthof- und Marktangelegenheiten.

Der neu eingelegte Mittagszug, ab Neuß 13.36 Uhr, hält bekanntlich nicht in Kleinenbroich und Korschenbroich.

Auf Grund einer Eingabe der Industrie- und Handelskammer Neuß an die Eisenbahndirektion Köln wird dieser Zug mit Wirkung vom 3. Juli 1950 auch an diesen beiden Stationen halten.

Tote auf Urlaub in der „Brücke"

Surrealistisches Stück im Zimmertheater der „Brücke"

Mit der Geschichte von „Robert und seinen Brüdern", die sich gegenseitig totgeschlagen und in der Nacht zu ihrem Namenstag für 12 Stunden auf die Erde dürfen und dort dem Leben begegnen, bot das „Theater im Zimmer" in der „Brücke" Neuß erstmals ein surrealistisches Stück. Man merkte dem Autor Herbert Weiß an, daß er von Hause aus Filmregisseur ist; so fehlt das starke dramatische Element, und das Stück ist ein „Epos in Bildern". Aber die Mittel erweisen sich als wirksam, wenn sie einen so einfallsreichen Regisseur finden wie den talentreichen H. J. Utzerath. Einmal gelingt es ihm, die jenseitige Welt wirklich werden zu lassen, indem er die Exposition an den Schluß des Stückes verlegt, und zum anderen scheut er sich nicht, alle filmischen Elemente einfach auf der Bühne zu verwenden, und erzielt damit starke Eindrücke, welche den scharf pointierten Dialog klar heraustreten lassen. Der Einfall der Begegnung mit der Totenmaske war der hervorstechendste Regieeinfall. Den Darstellern F. Reinhardt, G. Beckel, F. Teiwes, R. Spengler, W. Meuter, H. J. Braasch, H. J. Hilgers, M. Neuhausen, H. Güther, M. Johenning, A. Flachskamm gelang der Schichtenwechsel zwischen beiden Welten vor allem sprachlich mit einer erstaunlichen Sicherheit; hervorragend waren die Leistungen von M. Neuhausen, die für ihre Rolle eine frische Vitalität mitbrachte, und das sensible Sprechen von W. Meuter.

Der Mut zu diesem Stück und die gelungene Darbietung erhielten bei der Erstaufführung stürmischen Beifall. W.

Das Neußer Reisebüro (Amtliches Reisebüro) gibt bekannt, daß es am Freitag, 16. Juni, im Hause Krefelder Straße 41, eigene Räumlichkeiten bezieht. Hier sind sämtliche Fahrkarten für In- und Ausland, sowie Flugscheine sofort erhältlich. Für Erholungs- und Urlaubsreisen wird ein reichhaltiges und vielseitiges Reiseprogramm geboten. Daneben kostenlose Reiseberatung, Auskunfterteilung, Zimmervermittlung usw.

Bezahlt die Handwerkerrechnungen!

Mitbestimmung im Handwerk schon längst ohne Gesetz

Der Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes des deutschen Handwerks, Dr. Hermann Wellmanns, wies in Köln auf einer Versammlung von Obermeistern auf die besonderen Verhältnisse des Handwerks im Hinblick auf das Mitbestimmungsrecht hin.

Die handwerkliche Arbeitsweise bringe ganz von selbst eine praktische Mitberatung der Gesellen mit sich, sagte er. In den Handwerkskammern des britischen Besatzungsgebiets habe sich die Beteiligung der Gesellen an den Vollversammlungen und den Vorständen bewährt. Auch in anderen sozialen Fragen, wie Kündigungsschutz, Schwerbeschädigtenrecht und Ausbau der Innungskrankenkassen, müsse den besonderen Verhältnissen des Handwerks Rechnung getragen werden.

Dr. Wellmanns forderte alle privaten und öffentlichen Auftraggeber des Handwerks auf, den schwer ringenden Meistern durch eine baldige Bezahlung der überfälligen Außenstände die Weiterführung ihrer Arbeit zu ermöglichen. Die Außenstände des Handwerks bezifferte Dr. Wellmanns bei einem Jahresumsatz von etwa 20 Milliarden Mark auf über eine Milliarde Mark. Das Handwerk sollte außerdem durch zentral gelenkte Kredite gerecht berücksichtigt werden.

Das Handwerk sei immer der Stand gewesen, der die wenigsten sozialen Reibungen hatte. In ihm sei das Mitbestimmungsrecht in gewisser Weise ohne Gesetz längst verwirklicht, erklärte der Generalsekretär des Rheinisch-Westfälischen Handwerkerbundes Dr. Schild in Arnsberg auf einer Verbandstagung der Malerinnung von Westfalen und Lippe. Der „Klassenkampf" müsse durch die gesunden Ideen der Ständischen Gemeinschaft überwunden werden.

Dr. Schild kritisierte, daß auch in handwerklichen Kreisen beim Drang nach Staatsaufträgen zur wirtschaftlichen Sicherung Schmutzkonkurrenz und unlauterer Wettbewerb oft größer seien als der Drang zur Selbständigkeit und persönlichen Freiheit. Längst nicht alle 920 000 Handwerksbetriebe der Bundesrepublik ständen auf dem Boden eines gesunden anständigen Wettbewerbs.



Nach den Strapazen des ersten Tages machten die Schützen in Weckhoven gestern zunächst ein „bißchen langsamer". Schützenkönig Johann Leusch saß zuerst bei einer Flasche Wasser, ließ sich aber dann bei seinen Schützen sehen, die sich in den Sälen vonDeuß und Engels zum Frühstück versammelten, bis die Mittagsglocke sie an ihre Pflicht mahnte. Und dann zog am Nachmittag wieder der schöne Zug, in dem übrigens in diesem Jahre zum ersten Male auch wieder die Edelknaben mitmachen. Und im übrigen: Stimmung und Trubel in allen Ecken unseres schönen Erftvorortes. — Unser Bild: der Riesenbetrieb bei der Königsparade am Sonntag.

Vater spart für die silberne Hochzeit

Und zahlt weniger Steuern — Lohnsteuervergünstigung schafft Anreiz dazu

Demjenigen, der sparen möchte, und ein gewisses Kapital erst nach drei Jahren benötigt, wird eine günstige Gelegenheit geboten: Er kann mit seiner Sparkasse einen Sparvertrag schließen, nach dem er sich verpflichtet, drei Jahre lang regelmäßig Beträge einzuzahlen. Für die entsprechende Summe erhält er dann eine Einkommen- bzw. Lohnsteuerermäßigung.

Sparen, das eine Steuervergünstigung herbeiführt, bildet ohne Zweifel einen Anreiz, sich ein besonderes Sparbuch anzulegen. Und man könnte sich durchaus denken, daß beispielsweise manche, die nach drei Jahren irgendein Ereignis wissen, sei es ein Familienfest, Kinderkommunion, ein Jubiläum oder was sonst, für diesen Zweck Mittel zurücklegen. Eltern könnten auf diese Weise für die Aussteuer der Tochter sorgen, — und sie haben obendrein noch eine Steuererleichterung. Grundlage dafür ist das neue Steuerreformgesetz.

Dieses Gesetz brachte bekanntlich eine Steuerermäßigung für die Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen. Die Steuerersparnis beträgt bei den meisten 16 bis 20 Prozent der bisher gezahlten Steuern. Jeder freut sich über das höhere Netto-Gehalt. Der eine gibt den Betrag aus, — muß ihn vielleicht ausgeben. Der andere will den Betrag zur Sparkasse tragen.

Dieser — nehmen wir an — kinderlos verheiratet, mit einem steuerpflichtigen Monatseinkommen von DM 282,—, hat durch die Steuersenkung monatlich DM 5,— weniger Lohnsteuer zu zahlen. Er legt diese DM 5,— also auf ein steuerbegünstigtes Sparkonto an und dadurch ermäßigt sich seine Lohnsteuer nochmals um DM 15,— im Jahre. Nach drei Jahren hat er dann unter der Voraussetzung, daß er sich mit seinem bisherigen Nettoeinkommen begnügt, ein kleines Kapital angesammelt, das sich zusammensetzt aus: DM 180,— ersparten und eingezahlten Beträgen aus der Steuersenkung, DM 45,— weiterer Steuerermäßigung und DM 10,— Zinsen, macht zusammen DM 235,—.

Oder ein anderes Rechenexempel: Zwei Steuerpflichtige, A und B, verheiratet, ein Kind, steuerpflichtiges Jahreseinkommen DM 4952,— (monatlich etwa DM 413,—). Durch die Steuerreform ermäßigt sich die Lohnsteuer um DM 101,— im Jahr. Der erste, A, spart jährlich DM 101,—, auf einem normalen Sparkonto, das in drei Jahren rund DM 18,— Zinsen einbringt, also dann ein Kapital von DM 321,— aufweist.

Der zweite, B, zahlt die DM 101,— auf ein steuerbegünstigtes Sparkonto ein und erlangt dadurch einen Steuervorteil von DM 25,— pro Jahr, den er wieder auf ein Sparkonto anlegt. B hat in drei Jahren ein Kapital von DM 399,— zur Verfügung: DM 303,— und DM 75,— und DM 21,— Zinsen.

Um zu dieser Vergünstigung zu gelangen, ist es nur notwendig, bei der Sparkasse einen Sparvertrag abzuschließen und sich darin zu verpflichten, während der Dauer von 3 Jahren regelmäßig monatlich oder vierteljährlich einen gleichbleibenden Betrag einzuzahlen. Der Einkommensteuerpflichtige kann dann die eingezahlten Beträge in seiner Steuererklärung als Sonderausgaben vom Einkommen absetzen. Der Lohnsteuerpflichtige hat unter Vorlage einer Bescheinigung der Sparkasse über den Abschluß des Sparvertrags bei dem Finanzamt die Aenderung seiner Lohnsteuerkarte zu beantragen, damit er in den Genuß des Steuervorteils kommt.

Die Rückzahlung der gesparten Beträge erfolgt grundsätzlich nach 3 Jahren. Erfolgen vorher Abhebungen, so geht der Steuervorteil ganz oder teilweise verloren.

Die dreijährige Frist läuft bei Sparverträgen, die vor dem 1. 7. 1950 abgeschlossen worden sind, vom Tag der ersten Einzahlung ab. Bei Sparverträgen, die später abgeschlossen werden, ist die Rückzahlung erst ein Jahr nach dem Tag der letzten Einzahlung möglich.

Beispiele: Abschluß des Sparvertrages: 28. 6. 1950. Erste Einzahlung: 28. 6. 1950. Das Guthaben kann abgehoben werden ab 28. 6. 1953. — Oder Abschluß des Sparvertrages: 1. 8. 1950, letzte Einzahlung 1. 7. 1953; die Abhebung kann ab 1. 7. 1954 erfolgen. Es ist also vorteilhaft, den Sparvertrag noch vor dem 1. 7. 1950 abzuschließen.

Sie fragen - wir antworten

Frage: Drei Brüder besitzen zu je 1/3 ein Haus in Erbengemeinschaft. 1930 hat einer die Forderung der Hypothekenbank in Höhe von 19 000.— RM übernommen. Durch Kriegseinwirkung brannte das Haus aus. Jetzt soll zwecks Aufhebung der Erbengemeinschaft Zwangsversteigerung eingeleitet werden. Wie hoch ist der Anteil der drei Beteiligten an dem Erlös aus der Versteigerung? In welcher Höhe wird die eigene Hypothek von 19 000,— RM in Anrechnung gebracht bezw. aufgewertet?

Antwort: Durch den Erbfall ist das Grundstück gemeinschaftliches Vermögen der drei Erben geworden. Dadurch, daß einer der drei Beteiligten die Forderung der Hypothekenbank übernommen hat, hat er in dieser Höhe eine Forderung gegen den Nachlaß erworben. Bei einer Auseinandersetzung sind nun in erster Linie die Nachlaßverbindlichkeiten zu begleichen. Der betr. Bruder erhält also aus dem Versteigerungserlös zunächst einmal den Betrag, den die Hypothekenbank erhalten haben würde, wenn ihr die Forderung noch selbst zugestanden hätte. Diese Forderung ist auf ein Zehntel abgewertet. Für den Rest ist eine öffentliche Grundschuld entstanden. Inwieweit diese etwa zur Löschung zu bringen ist, weil es sich um ein Ruinengrundstück handelt, müßte örtlich festgestellt werden. Die Forderung des Bruders ist also annehmbar mit 1900,— DM vorab aus dem Versteigerungserlös zu befriedigen, der Rest des Erlöses dann auf die drei Brüder zu verteilen.

Filmschau

„So sind die Frauen"

Nehmen Sie eine Scheune, ein Klavier, einen Dorfbürgermeister, ein paar Bauern und eine Hergereiste aus der Stadt, dann haben Sie alles, was zu dem Film „So sind die Frauen" gehört. Was soll man damit anfangen? mag Joe Stöckel gefragt haben. Dann hat er alles durcheinander gewirbelt, die Sache nach Bayern verlegt, und jetzt war es soweit, daß er mit derbem Humor durchkam. Das hat er auch weidlich ausgenutzt, und deshalb wird über den Bauernschwank auch gelacht. (Apollo.)

1213 m Brieftauben-Geschwindigkeit

Mit 967 Tauben startete die Reisetauben-Züchter-Vereinigung Neuß 1935 zum Preisflug nach Aschaffenburg. Bei schönstem Flugwetter um 5.35 Uhr aufgelassen, erreichte die Siegertaube um 8.35 Uhr den heimatlichen Schlag. Sie erzielte damit eine Fluggeschwindigkeit von 1213.70 Meter in der Minute, eine Leistung, wie sie im Brieftaubensport nicht alle Tage zu verzeichnen ist. Die letzte der 242 Preistauben kam mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1039,96 Metern nur 22 Minuten später an als der erste Preisträger, der von Lambert Holthausen (Fröhliche Ankunft, Neuß-Weckhoven) gestellt wurde

Diese zweite Reise nach Aschaffenburg ergab folgendes Ergebnis: 1. Lambert Holthausen (Fröhliche Ankunft, Neuß-Weckhoven), 2. August Kruchen (Gute Reise, Neuß), 3. Günzing (Sehnsucht nach dem Rhein, Düsseldorf-Heerdt), 4. Hans König (Fröhliche Ankunft, Neuß-Weckhoven), 5. Josef Kührlings (Kehre wieder, Nievenheim), 6. Heinrich Paar (Sport, Neuß), 7. Hans König (Fröhliche Ankunft, Neuß-Weckhoven), 8. Wellenberg & Sohn (Sehnsucht nach dem Rhein, Düsseldorf-Heerdt), 9. Günzing (Sehnsucht nach dem Rhein, Düsseldorf-Heerdt), 10. Jakob Wellenberg (Sehnsucht nach dem Rhein, Düsseldorf-Heerdt).



Aus dem Kreis Grevenbroich

Könige im Mittelpunkt

St. Sebastianus-Schützen in Frimmersdorf feierten Schützenfest

Frimmersdorf. In Fortsetzung ihrer uralten Tradition feierte die St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft Frimmersdorf erstmalig nach dem Kriege ihr Schützenfest in einem größeren Rahmen. Eine von der Bruderschaft gestiftete goldene Medaille an einer Monstranz der Frimmersdorfer Pfarrkirche trägt die Jahreszahl 1633. — Mit einem Umzug durch den Ort wurde das Fest am Samstagabend eröffnet. Im geräumigen Festzelt auf dem Platz am Rathaus fand anschließend ein gemütliches Beisammensein statt. Zum Gemeinschaftsgottesdienst versammelten sich die Schützenbrüder am Sonntagmorgen. Auf dem Friedhof fand die Gefallenenehrung statt. Hauptlehrer Lützenkirchen und Pfarrer Steins sprachen im Gedenken an die Gefallenen und Verstorbenen zu Herzen gehende Worte. Auf dem Schulplatz entwickelte sich ein zäher Wettstreit um die Königswürde. Johann Handeck (Johann I.), der Sieger des Schießens, wurde als neue Majestät stürmisch gefeiert. — Der Schützenzug am Sonntagnachmittag gestaltete sich recht stimmungsvoll und hatte zahlreiche Besucher nach Frimmersdorf gelockt.

380 Schüsse waren nötig

Hemmerden. Als das Tambourkorps „Frisch Auf" Kapellen durch die Straßen des Ortes marschierte, versammelten sich die Schützen der Sebastianusbruderschaft in der Gaststätte Schmitz zum Königsvogelschießen. Königsadjutant Lorenz begrüßte zu dem wichtigen Tag König Ferdinand I. Pfarrer Wilms, Bürgermeister Helten und Amtsdirektor Schmitz. Ferdinand I. eröffnete das Schießen mit dem Ehrenschuß für den Bundespräsidenten und die Bundesregierung. Dann folgten die Ehrenschüsse der Gäste und des Vorstandes. In feierlicher Weise wurde der Toten gedacht. Dann nahm das Schießen seinen Fortgang. Der Kampf war heiß und der Vogel zäh. Gegen 20 Uhr gelang es Toni Schlaven mit einem Meisterschuß die heiß umstrittene Würde zu erringen. Rund 380 Schuß waren erforderlich, um die Würde auszuschießen. Im Namen des Vorstandes stellte Königsadjutant die Frage den Meisterschützen, ob er die Würde annehme. Der König für das nächste Jahr antwortete mit einem jubelnden „Ja". Bald war auch Königin Elisabeth zur Stelle. Unter dem Beifall und dem Jubel der Schützen wurde der neue König unter Musikklängen heimgeleitet. König Toni versprach, sich für das Gelingen des übernächsten Festes so einzusetzen, daß der Bestand der Bruderschaft gewährleistet sei. So kann Hemmerden den festlichen Schützentagen getrost entgegensehen, die am 24., 25. und 26. Juni steigen.

Willi I. in Neuenhausen

Grevenbroich-Neuenhausen. In den Gartenanlagen der Gastwirtschaft Muckel in Neuenhausen fand gestern nachmittag das Schießen um die Königswürde statt. Willi Pannes schoß insgesamt 29 Ringe und wurde somit als Willi I. Schützenkönig der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft.

Fest des Jahres für Orken

40 Jahre Radfahrklub — 3000 Zuschauer bei der Blumenfahrt — Begeisterte Zuschauer

Grevenbroich-Orken. Die gewissenhafte Vorbereitung zum 40jährigen Bestehen des Radfahrklubs Orken sicherte dem Fest den Erfolg, den es auf der ganzen Linie zu verzeichnen hatte. Das festlich geschmückte Orken und die zahlreichen Besucher aus der Innenstadt zeigten, wie sehr die Radsportler beliebt sind. Mit einer Werbefahrt am Samstag wurde das Fest eingeleitet. Trotz der nicht gerade guten Straßen waren die Leistungen auf dem Einrad ganz hervorragend. Das Festbankett sah die große Familie der Radsportbegeisterten beisammen. Wie immer, wenn im Stadtteil Orken etwas Besonderes steigt, waren Bürgermeister Jähne und Stadtdirektor Wenner willkommene Gäste. Vorsitzender Adam Gehlen schilderte kurz wie der Verein wuchs, erzählte von den Erfolgen und den Opfern die zwei Kriege forderten. Die Gründer Willi Greisbach, Gottfried Hahn und Willi Feuster standen mit den 40jährigen Jubilaren, Richard Esser, Anton Pütz, Franz Pütz, Willi Holz, Theo Niklas, Josef Deden und Adam Könen, die damals als Schüler in den Verein eintraten, im Mittelpunkt besonderer Ehrungen. Josef Landwehrs als Geschäftsführer und Adam Gehlen haben sich um den Verein besondere Verdienste erworben. Besonderer Dank zollte der Verein der Stadt Grevenbroich, die zwei prachtvolle Ehrenpreise stiftete und der Interessengemeinschaft Orkener Geschäftsleute, die hochherzige Stiftungen bereitstellte. Insgesamt waren 36 Preise zu vergeben. Bürgermeister Jähne der seit 40 Jahren Förderer des Radsportes ist, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der bisherige Vorsitzende des Neußer Radsportvereins von 1888 wurde als aktives Mitglied bei „Frisch auf" aufgenommen.

Nach dem Wecken am Sonntag wurde für die Lebenden und Verstorbenen ein Festhochamt zelebriert. Dann ging es zum Ehrenmal. Hier gedachte Vorsitzender Gehlen der Gefallenen und legte einen Kranz nieder. 16 Brudervereine hatten sich zu den Wettbewerben im Riesenfestzelt eingestellt. Zu der prachtvollen Blumenfahrt und dem Korso hatten sich 3000 Zuschauer in Orken eingefunden, die voll des Lobes waren über die Organisation und die Leistung. Im Festzelt wurden später die Wettkämpfe im Radball und Reigen ausgetragen.

Die Begeisterung bei den Kämpfen war groß. Es wurden ausgezeichnete Leistungen geboten. Bei den Reigen dominierte Köln-Bernrath, während der vorjährige Deutsche Meister Neuwerk im Radball nicht zu überbieten war. Für Orken bedeutete der Tag des Jubiläums eine richtige Kirmes. Die rechten Leute haben die Leitung des Vereins. Sie wollen ihn — und das ist nach dem Urteil von Fachleuten möglich — im kommenden Jahr auch bei den Deutschen Meisterschaften zu Meisterehren bringen. Von der Elite der Gaue Köln und Gladbach trugen sich in die Siegerliste ein: Ehrenpreise der Stadt Grevenbroich Radfahrklub Gindorf für Kor, Köln-Bernrath für Sechserreigen (Herren). Weitere Ehrenpreise errangen Zweierkunstfahren (Herren) Schiefbahn, Blumenkorso Harff, Jugendreigen Lank, Damenreigen Neuwerk, Schulreigen Köln-Longerich, Radball Neuwerk, Einradreigen Köln-Bernrath, Gemischter Reigen Gindorf.

Zentralbahnhof-Frau Schaumlöffel-Windhuk

Wartehalle am Endpunkt der Straßenbahn in Kaarst steht

Kaarst. Das Ortsbild von Kaarst hat eine erfreuliche Bereicherung erfahren. Die lang ersehnte und viel umkämpfte Wartehalle am Endpunkt der Straßenbahn ist fertiggestellt worden. Der neue „Zentralbahnhof" ist weder von der Neußer Straßenbahnverwaltung, noch von der Gemeinde Kaarst — sie hat genug darum gekämpft — errichtet worden, sondern von Heinz Müller, dem Inhaber des Gasthofs zum „Deutschen Eck". Jetzt sind die Arbeiter, Angestellten, Schüler und die anderen Stadtfahrer nicht mehr den Unbilden der Witterung ausgesetzt, wenn sie auf die Straßenbahn warten müssen. In der hellen geräumigen Halle finden sie Schutz; sie können aber auch in dem eingebauten Verkaufsstand, in dem Frau Schaumlöffel mit liebenswürdiger Behäbigkeit schaltet, allerlei Köstlichkeiten, wie Rauchwerk, Sprudel, Eis am Stiel und Süßigkeiten, erwerben. Man kann sich aber auch in ein interessantes Gespräch über Windhuk, Swakopmund und Lüderitzbucht verwickeln lassen, da Frau Schaumlöffel viele Jahre ihres Lebens in Deutsch-Südwest-Afrika zugebracht hat.

Sonntagsfahrt der Kriegsopfer

Kaarst. Am kommenden Sonntag werden die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen mit Wagen der Neußer Straßenbahngesellschaft eine Fahrt durch das Bergische Land machen. Damit jeder Teilnehmer vorher seine kirchlichen und staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen kann, erfolgt die Abfahrt erst um 9 Uhr. Einer der Wagen wird dann am Wahllokal Beckers am Kaarster Bahnhof bereitstehen, die anderen warten auf der Neußer Straße. Wer glaubt, nicht vor 9 Uhr wählen zu können, muß sich zeitig auf dem Rathaus einen Wahlschein besorgen.

NGZ gratuliert

Büderich. In diesen Tagen feiert Frau Witwe Theodor Speck in Büderich-Lötterfeld ihren 88. Geburtstag.

Die aktuelle NGZ-Reportage:

„Herzlich willkommen!" mit Blumen

Schützentage in Korschenbroich noch nicht ganz verklungen — Badeanstalt und Umgehungsstraße Zukunftsträume

Der Aufsichtsbeamte auf Bahnsteig zwei in Korschenbroich hebt seinen „Löffel", und die Lok vor dem Zuge Düsseldorf—Gladbach stößt ein paar weiße Dampfsäulen in den blauen Himmel. Wenige Minuten später liegt das alte, niedrige Bahnhofsgebäude wieder still. Ein Gast macht es sich zwischen bunten Blumen und hinter einem Glas „Alt" bequem: unmittelbar neben dem Empfangsgebäude hat der Bahnhofswirt eine kleine Gaststätte unter freiem Himmel aufgemacht, die sinnvoll zu dem Holzschild zu passen scheint, das am Anfang der Königsallee recht schmuckvoll angebracht ist und nichts weiter soll, als den Gast in Korschenbroich würdig empfangen: „Herzlich willkommen!" schnitzte der Viersener Holzbildhauer hinein. Uebrigens „Königsallee": die frohen Schützentage sind insofern noch nicht ganz abgeklungen, als das helle Holzschild, das an die Wand eines Hauses genagelt wurde, darauf hinweist, daß hier die Residenz des diesjährigen Königs nicht weit ist. Im übrigen haben einige saubere Geschäftchen ihre Schaufenster geradezu mit Schützenfest-Fotografien gepflastert, und man spürt bei ihrer Betrachtung den Elan und den Schwung, der diese Tage beherrschte.

Ansonsten gehen die Korschenbroicher wieder wie üblich ihrem Tagewerk nach: in einem kleinen Haus, durch einen Vorgarten von der Residenzstraße getrennt, klappern munter die Seidenwebstühle; die Rolladen der Kostümverleihanstalt werden neu gestrichen, der hohe Kamin von „Hannen Alt" dampft unternehmungslustig in den Spätnachmittag hinein, und der junge Mann am offenen Fenster eines alten Hauses steht gewichtig hinter seinem Sahne-Eiskübel. Ein kleiner Junge mit blondgelocktem Haar sitzt stolz auf der niedrigen Treppe eines Textilgeschäfts und trommelt lustig auf einem bemalten Blechkübel herum, bis seine munteren Kumpanen begriffen haben, daß es gilt, einen Festzug im kleinen zu arrangieren.

Wohnungsbau an erster Stelle

Die Fenster der Amtsverwaltung stehen wegen der Hitze halb geöffnet. Der Amtsdirektor ist so liebenswürdig, sein Diktat zu unterbrechen und unsere Fragen nach dem kommunalpolitischen Leben in Korschenbroich zu beantworten. Da ist zunächst der Wohnungsbau: das Amt freut sich mit Recht über 20 neue Kleinhäuser, die in Selbsthilfe errichtet wurden. Davon werden zehn von Handwerkern belegt, die durch tatkräftiges Zupacken zum schnellen Bau beitrugen. Außerdem sind von der Regierung Mittel für den Bau weiterer 22 Siedlungshäuser bewilligt worden. Das Amt hofft, die Bauarbeiten im Juli oder August beginnen zu können.

In Korschenbroich hat man sich in letzter Zeit intensiv mit der Neugestaltung der Ortsmitte beschäftigt. Das Amt hat einen neuen Bebauungsplan mit der Kirche als Mittelpunkt überprüfen lassen, der in kluger Vorausschau zukünftiger Probleme so aufgestellt worden ist, daß die Grundstückszusammenlegung darin eingearbeitet werden kann. Das Ziel dieses Bebauungsplanes ist ein abgerundetes Dorfbild, das verkehrstechnisch günstig und nach modernen architektonischen Grundsätzen gefügt ist. Die Straßenführung wird diesen Voraussetzungen entsprechend erfolgen. Das Amt hat Trümmergrundstücke und in der Umgebung Ländereien für den Wohnungsbau erworben, um einen gewissen Einfluß auf dem Baumarkt zu behalten. Zur Erschließung des zukünftigen Baugebiets werden Leitungen für Wasser, Strom und Gas gelegt.

Auf weite Sicht geplant

Auf weite Sicht ist eine große Umgehungsstraße von Gladbach nach Neuß über Neersbruch vorgesehen, „die bereits vor vierzig Jahren vom Landesplanungsamt ausgearbeitet wurde", wie der Amtsdirektor erklärt. Von Gladbacher Seite ist schon mit Anschüttungen von Trümmern und Schutt begonnen worden. Arbeiten, die eine Unterlage für diese wesentliche Straße der Zukunft bilden sollen. Wann das Projekt jedoch Wirklichkeit wird, steht wohl noch in den Sternen geschrieben. Auch hier entscheiden die Finanzen. — Eine Kreisstraße nach Pesch wurde in den letzten Monaten ausgebessert und mit neuen Bürgersteigen versehen.

Ein weiterer Zukunftstraum („auch er wird vorläufig in unseren Schubladen liegenbleiben müssen", sagt der Amtsdirektor): eine neue Badeanstalt im Anschluß an den Waldkampfplatz ist geplant. Die Verwirklichung dieses Projekts, das bereits in allen Einzelheiten festliegt, wäre eine soziale Leistung, die gewiß große Anerkennung vor allem der sportlich interessierten Jugend finden würde. — Der Waldfriedhof, der zu den schönsten der weiten Umgebung zählt, soll später eine Leichenhalle und eine Wohnung für den Friedhofsgärtner erhalten.

Schützenfest im kleinen

Als wir wieder zum Bahnhof gehen, haben sich die Kleinen, die wir eben trafen, halb vertrocknete Reisige mit bunten Papierstreifen daran aus den Kellern und Hinterhöfen geholt, und einer mit einem winzigen Dreirad eröffnet den Zug. Sie feiern noch einmal Schützenfest für sich. In ihrer Phantasie lebt der Schützenzug der „Großen" sichtbar weiter. Die Blechtrommel des Jüngsten unter ihnen trägt akustisch zu ihrer Freude bei. Die heiße Junisonne und der Ortspolizist haben nichts dagegen.

o-z.

Ein Gast aus Brasilien

Missionspater Prudentius Kalinowski weilte in Jüchen — Herzlicher Empfang

Jüchen. Nach langen Jahren konnte die katholische Pfarrgemeinde Jüchen am vergangenen Sonntag wieder eine Primizfeier erleben. Diesmal war es kein Neupriester den die Pfarrgemeinde begrüßen konnte; der Missionspater Prudentius Kalinowsky, der schon seit dem 6. Juni 1936 am Amazonenstrom in Nordbrasilien als Missionar tätig ist, kehrte zum Besuch seiner Eltern und Geschwister in die Heimat zurück. In Bahia wurde der Missionar vor vierzehn Jahren zum Priester geweiht und konnte erst jetzt nach diesem langen Zeitraum seine Primiz feiern. Die Umgebung des Festhauses war in ein Meer von Fahnen und Girlanden getaucht.

Am Abend hatte sich der Pfarrcäcilienchor zu einem Ständchen vor dem Festhaus eingefunden. Nach einem Begrüßungschor hieß der Leiter des Festausschusses Heinrich Röbers den Missionspater in seiner Heimat herzlich willkommen. — Sonntagmorgen wurde Pater Prudentius unter dem Klang der Glocken in feierlicher Prozession in das festlich geschmückte Gotteshaus geleitet. Dort brachte er sein erstes heiliges Meßopfer in der Heimat dar. Der Pfarr-Cäcilienchor sang unter Leitung von Organist v. Gansewinkel, an der Orgel begleitet von Rektor Rüttgers, die „Missa brevis" von Dantonello. Ein Franziskanerpater aus M.Gladbach hielt die Festpredigt und ging besonders auf die kirchlichen Verhältnisse in Brasilien ein. In dem 50 Millionen Einwohner zählenden riesengroßen Land gibt es nur rund 6½tausend Priester. Es handele sich um ein ausgesprochenes Missionsland.

Während des Tages statteten zahlreiche Gratulanten ihren Besuch ab. Schon am Samstagnachmittag hatten Bürgermeister Schiffer und Amtsdirektor Allwicher dem Missionar ihre Willkommensgrüße überbracht. Mit einer feierlichen Komplet am Spätnachmittag des Sonntags wurde der hohe Festtag beschlossen.

Am Mittwochabend findet anläßlich der Heimkehr Pater Prudentius für die gesamte Pfarrgemeinde im Saale Ecken-Kremer eine Feierstunde statt. Ansprachen, Gedicht und Liedvorträge werden die Feier umrahmen. Abschließend wird der Primiziant das Wort ergreifen.

Immer wieder Baumfrevler

Wevelinghoven. Erst kürzlich wurde darüber geklagt, daß eine große Anzahl junger Pappelbäumchen mutwillig zerstört worden war. Es wurde darauf hingewiesen, daß die jungen Pappeln dem besonderen Schutz der Bevölkerung empfohlen sind. Leider hat man bisher noch keinen Täter stellen können.

Kurz und bündig

Großer Preis des Kreises

Grevenbroich. Der Motorsportklub Kapellen, der am Sonntag den 18. Juni, auf der neuen Bahn des Erftstadions eine große motorsportliche Dirt-Trak-Veranstaltung durchführt, hat von der Kreisverwaltung Grevenbroich einen Ehrenpreis gestiftet bekommen, der dem Gewinner des großen Preises Grevenbroich zufällt. Die Motorsportler auf Kapellen haben sich über die Aufgeschlossenheit der Kreisverwaltung gefreut. Kapellen hat als einziger linksrheinischer Ort eine Bahn, die für Motorsportrennen zugelassen ist. Weiter ist der Motorsportklub Kapellen 1929 e. V. die einzige ADAC-Ortsgruppe aus linksrheinischen Landkreisen. Nach vielem Kampf und großer Mühe wurde das Erftstadion wieder in Ordnung gebracht, so daß wie vor Jahren wieder am Sonntag die Motore donnern werden.

Fusionsverhandlungen im Gange

Hochneukirch. Es sind Bestrebungen im Gange, eine Fusion der Vereine VfB Hochneukirch, Spielverein Holz und Otzenrath herbeizuführen. Getragen von einer zwingenden Notwendigkeit würde hier der Traum vieler aufrichtiger Sportler in Erfüllung gehen. Das Spielermaterial dieser Vereine läßt die Stellung einer äußerst spielstarken Elf zu, die imstande wäre, auch in der Bezirksklasse eine Rolle zu spielen. Die akut werdende Frage eines zentralen Sportplatzes läßt sich einer Lösung zuführen, und der amateursportlichen Idee in der Gemeinde wird ein großer Erfolg nicht versagt bleiben.

Hühnerschuppen niedergebrannt

Kapellen. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde die Kapellener Wehr zu einem Hühnerschuppenbrand in Neubrück alarmiert. Die Wehr konnte sich lediglich auf die weitere Ausbreitung des Brandes beschränken. Der Schuppen brannte nieder.

Mäusegift für den Ehemann

Prozeß gegen Holzheimer Giftmischerin — Gefängnis für verwerfliche Tat

Holzheim. Bereits im Oktober vorigen Jahres stand die heute 30 Jahre alte Elisabeth Nover aus Holzheim vor dem Schwurgericht in Düsseldorf. Für die heute des versuchten Mordes Angeklagte erkannte jedoch das Gericht beim ersten Termin auf versuchten Totschlag und verurteilte sie zu 2½ Jahren Gefängnis. Das oberste Gericht in Köln war jedoch anderer Ansicht und hob das Urteil auf, so daß gestern erneut in Düsseldorf verhandelt werden mußte. Die 30 Lebensjahre der Frau Nover enthüllen sich in der Hauptverhandlung — einem Roman gleich — mit viel Licht und Schatten. Warum war Frau N. ins Gefängnis gekommen? Im April vorigen Jahres war es zu Differenzen zwischen den Eheleuten gekommen. Sie glaubte annehmen zu können, daß der Mann ihren Sohn aus erster Ehe nicht so behandele, wie sie es erwarten könne, und war darüber verärgert. Bedeutsam jedoch für die ehelichen Zwistigkeiten mag es gewesen sein, daß Frau N. über ihre Verhältnisse gehende Schulden machte. In einem, wie sie sagte, verzweifelten Augenblick faßte sie den Entschluß, ihren Mann durch Beimengung von Mäusegift in Speisen und Getränke zu töten. Eigentlich wollte sie ihm nur etwas antun und bejahte in der Hauptverhandlung die Tötungsabsicht nicht 100prozentig. In einer Erbsensuppe bemerkte N. zum ersten Male einen eigentümlich bitteren Geschmack. Kurz darauf wurde er krank. Magen- und Darmbeschwerden machten den Besuch eines Arztes notwendig, der ihm dann die entsprechenden Medikamente verschrieb. Am nächsten Tag jedoch bemerkte er denselben säuerlichen Geschmack im Tee und Kaffee. In den folgenden Tagen soll Frau N. ihren Mann durch Verabreichung von kleineren Mengen Bariumchlorid vergiftet haben. An einem Dienstagnachmittag gegen vier Uhr reichte sie ihm Brötchen, mit Marmelade bestrichen. In der Marmelade war das Mäusegift. Der Zufall wollte es, daß eines der Brötchen auf die Bettdecke fiel und darauf ein dem Manne verdächtiges rotes Pulver ausgestreut war. Der Mann stand auf, ging in die Küche und fand im Küchenschrank ein Päckchen mit Mäusegift, dessen Inhalt genau dem entsprach, war er eben auf der Bettdecke gesehen hatte. Zur Rede gestellt, leugnete die Frau zuerst, gab aber dann doch zu. — Herr N. erklärte das Motiv der Tat folgendermaßen: Die Angeklagte hatte, um aus ihren geldlichen Kalamitäten herauszukommen, einen schwarzen Anzug ihres Mannes verkauft und außerdem den Kommunionsanzug für ihren ältesten Sohn irgendwo in Deckung gegeben. Acht Tage vor dem Weißen Sonntag war sie wohl ängstlich geworden und dürfte auf diese Art und Weise zu der Tat gekommen sein.

Schachabende verlegt

Holzheim. Die Schachgruppe der Holzheimer SG wird ihre Uebungsstunden von Freitagabend auf Mittwochabend versuchsweise verlegen, um den Kameraden, die Freitags durch die Betätigung in anderen Sportarten verhindert sind, die Teilnahme zu ermöglichen.

Sprechstunden beim VdK Holzheim

Holzheim. Wegen einer Kreisverbandssitzung des Verbandes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen am Mittwoch, werden die Dienststunden des Ortsverbandes Holzheim ausnahmsweise auf Donnerstag, den 18. Juni, 19.30 verlegt.

Alte Tradition lebt weiter

Dormagener Schützenfest vorbereitet — Ein Zelt mit 1200 Sitzplätzen

Dormagen. Der Bürgerschützenverein hatte im Saale von Viktor Meisen seine große Generalversammlung. Zum Schriftführer wurde Peter Langenberg gewählt und zu dessen Stellvertreter Adam Olbertz. Beisitzer des Vorstandes wurde Jakob Lips. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war der Durchführung des in drei Wochen stattfindenden Schützenfestes gewidmet. Der I. Vorsitzende Jean Hardt konnte feststellen, daß die Durchführung des Festes finanziell und organisatorisch gesichert ist. Die Zelt- und Musikfragen sind zufriedenstellend gelöst worden. Es konnte die Kapelle Jakob Müller, Neuß, verpflichtet werden. Das Zelt wird 55 m lang sein und 1 200 Sitzplätze enthalten. Wie in den früheren Jahren soll es wieder auf dem Marktplatz aufgebaut werden. Der Not der Zeit Rechnung tragend wurde beschlossen, das Fest nicht wie in früheren Zeiten vier Tage lang zu feiern. Es soll vielmehr Samstag, den 1. Juli, beginnen und mit dem Krönungsball am Montagabend beendet sein. Das Festprogramm entspricht im allgemeinen der alten Tradition. In dem Festgottesdienst am Sonntagmorgen wird die Fahne der Königsparade geweiht werden.

Marktflecken im Zeichen der Schützen

Hülchrath. Die geschmückten Ortsstraßen des historischen Marktfleckens standen seit Samstag im Zeichen der Sebastianusbruderschaft. Bunte Uniformen belebten das Straßenbild. Oberst Tilger führte ein schneidiges Regiment, das in diesem Jahr um eine große Anzahl Kirmesbegeisterter zugenommen hatte. Die eigentliche Feier hatte schon mit dem Königsvogelschuß begonnen, der am Fronleichnamstage allen Beteiligten und dem zahlreichen Besuch eine Kostprobe vermittelte. Der Preisfackelzug am Samstag gab der örtlichen Originalität genügend Spielraum. Ueber das bunte Spiel der Lichter haben sich alle gefreut. Der dritte Jägerzug errang den ersten Preis. Am Sonntag ehrten die Schützen nach dem Festgottesdienst die Toten und ließen am Ehrenmal einen Kranz niederlegen. Im Festzug und bei der Königsparade vor Alfred I. und den Ehrengästen wurde nicht nur der Schneid des Regimentes bewundert, sondern auch das alte Königssilber. Einige Teile stammen aus der Zeit um 1306. Nicht nur die jungen Schützen üben vorbildliche Kameradschaft. Der 85jährige Hauptmann fand für seine aktive Teilnahme besondere Anerkennung. Brudermeister Helten darf auf die Durchführung der Festtage stolz sein. Sie haben den guten Schützenruf des Ortes im Schatten des Schlosses gefestigt. Mühlrad und Jägerhof wurden bei den Umzügen nicht vergessen. Das Festzelt erfreute sich guten Besuches. Der Krönungsball am Montag war der festliche Ausklang der frohen sonnigen Schützentage.

Prüfstein für soziales Empfinden

Tagung der Ortsvereinigung der Ostvertriebenen Holzheim — Grefrath

Grefrath. Auf einer Tagung der Ortsvereinigung der Ostvertriebenen Holzheim-Grefrath machte der Vorsitzende Kromik interessante und wichtige Ausführungen über die Ergebnisse der Jahreshauptversammlung in Düsseldorf und über die Tagungen sämtlicher Vertriebenen-Beiräte am 26. und 27. April. Es habe sich erwiesen, daß man mit den Beiräten in Nordrhein-Westfalen gut gefahren sei. Minister Ammelunxen habe gefordert, daß die Vertriebenen-Betreuer nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen ihre Aufgaben lösen müßten. Die Vertriebenenfrage sei der Prüfstein für soziales Empfinden und soziale Gerechtigkeit. Der Vorsitzende gab aus dem Informationsdienst, der einen umfassenden Ueberblick über alle die Vertriebenen bewegenden Fragen gibt, wissenswerte Aufschlüsse. Da der Sozialhaushaltplan genehmigt sei, würden die Ausbildungsbeihilfen rückwirkend ab 1. April 1950 gezahlt. Auf Hausrathilfen warteten 5000 Antragsteller. 1000 Anträge würden vordringlich erledigt. 4 000 müßten noch warten, bis die Gruppen 1 und 2 erledigt seien.

Gefängnis für Brikettdiebe

Grevenbroich. Vor dem Grevenbroicher Strafrichter fand gestern der Diebstahl von drei Waggon Briketts, à 400 Zentner, die aus einem Grevenbroicher Betrieb verschoben wurden, seine Sühne. Zwei Diebe und zwei Hehler hatten sich wegen dieser Straftat zu verantworten. Die Briketts wurden vom Bestimmungswerk zu einem anderen Werk umgeleitet, wo sie von Kohlenhändlern abgefahren wurden. Die beiden Hauptangeklagten waren geständig. Sie wollen aus einer Notlage heraus gehandelt haben. Die Ankäufer der Briketts bestritten, gewußt zu haben, daß es sich um Diebstähle handelte. Die Aufkäufer wurden mangels Beweises freigesprochen, weil ihnen Hehlerei nicht nachgewiesen werden konnte. Die anderen Angeklagten wurden wegen Diebstahls unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu zwei und Sch. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gestört — aber nicht früh genug

Büttgen. Während der Abwesenheit der Hausbewohner stiegen Diebe nach Einschlagen einer Fensterscheibe in eine Wohnung in Holzbüttgen ein und stahlen eine Kassette mit Bargeld und diverse Papiere. Die Täter, die vermutlich bei der Ausführung der Tat gestört wurden, ließen alle übrigen gestohlenen Gegenstände in einem mitgebrachten Sack zurück.

Lastwagen zu Hilfe genommen?

Frimmersdorf. Diebe stahlen nachts aus einem Lagerraum der Grube Neurath Kupferdraht im Werte von etwa 600 bis 800 DM. Nach Aufbrechen eines Vorhängeschlosses gelangten die Täter in den Lagerraum, brachten den Kupferdraht mit Hilfe einer Lore bis an die Buchholzer Straße und transportierten das Diebesgut vermutlich mit einem Lastwagen ab.

Heimat – nah und fern

Noch ein falscher Doktor

Düsseldorf. Der 40 Jahre alte Horst Guido Huhn war im August 1945 nach Vorlage gefälschter Personalpapiere und akademischer Prüfungszeugnisse als „Dr. Salisi" beim Düsseldorfer Wohnungsamt angestellt worden, um die in der Oeffentlichkeit behaupteten Korruptionsfälle dieser Dienststelle zu überprüfen. Dank seiner juristischen Vorbildung und früheren Tätigkeit als Kriminalkommissar schien er dazu besonders geeignet. Im Frühjahr 1947 stellte sich dann zufällig bei der Nachprüfung seiner Geburtsdaten heraus, daß sich hinter dem angeblich schon vier Jahre vor Kriegsende als Unteroffizier aus dem Wehrdienst entlassenen Dr. Salisi der im Abwehrdienst an der Ostfront tätige Oberleutnant Huhn verbarg.

Am 1. September vorigen Jahres wurde er in einem viel diskutierten Urteil einer Düsseldorfer Strafkammer freigesprochen. Das Urteil folgte der Behauptung Huhns, er habe als ehemaliger Abwehroffizier eine Auslieferung an Rußland befürchtet und sich deshalb unter falschem Namen verbergen müssen. Gegen dieses freisprechende Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, die zu einer Aufhebung des Urteils durch das Oberlandesgericht führte, das den Fall zur erneuten Verhandlung an die Strafkammer zurückwies.

Das zweite Urteil bejahte die Schuld von Huhn, stellte aber das Verfahren auf Grund der Amnestie ein. Der kleine Mann verließ zum zweiten Male lächelnd den Saal. Dieses Mal hatte ihn die Amnestie gerettet.

Die vergessene Tonne

Mark. Recht unfreundlich wurden die Bewohner des nördlichen Teils von Mark/Marl an böse Kriegszeiten erinnert, als sich die Landschaft plötzlich mit einem undurchdringlichen Nebel überzog, wie man ihn noch aus der Zeit kannte, als die großen Industrieanlagen des Reviers der Sicht angreifender Flugzeuge entzogen wurden.

Ein Fuhrunternehmer hatte bei einem Marler Industriewerk leere Fässer gekauft. Als er sie zu öffnen begann, mußte er feststellen, daß ein Teil der Fässer noch mit Nebelsäure gefüllt war. In seiner Not versuchte er, ein geöffnetes Faß in den Silvertbach zu entleeren. Durch die Verbindung der Säure mit dem Wasser wurde aber die Nebel-Bildung nur noch stärker. Die Polizei hatte Mühe, eine Panik unter der Bevölkerung zu verhindern.

Die Donau-Monarchie strebt zum Rhein

Konstanz. Die Rheinschiffahrts-Verbände Oesterreichs und der Schweiz haben zusammen mit dem Rheinschiffahrtsverband Konstanz in letzter Zeit ihre Bemühungen um den Einbau des Bodensees in das westeuropäische Binnenschiffahrtsnetz verdoppelt.

Nachdem die Linzer Wasserstraßenkonferenz kürzlich demonstrativ die Oeffnung des direkten nordwestlichen Wasserweges Donau—Mainz—Rhein gefordert hat, schalten sich jetzt auch die deutschen, schweizerischen und österreichischen Bodensee-Provinzen aktiv in diesen „Zug nach dem Westen" ein. Der Drang zum Meer ist für die Alpenländer, die ihr Gesicht infolge des Kalten Krieges nicht mehr nach Osten wenden können, eine Lebensfrage erster Ordnung geworden. Auch Frankreich stellt sich verkehrspolitisch immer mehr auf diese Entwicklung ein.

Der Bodensee ist mit dem Hochrhein das natürliche Tor der einstigen Donau-Monarchie zum Rhein. Das industrialisierte Vorarlberg, dessen Produktion rasch wächst, und die gewerbefleißige Ostschweiz sind für ihre Importe und Exporte auf eine billige Wasserstraße für Massengüter angewiesen. Südwestdeutschland und Ostfrankreich erwarten vom Bau eines Schiffahrtsweges, der die Verbindung zu Südosteuropa herstellt, erhebliche Verbesserungen ihrer Verkehrs- und Energiewirtschaft, denn das Projekt ist mit der Errichtung ganzer Ketten von Wasserkraftwerken verbunden. Die Elektrifizierung der Eisenbahnen und Industrien zu beiden Seiten der oberrheinischen Ländergrenze wird hierdurch erst möglich.

Neuerdings haben auch die Niederrheinische und die holländische Industrie ihre Wünsche nach der Verlängerung der Rhein-Handelsstraße bis ins Herz Europas angemeldet. Technisch sind dabei u. a. folgende Aufgaben zu meistern: das Hochrhein-Projekt (Konstanz—Basel 160 km) erfordert noch die Errichtung von Staustufen mit Wehren und Schleusen. Der Strom selbst ist bereits weitgehend reguliert und auf 63 Kilometer Länge sogar schiffbar. Außerdem müssen fünf Wasserkraftwerke gebaut werden. Die schwierigsten Aufgaben stellen sich bei der Ueberwindung des Rheinfalls von Schaffhausen und der Umfahrung der Kloster-Insel bei Rheinau durch je einen Schiffs-Tunnel. Das Bodensee-Donau-Projekt (Friedrichshafen—Ulm, zirka 110 km) sieht neben zahlreichen Schleusen auch moderne Hebewerke, einen Kanal-Tunnel und als Neuerung Schiffströge zur Ueberwindung der Höhenunterschiede vor. Beim Ausbau der Strecke Bodensee—Genfersee (Konstanz—Neuchatel—Genf, zirka 250 km) handelt es sich hauptsächlich um die Wiederherstellung des versandeten Kanals von Entroches und die Schiffbarmachung der Rhone zwischen Lyon und Genf. Auch hier hängt der Erfolg von der Fertigstellung mehrerer Kraftwerke, in diesem Falle der französischen Rohne-Werke, ab. Ebenso ist die Durchführung der übrigen Pläne einschließlich des bereits im Bau befindlichen und viel umstrittenen Elsaß-Kanals an die Vollendung einer Reihe von Kraftwerken gebunden.

Nach der Verwirklichung des Gesamt-Komplexes wird der Bodensee mit seinen 500 qkm Fläche wie ein riesiger Naturhafen im Zentrum des westeuropäischen Kanalnetzes liegen, mit direkter Verbindung für Schiffe bis zu 1000 Tonnen zur Nordsee, zum Mittelmeer und soweit der Eiserne Vorhang kein Hindernis bildet — zum Schwarzen Meer.

Er simuliert für Morphium

Köln. Als unverbesserlicher Rauschgiftsüchtiger hatte sich am Mittwoch der 46jährige Josef Kohlkopf aus Köln vor der Dritten Strafkammer des Kölner Landgerichts wegen Betrugs und Vergehens gegen das Opiumgesetz zu verantworten. Seit 1936 war er diesem Laster verfallen, weder Strafen noch Entziehungskuren vermochten ihn zu bessern. Auf allen möglichen Wegen hatte er sich Rezepte für Rauschgifte be, sorgt, Opiate gestohlen und Rezepte gefälscht. Er war bereits erheblich vorbestraft.

Kaum auf freiem Fuß, verfiel er wieder dem Laster. Dann schließlich hatte er es verstanden, in verschiedenen Krankenhäusern als angeblich Nierenkranker Aufnahme zu finden und wegen angeblich unerträglicher Schmerzen Morphiumspritzen zu bekommen. Auf diese Weise hatte er Krankenhäuser in kurzer Zeit um rund 500 DM betrogen. Im September vorigen Jahres brachte man ihn in einer Entziehungsanstalt unter. Vor dem Richter erklärte er, durch die neunmonatige Entziehungskur sei er vollkommen entwöhnt, in Zukunft wolle er einer geregelten Tätigkeit nachgehen. Der Staatsanwalt und die Strafkammer waren aber der Ansicht, daß der Mann eine Gefahr für die Oeffentlichkeit darstelle. Das Urteil lautete auf vorläufige Unterbringung in einer Entziehungsanstalt.

Enttäuschter Glatzkopf

Hof. Weil das angepriesene Haarwuchsmittel trotz Beachtung aller Vorschriften nicht zum Erfolg führte, hat ein enttäuschter „Glatzkopf" auf dem Rechtswege vom Erfinder die in einer großen Zeitungsreklame versprochene Belohnung von 1 000 DM bei negativem Erfolg verlangt. Das Landgericht Hof wies die Klage jedoch mit der Begründung ab, daß es sich bei der „marktschreierischen" Zeitungsreklame lediglich um eine Wette gehandelt habe. Diese lasse sich nicht einklagen.

Zuzugsrecht „ehrenhalber"

Hannover. Das Zuzugsrecht „ehrenhalber" erhielt der 75jährige Sprachforscher Westermann von seinem Geburtsort Baden bei Verden „in Anerkennung seiner Verdienste um die Sprachwissenschaften."

Er gewann die Wette und bekam 500 Briefe

Handschriften aus aller Welt in Jülich — Unterschriften und Manuskripte

Jülich. Ueber 500 handgeschriebene Briefe und Unterschriften von prominenten Persönlichkeiten aus aller Welt zählt die Handschriftensammlung aus zwei Jahrzehnten des Jülicher Buchdruckers Josef Mertens, die in Deutschland wohl ihresgleichen sucht.

Die Handschriftensammlung begann mit einer Wette. Im Jahre 1929 warf Mertens in einem Gespräch die Frage auf, ob wohl hochgestellte Persönlichkeiten des Staatslebens den Brief eines einfachen Mannes beantworten würden. Mertens machte die Probe auf das Exempel und gewann die Wette. Von dem damaligen österreichischen Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel erhielt er nicht nur einen Brief, sondern auch ein Empfehlungsschreiben für seine Handschriftensammlung.

Für Film- und Sportstars interessiert sich Mertens nicht. Bevor der Sammler den Kontakt mit den viel beschäftigten Staatsmännern oder Kirchenfürsten aufnimmt, orientiert er sich zunächst über die Eigenarten und Mentalität der jeweiligen Persönlichkeit. In deutscher Sprache faßt er dann handschriftlich seine Bittschrift ab, in der er sich auf ein Empfehlungsschreiben oder die letzten Briefeingänge Prominenter bezieht und mit dem Hinweis auf seine Sammlung um eine Schriftprobe bittet. Wenn auch beispielsweise Hindenburg, Chamberlain, Roosevelt und Hoover seinem Wunsche nicht entsprachen, so spricht es für die traditionelle Höflichkeit der ehemaligen K. u. K.-Länder, daß sich Oesterreich und der Balkan von Anfang an zu einer ergiebigen Fundgrube für den Handschriftensammler entwickelten. Einfache biographische Notizen, aber auch viele kluge Aphorismen bedeutender Männer haben auf diese Weise ihren Weg nach Jülich gefunden.

So schreibt zum Beispiel der Schweizer Bundespräsident Kobelt am 1. August 1946: „Nicht die zerstörenden Kräfte in Atombomben, sondern die Kettenreaktion des guten Willens in den Herzen aller Menschen müssen ausgelöst werden, wenn die Welt gesunden soll." Sein Nachfolger, Dr. Petitpierre meint am 26. Januar 1950: „Der vollkommenste und beste Gebrauch, den man von der Freiheit machen kann, ist, sich ihrer zu Gunsten anderer zu bedienen." Der österreichische Staatssekretär Graf schickte sogar das Konzept einer Rede zur politischen Lage, auf dem in markanten Zügen zu lesen ist: „Keine Liebedienerei — gerader Weg."

Auch an Kuriosa fehlt es in der Sammlung nicht. Knapp zeichnet der erste und letzte Ministerpräsident der kurzlebigen Karpato-Ukraine, Dr. August Volosin, General Moscardi, der Verteidiger des Alkazar, grüßt mit „Heil Hitler" und „Arriba Espagna". General Franco sandte sogar drei Briefe mit Bild und einer vielfach verschlungenen Unterschrift. Der Luftschiffkapitän Lehmann bestätigte handschriftlich, daß der Zeppelin 1929 Jülich in 420 m Höhe überquert hat. Umblätternd liest man die Unterschriften von Dr. Ante Davelic, Kroatiens Staatspräsident von Hitlers Gnaden, von Gomboes, dem ungarischen Staatspräsidenten. Irlands Oberhäupter de Valera und O'Kelly werden abgelöst von den Namen Leopold I., dem Großonkel des jetzt um seine Rückkehr kämpfenden belgischen Königs, sowie litauischen, lettischen und finnischen Staatsmännern.

Einen breiten Raum in der Jülicher Handschriftensammlung nehmen die Dokumente der Kirchenfürsten ein. Kardinal Mindszenty sandte 1947 einen Brief in ungarischer Sprache, der jetzt noch seiner Uebersetzung harrt. Als besondere Kostbarkeit hütet der Sammler den Abschnitt eines Briefes und die grazile Unterschrift von Papst Pius XXII., die er geschenkt erhielt. Von den europäischen Geistlichen zeichnet der Fürstbischof von Salzburg, Dr. Rohracher mit seinem Ehrentitel „primas germaniae". Dem Erzbischof von Canterbury folgen der Erzbischof von Bahia, sowie Bischöfe aus Australien, China, Japan, Indien, Afrika, Südamerika und Armenien. Am Schluß der interessanten Sammlung liegt ein Brief des deutschgebürtigen Bischofs von Bello Horizonte, Südamerika, der dem Jülicher Sammler Mut für seine zukünftige Sammlertätigkeit geben dürfte. Er schließt mit den Worten: „Wenn weiter nichts nötig ist, als einige Federstriche, um einen Wunsch zu erfüllen, wer wollte da knausern und kargen."

Betteln bringt mehr als Arbeiten

Wuppertal. In einer an die Bevölkerung gerichteten Warnung vor falscher Mildtätigkeit gegen Bettler teilt der Chef der Wuppertaler Polizei u. a. mit, es sei festgestellt worden, daß ein Bettler Tageseinnahmen von 60 bis 70 DM erziele. Bei einem 28jährigen Bühnenarbeiter aus Wilhelmshaven, der seit 1947 in fast allen Städten im Industriegebiet bettelte, wurde in Wuppertal ein erbettelter Tagesbetrag von 36 DM festgestellt. Er hatte sich einen alten Soldaten-Mantel und eine Wehrmachtsmütze besorgt, die eine Hand und das eine Bein mit einem großen Verband umwikkelt und sich als entlassener Kriegsgefangener ausgegeben. Dabei sei er niemals bei der Wehrmacht oder in Kriegsgefangenschaft gewesen. Er war nach den ärztlichen Untersuchungen auch keineswegs krank. Trotz seiner hohen Einnahmen durch Bettelei bezog er außerdem noch vom Arbeitsamt Unterstützung.

Alkohol in Tuben

Hannover. Einem Chemiker in Göttingen ist es gelungen, siebzigprozentigen Alkohol in Geleeform herzustellen. Das neue Alkoholgelee wird vor allem bei der Industrie und in der Medizin Verwendung finden. Eine Göttinger Firma hat das Verfahren erworben und wird in Bälde Alkohol in Tuben auf den Markt bringen.

Glas - das Material der Zukunft

Experten der Glasindustrie tagen in Düsseldorf — Vorträge über Werkstoff Glas

Düsseldorf. Dem aufmerksamen Beobachter fällt die zunehmende Verwendung von Glas auf. Hatte schon vor Jahrhunderten der Werkstoff Glas das knappe und teure Zinn ersetzen können, so eröffnet heute die von den Ergebnissen der Naturwissenschaften, vor allem der Physik, Chemie sowie der Hütten- und Ingenieurkunde befruchtete Glastechnik erstaunliche Möglichkeiten. Nicht nur in der Haustechnik erscheinen zum Beispiel Griffe, Halter, Spülkästen und vieles mehr aus Glas, auch in der sonstigen Technik vermag das Glas Metalle oder andere Werkstoffe zu ersetzen und die Produktion zu verbilligen. Selbst in der Textilindustrie werden die Möglichkeiten des Glasfadens als eines textilen Rohstoffes diskutiert.

Die Glastechnologie in ihrer heutigen Form und auf ihrem derzeitigen Niveau ist das Ergebnis einer langen geistigen Entwicklung, die ihre Wurzeln in der Antike hat. Die neuesten Erfindungen sowie neue technische Methoden und Erfahrungen den interessierten Betrieben zugänglich zu machen, ist eine der Hauptaufgaben der „Glastechnischen Tagungen". Auf neutralem Boden soll den Fachkollegen die Möglichkeit gegeben werden, den Werkstoff Glas von der technisch-wissenschaftlichen Seite her zu erfassen. Bilden doch der Glasschmelzofen als das Herz des Unternehmens und die modernen Blas-, Zieh- und Preßmaschinen für die Verarbeitung der Glasmasse den Anfang jeder Produktion, auf deren Qualität sich Wirtschaft und Handel stützen. Zugrunde liegt der Wunsch zu erfahren, in welcher Richtung sich die Glasherstellung bewegt, wie es um die Erforschung des Stoffes steht und wie er sich in der weiteren Bearbeitung verhält.

Die ausländische Glasindustrie, insbesondere die der USA, hat der deutschen Glasindustrie gegenüber nicht zuletzt infolge gehobener und sorgsam entwickelter Technik einen Vorsprung gewonnen. Deshalb muß von dem zeitweise übertriebenen Wahn abgelassen werden, als ob das Ausland auf unsere deutschen Erzeugnisse nur warte.

Die technisch-wissenschaftliche Vereinigung der deutschen Glasindustrie, die „Deutsche Glastechnische Gesellschaft" lädt seit ihrer Gründung im Jahre 1922 ihre Mitglieder und Freunde alljährlich zu Zusammenkünften ein. Die diesjährige Glastechnische Tagung in Düsseldorf brachte auf rein fachlichem Gebiet eine Reihe interessanter Referate, die von den Fachleuten rege besucht waren. Aber auch dem breiten Publikum wurde durch drei öffentliche Vorträge ein „Einblick in den Werkstoff Glas" gegeben. „Fasern aus Glas" hieß das Thema, das Dr. H. Lambertz von der Glasfaser AG, Düsseldorf, behandelte. Er führte u. a. folgendes aus:

Seit einigen Jahren ist es gelungen, feinste Fäden aus Glas herzustellen, die in ihren Eigenschaften und Anwendungsformen weitgehend von der üblichen Anwendungsweise des Glases abweichen. Diese Fasern sind geschmeidig, biegsam und elastisch. Ihre Hauptanwendung finden sie als Isolierstoff gegen Kälte, Wärme und Schall. Für diesen Zweck werden sie in verschiedenen Verarbeitungsformen geliefert, als Flies, als Matte, als mit Draht umklöppelte Schnur, als Schale. Bei einer Belebung des Wohnungsbaues wird die Glasfaser eine große Rolle spielen. Bei der Verwendung von Glasfasern ist es möglich, die Mauerstärken soweit herabzusetzen, daß ausschließlich den statischen Anforderungen genügt ist. Die notwendige Wärmeisolierung übernimmt dann eine innseitig angebrachte Glasfaserschicht. Weiter ist es gelungen, endlose Glasfäden von einer unvorstellbaren Feinheit herzustellen. Derartig feine Fäden, von denen jeder einzelne nur etwa Dreitausendstel Millimeter dick ist, werden vor allen Dingen für elektrische Isolierungen verwendet. Diese feine Glasfaser kann wie eine Textilfaser gesponnen und gewebt werden. Derartige Gewebe, eingebettet in Kunstharzstoff, finden ebenfalls weitgehend Verwendung in der Elektroindustrie. Aber auch als Gewebe schlechthin werden Glasfasern verwendet.

Dr. Rummert, Essen, brachte in seinem Vortrag „Gläser überall — vom Sandkorn zum Glasgefäß" das Erzeugnis Glas, insbesondere Hohlglas, in seinem geschichtlichen Werdegang, seinem Entstehungsprozeß, dem gegenwärtigen Stand der Technik, den vielfältigen Anwendungsgebieten und seiner Bedeutung für die Wirtschaft näher.

Dann sprach noch Architekt Pfau, Düsseldorf, über das Thema „Lichtstoff Glas — das Flachglas im täglichen Leben". Er gab einen Ueberblick über die verschiedenen Flachglasarten, ihre Eigenschaften und Stärken und ging dann im einzelnen auf die verschiedenen Anwendungsgebiete ein. Der Vortrag wurde durch zahlreiche Lichtbilder ergänzt, die über das bekannte im wesentlichen hinausgingen.

Wesentlich für den Erfolg dieser Tagungen ist die Resonanz, die der vorgetragene Stoff bei den einzelnen Besuchern, den individuellen Antriebskräften in Technik und Wirtschaft findet. So stehen Glasindustrie und wissenschaftliche Technik in unlöslicher Wechselbeziehung.

WIRTSCHAFT

Stop-Befehl für Axt und Säge

Im Gesichtskreis der westdeutschen Forst- und Holzwirtschaft hat gottlob der Begriff „Aufforstung" seinen tragischen Widerpart, die Abholzung, als Angelpunkt des Planens und auch schon des Geschehens abgelöst. Es war allerhöchste Zeit — genau genommen



schon zu spät, denn was die vergangenen Jahre unseren Waldbeständen angetan haben, wird nur in sehr bescheidenem Tempo wiedergutzumachen sein. Da man jedoch die traurige Kurve, die unser Schaubild widergibt, nicht mehr aus der Geschichte des deutschen Waldes streichen kann, heißt es jetzt, mit allen verfügbaren Mitteln den Kahlschlägen zu Leibe zu rücken, die mit einem Anteil von neun Prozent der Waldfläche ein erschütterndes Erbe des letzten Jahrzehnts darstellen.

Einiges ist in dieser Richtung schon geschehen, aber die Hauptsache bleibt noch zu tun. Soeben sind 17,5 Millionen DM Kredite aus Gegenwertmitteln grundsätzlich bewilligt worden, die nach und nach für Aufforstungsarbeiten zur Verfügung gestellt werden sollen. Den langen Zeiträumen entsprechend, mit denen man in der Forstwirtschaft zu rechnen hat, sind die Tilgungsfristen auf 20 bis 30 Jahre ausgedehnt, und der Zinssatz ist mit 2,5 Prozent sehr niedrig angesetzt. Das sind Kreditbedingungen, die auf rein privater Grundlage heute kaum zu erzielen wären — ein Umstand, der die finanzielle Seite des Aufforstungsproblems sehr schwierig macht.

Aber es genügt natürlich nicht, wenn nur von dieser Seite her an die „Holzlücke" herangegangen wird. Sie ist ja nicht nur durch den Raubbau der Kriegs- und vor allem der Nachkriegsjahre, sondern auch dadurch gerissen worden, daß der deutsche Osten verlorenging. Gleichzeitig müssen die jährlichen Einschläge planmäßig verringert, das heißt: allmählich auf den Stand gebracht werden, der dem natürlichen Zuwachs entspricht. Das sind für das Bundesgebiet 18 bis 19 Millionen Festmeter im Jahr; 1952 soll der Einhieb damit in Einklang gebracht sein.

Die Zwangsausfuhr von Holz, die von der Kapitulation bis zum letzten Jahreswechsel 30 Millionen Festmeter erfaßt hat — wobei der Verbrauch der Besatzungsmächte im Lande selbst mitgerechnet ist —, hat bedauerlicherweise gerade die besten Bestände betroffen. Deshalb ist heute, wo man wieder nach einigermaßen normalen Durchforstungs-Regeln einschlägt, absolut fehlerfreie Ware relativ rar. Was anfällt, sind in der Hauptsache mittlere und geringere Sorten, und für sie ist der sehr anspruchsvoll gewordene Markt nur beschränkt aufnahmefähig. Aus dieser Tatsache und zugleich aus der 1949 wieder in Gang gekommenen Einfuhr erklärt sich der scheinbare Widerspruch, daß trotz einer grundsätzlichen Knappheit des Rohstoffes Holz Absatzschwierigkeiten bestehen.

Das Preisniveau in den Holz-Exportländern — für uns vor allem Schweden und Finnland, ferner einige afrikanische Kolonien und die USA — liegt unter dem innerdeutschen, das im wesentlichen durch die Forderungen des Forstfiskus bestimmt wird. Auch das ist ein Grund für die Absatzhemmungen, mit denen das heimische Nutzholz zu kämpfen hat. Die Baukonjunktur wird, wie man hofft, auch hier Belebung bringen; aber es wird keine Schwierigkeiten machen, aus Vorräten und laufender Produktion den Holzbedarf für die geplanten 250 000 Wohnungen zu decken.

Höherer Lebensstandard möglich

Washington. In einem vorläufigen Bericht für das erste Quartal des Jahres 1950 stellt die amerikanische Marshallplanverwaltung (ECA) fest, es sei zu erwarten, daß die Marshallplanstaaten in diesem Jahr mehr produzieren als jemals zuvor. Es könne auch angenommen werden, daß die Bevölkerung Westeuropas in diesem Jahr besser ißt als jemals seit Kriegsende.

Die Industrieproduktion der ERP-Länder wird in dem Bericht mit 124 Prozent des Vorkriegsstandes angegeben. Sie sei im ersten Quartal 1950 um vier Prozent höher gewesen als im vierten Quartal des Jahres 1949. Die ersten Ernteschätzungen deuteten überdies darauf hin, daß Westeuropa mit dem besten Erntejahr seit Kriegsende rechnen könne. Die ECA schätzt, daß die landwirtschaftliche Produktion in diesem Jahr etwa den Vorkriegsstand erreichen wird. Angesichts der Bevölkerungszunahme bedeute dies aber, daß pro Kopf der Bevölkerung eine um zehn Prozent niedrigere Lebensmittelmenge erzeugt werde als 1938.

In den Schlüsselindustrien — Stahl, Kohle und Energiewirtschaft — sei in den ersten drei Monaten dieses Jahres eine allgemeine Aufwärtstendenz feststellbar gewesen. Über einzelne Produktionszweige der ERP-Länder enthält der Bericht unter anderem die folgenden Angaben: Stahlproduktion im März 4,1 Millionen Tonnen (das sind über 200 000 Tonnen mehr als im Februar). Kohlenförderung: über 40 Millionen Tonnen oder über eine Million Tonnen mehr als vor einem Jahr. Elektrizität: März-Produktion 17 500 000 000 Kilowatt (13 Prozent mehr als im gleichen Monat der Vorjahres). Industrieproduktion: durchschnittlich 8 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, Großbritannien erreichte 152 Prozent des Vorkriegsstandes. Frankreich, dessen Produktion unter dem Niveau der gleichen Zeit des Vorjahres zurückblieb, errechnete dennoch 115 Prozent des Vorkriegsstandes. Lebensmittelproduktion: Anbaufläche nahezu gleich groß wie im Vorjahr. Bodenbearbeitung verbessert. Viehbestände nach mildem Winter in guter Verfassung. In Italien, Frankreich und in der Türkei verbesserte Ernteaussichten für Brotgetreide. Mehr Milch, mehr Fleisch, mehr Gemüse und mehr Früchte erscheinen auf dem Tisch der Familien Westeuropas.

Lebenshaltungskosten: Im Durchschnitt stabil, obwohl gestiegen: in Großbritannien um vier Prozent, in Frankreich um elf Prozent und in Holland um zehn Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Dem stehen sinkende Lebenshaltungskosten gegenüber: in Deutschland um neun Prozent, in Italien um fünf Prozent und in Belgien um zwei Prozent.

Lebensstandard: Produktion an Konsumgütern pro Kopf der Bevölkerung gestiegen. Sinkende Produktionskosten. Möglichkeit zu höheren Löhnen und sinkenden Preisen.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht.) Zum Wochenanfang gingen auch der Bankkundschaft genügend Aufträge ein, die zu lebhaften Umsätzen führten. Teils wurden letzte Kurse erzielt, jedoch kam es je nach Angebotslage auch zu Abweichungen bis zu 1 Prozent nach beiden Seiten

Industrieaktien:	12. 6. 50	9. 6.
Bembero	68 G	68 G
Demag	75 b	74 G
Dt. Erdöl	54¾ b	55 G
Dortm. Un. Br.	58¾ b	58¾ b
Feldmühle	77 G	78 G
Gerresh. Glas	—	—
Gladb. Wolle	106 G	106 G
Hoesch	47⅝ b	—
Kabel Rheydt	55 G	56 b
Klöckner-Werke	54 b	55 b
Losenhausenwerk	65 G	65 G
Mannesmann STA	48 b	48 bG
Ponus & Zahn	98 G	98 G
Rh. Braunkohlen	89 G	89 G
Rheinmet. Borsig	—	—
Rh. Stahlwerke	48¼ b	47 G
RWE	68¾ G	67½ b
Salzdetfurth	65 G	64 G
Schieß	57 bB	56½ G

	12. 6. 50	9. 6.
Schwabenbräu	—	—
Ver. Rumpus	86 B	86 B
Ver. Stahlwerke	45 b	44½ G
Waggon Uerdingen	—	—
Westd. Kaufhof	72 G	75 b
Wintershall	48 b	—
Bankaktien:		
Commerzbank	—	25 B
Deutsche Bank	21¾ b	22 bG
Dresdner Bank	21 B	21 bG
Aktien-Freiverk.		
Gutehoffnungshütte	54½ 59	55 59
Mech. Seide Viers.	40G —	40 —
Rh. Kunstseide	34 38	36 40
Rh. Zellwolle	38 41	38 41
Scharrnbecker Tor	80G —	80 —
Schött A.G.	83 88	83 88

Die Herdenseele der Tiere

Massenwanderung, -tod / Heuschrecken ertrinken nicht

Die Wanderungen der Heuschrecken erscheinen dem menschlichen Beobachter völlig sinnlos, ja verhängnisvoll, da sie oft mit einer Massenvernichtung endigen. Es ist, als ob eine dämonische Gewalt die einzelnen Tiere zusammenballt, zusammenhält und beherrscht, so wie die Masse dann auch mit magnetischer Kraft alle Einzelwesen, die die Länderstriche bewohnen, die sie auf ihren Wanderungen überquert, unwiderstehlich an sich zieht, gar oft zu ihrem Verderben. Das individuelle Leben geht unter, die Masse tritt an seine Stelle.

Daß es zufällig Gelegenheiten gibt, in denen die Masse, wenn auch nicht dem Einzelwesen, so doch der Gesamtheit, zum Vorteil werden kann, geht aus einem Bericht von Sharp hervor, der beobachtete, wie ein Massenzug einer ungeflügelten südafrikanischen Heuschreckenart, die zu Fuß wandert, ein ihren Weg kreuzendes Gewässer überschritt. Die Tiere marschierten, sich in dichtem Knäuel zusammenballend, in dieses hinein. Da die unter Wasser gedrückten Tiere nach oben zu kriechen suchten und dadurch andere nach abwärts drängten, die nun ihrerseits wieder die günstigsten Plätze nach oben zu erreichen strebten, blieb jedes Tier nur kurze Zeit unter Wasser. So gelangte allmählich ein großer Teil von ihnen wohlbehalten ans andere Ufer, was bei einzeln wandernden Tieren kaum möglich gewesen wäre.

Auch bei höheren Tieren finden wir derartige Massenzusammenballungen, die gleichfalls zu Wanderungen und zu Massenvernichtungen führen. Seit altersher haben die Züge der Lemminge besondere Beobachtung gefunden. Diese im hohen Norden heimischen, unsern Mäusen an Größe vergleichbaren Nager finden sich in unregelmäßigen Zeitabschnitten in ungeheuren Mengen zusammen und wandern dann unaufhaltsam vorwärts, blindlings oft in ihr Verderben rennend. In den höheren Teilen des Gebirges gehen sie in Eis und Schnee massenhaft zugrunde.

Die rätselvolle Macht der Massenseele offenbart sich besonders bei Herdentieren. Wir beobachten Pferde auf der Koppel. Da gibt es nicht nur ein gemeinsames Weiden und ein herdenmäßiges Aufsuchen der Tränken, sondern auch ein urplötzlich einsetzendes gemeinsames Galoppieren. Wie auf einen Befehl werden sämtliche Einzelwesen gleichzeitig emporgerissen, da gibt es keine Absonderung des einzelnen. Wie in einem Marionettentheater werden alle Tiere der Herde an unsichtbaren Schnüren, die eine unsichtbare Macht handhabt, gelenkt. Die Tiere beginnen zu gleicher Zeit mit ihrer Raserei, führen gleichzeitig die gleichen Wendungen aus und beruhigen sich zu gleicher Zeit wieder, ohne daß eine Ursache für Beginn, Verlauf und Ende des Manövers erkennbar ist. Eine weitere bekannte Erscheinung ist die Panik. Sie wird durch das Scheuen eines Tieres hervorgerufen und breitet sich rasch über die ganze Herde aus, stürmen. In ihrer Hemmungslosigkeit zerso daß zuletzt alle wie wahnsinnig dahinschellen sie oft am nächsten besten Hindernis, das für das Einzelwesen niemals eine Gefahr bedeutet hätte. Kein einziges Pferd vermag sich dem Zwang der Masse zu entziehen. Sie alle haben urplötzlich in unheimlicher Weise ihre Natur verändert.

Dr. Herbert Ullrich

Wandspruch für Krakehler

Der mitunter allzu freche und lästerliche („Sündenfibel") Fred Endrikat würde am 7. Juni 60 Jahre alt geworden sein. Im folgenden Gedicht, das dem bei Lothar Blanvalet Verlag Berlin erschienenen Bändchen „Der fröhliche Diogenes" entnommen ist, wirft er seine witzigen und scharfen Pointen den Krakehlern an den Kopf.

Hast du was zu sagen, sag es nie verdrießlich.
Unbeherrschtsein ist ein Selbsterziehungsfehler.
Außerdem und überdies und end- und schließlich:
Wirklich feine Menschen sind niemals Krakehler.

Laute Worte wirken wahrlich nur höchst selten.
Wer sich gehen läßt, der macht sich lächerlich.
Geht der Hut dir hoch bei deinen Angestellten:
Bleibe vornehm, wenn's auch schwer fällt. Fasse (dich.

Brauchst du Raum u. Luft für deine Zorngefühle,
und du möchtest brüllen, daß es schaurig gellt:
Schau, der Mensch hat soviel andere Ventile,
und dein edler Mund ist doch kein Rieselfeld.

Wer sich selbst bezwingt, wird andere bezwingen.
Der Krakehler ist nur schlapp und widerlich.
Merke dir das eine stets vor allen Dingen:
Bleibe vornehm. Mach es niemals so wie ich.

Wissenschaft und Technik

Fieber heilt Magengeschwüre

Ueber die günstige Beeinflusung von Magengeschwüren durch eine sogenannte Heilfieberbehandlung berichtet der Chefarzt des Städtischen Krankenhauses in Ludwigshafen am Rhein. Es gelang ihm durch künstliche Erzeugung von Fieber bis zu 40 Grad verschiedene Formen des Magengeschwürs innerhalb weniger Wochen auszuheilen. Selbst in hartnäckigen Fällen, bei denen andere Mittel bisher versagten, wurden überraschend gute Ergebnisse erzielt. Vielfach wurden außerdem noch Gewichtszunahmen registriert.

Der heilende Lehm

Auf die hervorragende Wirkung des Lehms zu Heilzwecken weist die Zeitschrift „Hippokrates" hin, das Organ der Anhänger einer „naturgemäßen Heilmethode". Bei zahlreichen inneren und äußeren Krankheiten, Darminfektionen, Hautleiden, Entzündungen, sogar in Verbindung mit geeigneten Nebenbehandlungen bei tuberkulösen Gelenkerkrankungen erwies sich Lehm als wirksames Therapeutikum.

Ganges-Illusionen

Geographische Irrtümer von Herodot bis Kolumbus

Die Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus ist bekanntlich auf die seltsame Tatsache zurückzuführen, daß der kühne spanische Seefahrer diesen neuen Erdteil mit — Indien verwechselte. Das Wunderland am Ganges war zwar schon den alten Griechen und Römern bekannt, die indessen unter Indien die gesamte jenseits des Indus südlich und südöstlich vom Himalaya gelegene Ländermasse Asiens verstanden. Hierzu wurde neben dem jetzigen Vorder- und Hinterindien auch ein Teil Chinas gerechnet. Während die Aegypter und Phönizier schon sehr früh mit der Westküste Vorderindiens in Handelsbeziehungen traten, beschränkten sich die Kenntnisse über Indien bei den Griechen in älterer Zeit auf dürftige Nachrichten.

Herodot kannte beispielsweise von Indien nur die Gegend am Indus; bei der Beschreibung von Xerxes' Heer führte er die „dunkel gefärbten" indischen Hilfstruppen an und bezeichnete sie als „Aethiopier vom Sonnenaufgang", die er jedoch von den afrikanischen Schwarzen sehr wohl zu unterscheiden vermochte. Beträchtlich erweitert wurden die Kenntnisse über Indien durch den Zug Alexanders des Großen nach dem indischen „Fünfstromlande". Eratosthenes, der 193 v. Chr. starb, kannte bereits die südliche Zuspitzung der vorderindischen Halbinsel und die heutige Insel Ceylon, verlegte aber den Ganges als den östlichen Grenzfluß Indiens in die Nähe von China. Der Geograph Ptolemäus unterschied im 2. Jahrhundert n. Chr. schon Vorder- und Hinterindien, erwähnte aber auch die Halbinsel Malakka, sowie Java und andere indische Inseln. Neu belebt wurde das Interesse an dem fernen Wunderlande im Mittelalter durch den Handel mit Europa auf dem Seewege und den Karawanenverkehr durch die Wüsten Innerasiens nach den Küstenländern des Kaspischen und des Schwarzen Meeres, ganz besonders aber durch die Reiseberichte Marco Polos, Oderichs von Pordenone und Niccolos di Conti, der im 15. Jahrhundert das Innere Vorderasiens eingehend erforschte.

Trotzdem herrschten noch zu den Zeiten Kolumbus' geradezu phantastische Vorstellungen über das reiche Indien mit seinen märchenhaften Schätzen. Daß es bequemer mittels einer Fahrt nach Westen erreicht werden könne, erschien um so wahrscheinlicher, als die Ostküste Chinas von Ptolemäus um 51, von Marinus Tyrius gar um 96 Grad zu weit nach Osten verlegt worden war, während auf der Karte des Mathematikers Toscanelli, die Kolumbus auf seiner ersten Entdeckungsreise als Führer diente, die Entfernung zwischen den Kanarischen Inseln und der Küste Ostasiens mit etwa 90 Grad oder 1100 spanischen Meilen angegeben war. Daher meinte Kolumbus, als er am 12. Oktober 1492 auf der Insel Guanahani, dem heutigen San Salvador, landete, ein indisches Eiland unweit der Gangesmündung erreicht zu haben. Erst nachdem Vasco da Gama 1498 den Seeweg nach Indien gefunden und Balbao 1515 erstmals den Stillen Ozean erblickt hatte, erkannte man den Irrtum. Trotzdem ist der Name Indiens den von Kolumbus entdeckten Inseln Mittelamerikas verblieben, nur daß man diese als Westindien von dem eigentlichen Indien im Osten unterschied.

Deutsches Museum wieder aufgebaut

Ruhmesstätte von Industrie und Technik

Ruhmesstätte von Industrie und Technik — so hat man das Deutsche Museum oft mit Recht genannt. Es veranschaulicht in allgemeinverständlicher, systematischer Darstellung die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung, Industrie und Technik mit dem Zweck, „dem gesamten deutschen Volk zu Ehr' und Vorbild zu dienen". Das Museum wurde am 28. Juni 1903 auf Anregung von Oskar von Miller gegründet, der als sein Schöpfer auch der geniale Führer in seiner weiteren Entwicklung zu einem gewaltigen Ehrenmal des rastlos grübelnden und schaffenden Menschengeistes blieb.

Seit 1906 waren vorläufige Sammlungen im ehemaligen Nationalmuseum und seit 1909 in der Isar-Kaserne zu München untergebracht. Am 7. Mai 1925, also vor nunmehr genau fünfundzwanzig Jahren, konnte dann die feierliche Eröffnung des endgültigen Neubaues auf der „Museumsinsel" in der Isar erfolgen. Auf einer Ausstellungsfläche von nicht weniger als 36 000 Quadratmetern mit 14 Kilometern Führungslinie wurden zahllose Originalapparate und -maschinen mit den dazugehörigen Modellen und Zeichnungen aufgestellt. Die Belehrung des Publikums wurde erleichtert durch fachlich sorgfältig vorgebildete Aufseher, Erläuterungen an den einzelnen Gegenständen, ferner durch Schnitte und in Betrieb zu setzende Vorrichtungen. Jeder Besucher konnte also in dem Museum seinen eigenen Elektriker, Kraftfahrer, Lokomotivführer, Physiker oder Röntgenologen spielen. Man durfte selbst bunte Lampen aufleuchten lassen, die kompliziertesten Maschinen oder Schalthebel bedienen. So wurden über das „Kind im Manne", das auch noch im Sechzigjährigen steckt, die Geheimnisse von Forschung, Industrie und Technik dem allgemeinen Verständnis nahegebracht.

Dem Andenken der hervorragenden Förderer der Industrie und technischen Wissenschaften dienten ein eigener Ehrensaal im Deutschen Museum und die in den Sammlungen verteilten Denkmäler. Eine seit 1932 bestehende Bibliothek enthielt rund 150 000 Bände in- und ausländischer Fachwerke, sowie über 1200 Zeitschriften. Durch eine große Lichtbildersammlung wurde die Entwicklung vieler Spezialgebiete der Technik veranschaulicht. Hierzu kam seit 1935 noch ein gewaltiger Saalbau, der einen Kongreßsaal mit 2000 Sitzplätzen und andere Vortragssäle mit allen neuzeitlichen Darstellungsmitteln umfaßte. Bis zum zweiten Weltkrieg wurden die Sammlungen des Deutschen Museums jährlich von fast einer halben Million und seine einzigartige Bibliothek von gegen 150 000 Menschen besucht.

Später war dieses mustergültige Kulturwerk das Ziel zahlloser Luftangriffe, die ihm schwerste Wunden schlugen. Sein Wiederaufbau erschien zunächst fast hoffnungslos, so groß waren die angerichteten Schäden. Gerade an seinem 25. Geburtstag konnte das Deutsche Museum nun wieder eröffnet werden. Es wird jedoch noch lange dauern, bis es wieder seinem alten Ruf gerecht werden kann. Vieles wird nie mehr oder nur in Rekonstruktionen zu beschaffen sein. Zur Eröffnung waren zwei Säle im Erdgeschoß mit insgesamt 650 qm Ausstellungsfläche belegt. Es handelte sich um eine Sonderschau „Fahrrad und Motorrad". Man sah den englischen „Muskelkraftwagen" von 1765, das Laufrad von Drais, das Daimler-Zweirad von 1885 mit Benzinmotor, das modernste Fahrrad, die BMW-Weltrekordmaschine und vieles andere mehr aus der Entwicklung des Fahrrades.

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

53. Fortsetzung

Tom Barnwell, der wohl einsah, daß er dem Rat des gutmütigen Yankee folgen müsse, schlenderte langsam am Ufer hin, als er Pferdegetrappel hinter sich hörte. Gleich darauf sah er zwei Damen die Straße herabsprengen. Er blieb stehen, um sie vorüber zu lassen. Als die Jüngere ihre Augen auf ihn heftete, war es ihm, als ob er das Gesicht schon einmal gesehen habe.

21.

Tom Barnwell findet eine Freundin Maries

Die beiden Damen waren Adele und Mrs. Dayton gewesen, die von Livelys zurückkehrten. Ihr Mulattenknabe empfing sie schon an der Tür und nahm ihnen die Pferde ab, während Mrs. Dayton zuerst nach ihrem Gatten fragte.

Squire Dayton ist fortgeritten. Mr. O'Toole hat ebenfalls nach ihm gefragt. Er muß aber schon wieder in Helena sein, denn vorhin brachte ein Matrose von dem Dampfschiff, das unten liegt, sein Pferd und sagte, Master würde bald nach Hause kommen."

Die Frauen stiegen schweigend die Treppe hinauf, und Adele öffnete das Klavier. Langsam glitten ihre Finger über die Tasten hin; in leisen Akkorden deutete sie einzelne Melodien an, Immer fester wurde aber die wehmütig ernste Weise, immer weicher verschmolzen die sanften Töne ineinander, und erst, als sie plötzlich schroff in einen Dur-Akkord überging und nun in rauschenden Harmonien die frühere Schwäche zu übertäuben suchte, glänzten ihre Augen wieder in dem alten Feuer, und die zarten Finger berührten die Tasten mit festem Anschlag.

Mrs. Dayton hatte indessen ihre Reitkleider abgelegt, saß in ihrem weichgepolsterten Stuhl zurückgelehnt sinnend da und heftete das Auge prüfend auf die Freundin.

„Was fehlt dir, Adele?" fragte sie leise, „weshalb bist du so verdrießlich?"

„Du meinst, weil ich das alberne „days of absence" spielte? Es kam mir nur gerade so unter die Finger. Übrigens, Hedwig, der junge Mann, der am Ufer stand, kam mir recht bekannt vor; aus Helena ist er aber nicht."

„Mir war er fremd!" sagte Mrs. Dayton. „Wo nur Dayton wieder bleiben mag; ach, wenn er doch von hier fortziehen wollte. Arkansas will mir gar nicht mehr gefallen. Dieses rüde Leben und Treiben verletzt mich; die Leute sind, mit wenigen Ausnahmen, so roh und teilnahmslos, und Dayton sieht sich so von allen Seiten in Anspruch genommen, daß er sein Leben gar nicht mehr genießen kann. Wie er mir sagte, will er nach New-York ziehen."

„Ich gehe mit euch. Mir gefällt's auch nicht mehr hier. Es wundert mich, daß Ihr so lange hier ausgehalten habt. Doch da kommt der Fremde. Das ist ja Tom Barnwell von Indiana. Den glaubte ich eher in Afrika oder Europa."

„Wer ist denn das?"

„Ein früherer guter Bekannter unserer Familie und Verehrer von Marie Morris, der jetzigen Mrs. Hawes. Jene Liebe soll auch die Ursache gewesen sein, daß er zur See ging; er ist aber rasch wieder zurückgekehrt."

„Er kommt gerade auf das Haus zu!"

„Ich rufe ihn an. Tom war stets ein wackerer Bursche und überall beliebt. Marie verstand ihn nur damals nicht, und als er sah, daß sie den anderen Bewerber vorzog, räumte er freiwillig das Feld und verließ die Staaten. Ob er wohl weiß, daß sie ganz in der Nähe ist? — Nancy, geh einmal rasch hinunter und sage dem jungen Mann, eine alte Bekannte wünsche ihn zu sprechen."

Die Mulattin folgte rasch dem Befehl, und Tom war nicht wenig erstaunt, folgte aber der Einladung und stand bald darauf vor Adele.

„Willkommen in Arkansas, Mr. Barnwell!"

„Miß Dunmore — Sie hier in Helena? Und wissen Sie denn? Nein, wie können Sie es denn wissen: Marie —"

„Um Gottes willen!" sagte Adele erschreckt. „Was fehlt Ihnen? Sie haben Marie gesehen?"

„Ja. Sie ist hier!"

„Ich weiß. Wenn auch nicht in Helena, doch nicht weit entfernt, in Sinkville."

„Nein, hier in der Stadt."

„Und ihr Mann?"

„Oh, Miß Dunmore!" bat Tom. „Sie waren stets Marie eine treue Freundin. Verlassen Sie jetzt nicht die Unglückliche in ihrer fürchterlichsten Not."

Er erzählte die Erlebnisse des gestrigen Abends und bat sie, sich der Schutzlosen anzunehmen.

Mrs. Dayton, die teilnehmend dem Bericht zugehört hatte, versicherte, die Freundin ihrer Adele solle in ihrem Hause ein Asyl finden.

Das Mädchen faßte dankend ihre Hand.

„Wie aber teilen wir Hawes die Schreckensbotschaft mit?" rief sie ängstlich. „Und wie kommt Marie gestern abend auf den Fluß, da er sie doch erst gegen Morgen auf seiner Plantage verlassen haben kann?"

„Hawes?" fragte Tom erstaunt. „Hawes muß mit auf dem Boote gewesen sein. Maries Phantasien kehren immer wieder zu ihrem Gatten zurück, den sie wie ihre Eltern für tot erklärt."

„Was ist das?" rief Adele entsetzt. „Sie wahnsinnig, ihre Eltern tot und Hawes hier gesund und wohl? Ich muß hin, ich muß sie sehen. Komm, Hedwig, nicht wahr, du begleitest mich?"

„Gewiß, Adele; es wäre mir sogar lieb, wenn uns auch Georg dort aufsuchen würde."

„So laß uns eilen. Jeder Augenblick Verzögerung könnte der Tod der Unglücklichen sein."

Unten im Hotel trafen sie den Neger, der ihnen mitteilte, Mrs. Smart sei oben bei der kranken Frau, Mr. Smart aber abwesend, und ihm selber wäre befohlen worden, keine menschliche Seele, die hinauf wollte, passieren zu lassen, den Doktor ausgenommen.

(Fortsetzung folgt)

BENGTA — DIE BÄUERIN AUS SKANE

Roman von Clara Nordström

Erster Teil: Zeiten der Knospe

Copyright by Nölke, Verlag Hamburg

12. Fortsetzung

Ganz kurz wandte sie Bengta jetzt das Gesicht zu, dann horchte sie weiter. Der Himmel über den Bäumen war so grau wie ein steinernes Gewölbe. Weiße Birkenstämme erhoben sich aus dem schmelzenden Schnee, die Wacholder glänzten, feucht und grün.

„Es dunkelt ja schon. Bald wird man den Weg nicht mehr sehen", ermahnte Bengta, als sie angekommen war.

„Ach?" fragte Frau Grahne, fast so als hätte sie das noch nie erlebt. Sie wanderte nun aber willig auf dem schmalen Pfade vor Bengta heimwärts.

Unterwegs kam der Doktor zwischen den Bäumen ihnen entgegen. Auch er hatte sich um die Mutter gesorgt.

„Ich bin froh, daß du in einer so schönen Gegend wohnst", empfing ihn Frau Grahne.

Der Doktor gab darauf keine Antwort.

„Was ist hier besonders schön?" fragte Bengta im Heimwärtsschreiten.

„Der Wald!" rief die Bürgermeisterin, erstaunt, daß sie so fragen konnte. „Die vielen Granitblöcke, die Bäche, die Moore und die Birken!"

Sie stieg in ihren Gummischuhen vorsichtig über die Tümpel und fragte: „Weiß Mamsell, daß die Birke der widerstandskräftigste unserer Bäume ist? Hoch oben in Lappland, wo um die Julzeit die Sonne gar nicht über dem Horizont erscheint und nur während einer kurzen Mittagsstunde Dämmerung herrscht, können an vielen Orten nicht einmal die Kiefern leben. Nur die Birken, die hier unten so zart und liebenswürdig aussehen. Sie werden da oben knorrig und nicht so groß wie hier, aber sie wachsen weiter und ertragen all die Not."

Nein, das wußte die Mamsell nicht, wieviel sie auch in der Volkshochschule gelernt hatte.

Der Doktor gab die Erklärung zu den Worten seiner Mutter: „Tannenholz bricht beinah gerade ab. Die Birke hat lange Fasern. Das macht sie biegsamer. Dadurch kann sie den Wind ertragen." —

Am nächsten Tag, der ein Sonntag war, erschien trotz der aufgeweichten Landstraße Baron Falkenhagen zu Mittag. Um bei Tisch alles übersehen zu können, wurde Bengta diesmal gezwungen, mit ihnen zu essen.

Der Baron hatte der Bürgermeisterin einen großen Strauß aus Zimmerrosen mitgebracht, nannte sie bei ihrem Vornamen Emerenzia und küßte ihr mit sichtbarer Wiedersehensfreude und Verehrung die Hand.

Am Nachmittag sangen sie zweistimmig und sie spielte dazu. Bengta hatte nicht geahnt, daß er singen konnte. Allerdings klang es, wenn er allein sang, nicht ganz so gut. Doch die Musik gleich das aus, soweit es sich ausgleichen ließ.

Auf Wunsch der Bürgermeisterin blieb Bengta auch nach dem Essen drinnen. Aufrecht und etwas steif saß sie in einem Sessel. Ihre Hände ruhten im Schoß auf der schwarzseidenen Schürze. Da sie den Blick halb gesenkt hatte, bemerkte sie nicht, daß der Baron, während er sang, sich an ihrer jungen Würde freute.

Endlich war es ihm gelungen, Emerenzia wiederzusehen, die ältere Freundin, die er einst als junger Mann ebenso heiß wie vergeblich verehrt hatte. Vielleicht war durch ihre Nähe oder durch die schwärmerischen Lieder einer vergangenen Zeit ein Feuer in ihm aufgeflammt, das er längst erloschen glaubte. Es brannte aber diesmal für die Jüngere, die so zurückhaltend zuhörte.

Sein Blick streichelte heimlich das glattgescheitelte Haar, das sich an der Stirn ein wenig locken wollte und im Nacken zum Knoten aufgesteckt war. Es hatte die gelbe Farbe, die man so oft unter der Landbevölkerung fand, und die Augen waren von alltäglichem klarem Blau. Vergeblich versicherte er sich selbst, daß es nur das gutgeformte, bäuerliche Gesicht eines reifen, aber unschuldigen Mädchens sei, das vorläufig noch seinen ganzen Sinn der Arbeit zugewendet hielt. Er, der bislang alle Mädchen des Volkes unbeachtet gelassen hatte, wurde dennoch, als alternder Mann, von der erdnahen Kraft angezogen, die von dieser Großbauerntochter ausging. Ja, neben ihr kamen ihm alle Frauen seines Lebens zimperlich und schwächlich vor. Auch seine verstorbene Frau, die nicht einmal die Kraft besessen hatte, ihm ein Kind zu schenken. Er meinte zu sehen, wie Bengtas Kinder wach und zupackend all das vollbringen würden, wozu seine Kraft nicht reichte und trotz seiner Körperlänge niemals gereicht hatte. Und wenn Emerenzia, deren Ansichten einst für ihn die Gültigkeit eines Gesetzes gehabt hatten, dies Mädchen zu ihnen in den Salon holte, dann gehörte es in irgendeiner geheimnisvollen Weise zu ihnen, denn Emerenzia wußte, was sie tat.

Auch dieses Lied war nun zu Ende, doch andere folgten. Bengta achtete noch immer nicht auf den Sänger. Ebenso wie der Doktor horchte sie aufmerksam. Sie blickte dabei die gestickten Rosen auf dem Teppich an, die rot wie starkes, junges Blut waren.

Schließlich verstummte der Gesang, und der letzte Ton auf dem Spinett verklang. Bengta wußte, daß draußen Arbeit auf sie wartete und entfernte sich.

Vielleicht meinte die Bürgermeisterin jetzt dem Freunde erklären zu müssen, warum sie die Mamsell so willig in ihre Gesellschaft aufgenommen hatte. Sie tauschte den Klavierstuhl gegen einen der Sessel. Zurückgelehnt erzählte sie: „Als ich vor dreißig Jahren einige Sommerwochen bei deinen Verwandten auf dem Gute nahe Ystad zubrachte, hat man oft von Mamsells Vater gesprochen. Ja, ich glaube sogar, daß er einmal zu Besuch kam. Er war Reichstagsabgeordneter und galt als der klügste Großbauer der Gegend."

Der Doktor sagte: „Der Rektor der Volkshochschule hat mir gestern geschrieben, daß er die Mamsell sehr entbehrt. Es gibt auch nichts in der Landwirtschaft und im Haushalt, das sie nicht verstünde. Kürzlich ist sie, wie ich dir schon erzählte, beinahe im Schnee erfroren, nur um einige Kleintiere rechtzeitig heimzubringen."

Der Baron antwortete nicht, doch es war ihm anzumerken, daß er das Lob gern hörte.

Bald sprachen sie von Dagmar, seiner Nichte, die von jenem Gute bei Ystad stammte, und die sich soeben mit einem Grafen Stalnacke verlobt hatte.

„Sie passen nicht zusammen," Frau Grahne schüttelte nachdenklich den Kopf mit den grauen Kanonenlocken unter der weißen Spitzenhaube. „Dagmar war immer schon ein suchendes und auch etwas schwärmerisches Mädchen, das vom Manne Geist verlangte. Ich habe gesehen, wie viele sich um sie bewarben, aber keiner genügte ihr. Jetzt, mit fast dreißig Jahren, nimmt sie wohl aus einer gewissen Hoffnungslosigkeit heraus diesen Vetter, der nur für seine Jagd Sinn hat."

Der Doktor warf Holz in den Kachelofen und erzählte dabei: „Als Kind wollte sie über alles, was sie sah, mehr erfahren, als sich ergründen läßt. Vor allem von den Sternen."

Der Baron legte ein Bein über das andere und gestand: „Ich habe damals die kleine Dagmar sehr geliebt. Aber sie zog dich vor. Nur als Erbonkel wollte sie mich gelten lassen."

Der Doktor lachte: „Dazu bist du auch außerordentlich brauchbar: ein großes Gut, ein kleines Vermögen und dazu weder Frau noch Kinder!"

Die alten Freunde saßen noch lange zusammen und sprachen von einer versunkenen Zeit, und es war ihnen, als lächelten Menschen, die längst verstorben waren, ihnen wieder zu. Andere, die noch lebten, erschienen ihnen von neuem jung und sorglos: Sie sahen, wie einst Emerenzias sechzehnjährige Tochter den alten Propst mit den langen silberweißen Locken heiratete und glücklich wurde mit ihm. Und am Tage vorher hatte Sven die weiße Studentenmütze erobert. Mai war es, und Frühlingsblumen dufteten in allen Zimmern.

„Damals empfing ich von dir zum letztenmal einen Korb." Valdemar Falkenhagen küßte ehrfürchtig Emerenzias linke Hand.

Fortsetzung folgt

Am schönen linken Niederrhein

Kleve

Die Stadt der Lohengrin-Sage ist Luftkurort am linken Niederrhein. Politisch spielte die Stadt einst eine große Rolle als Stammsitz der Herzöge von Kleve (1500—1700). Besonders sehenswert sind seine Parkanlagen, die Volkshochschule, das Archiv, die Stadtbücherei. Der bei Kleve gelegene Reichswald hat eine Ausdehnung von 30 000 Morgen. Kleve ist ein Zentrum der Tabakindustrie, ferner ist hier die Schuh-, Margarine-Keks-, Kakao-, Schokolade- und Nährmittelfabrikation zu Hause. Der Klever Berg liegt 105 Meter über dem Meeresspiegel.

Goch

Das Städtchen feiert im nächsten Jahr das Jubiläum seines 700jährigen Bestehens. Die ältesten Bauten, die geschichtliche Sehenswürdigkeiten darstellen, sind die Pfarrkirche St. Maria-Magdalena von 1323, das Steintor von 1350, das Männer- und Frauenhaus (1450—1465) und das Haus zu den fünf Ringen aus dem 15. Jahrhundert. Goch hat eine günstige zentrale Lage für Ausflüge in den Reichswald, den Kalbecker Wald, nach Schloß Kalbeck, zur Paulushöhe und nach Sinsteden, dem ehemaligen Kloster Gräfenthal. Das Städtchen selbst ist bekannt durch seine Leder-, Schuh- und Konservenindustrie, seine Gerbereien, Pinsel- und Bürstenfabriken, durch ein Lebensmittelwerk und eine Kistenfabrik.

Dülken

Die alte Kastenwindmühle von Dülken ist Sitz der berühmten Narrenakademie. Sechzig Morgen groß ist der Dülkener Stadtgarten. Das Städtchen ist ein Tor zum niederrheinischen Grenzland mit den landschaftlichen Schönheiten des Schwalm- und Nettetales und des Seengebietes. Heimische Industrie sind Textil-, Eisen-, Schuh-, Nahrungsmittel- und chemische Industrie.

Xanten

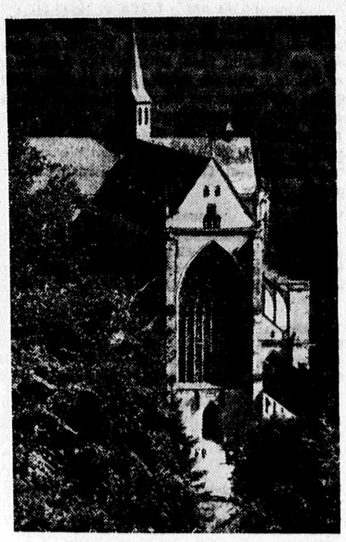
In Xanten steht eines der schönsten Wahrzeichen des linken Niederrheins, der gotische Dom. Er wurde im Kriege stark beschädigt, sein Wiederaufbau schreitet aber rüstig voran. Die Domkammer enthält reiche Kunstschätze aus dem 12. bis zum 16. Jahrhundert. Berühmt ist in der Stiftsbücherei der Marienaltar von Douvermann. An Besonderheiten seien aufgeführt die Karthause, das Gotische Haus, das Pesthäuschen (1591), Reste der Stadtbefestigung, Wachtürmchen, die alte Mühle in der Stadtmauer und Ausgrabungen der Colonia Trajana mit Amphitheater. In Xanten ist die Heimat der Töpferei, der Herstellung von Emaillewaren, Fässern und Kunststeinen.

Wegberg

Der Ort wurde berühmt durch die Autorennstrecke Grenzland-Ring, die schnellste Flachrennstrecke Europas für Kraftfahrzeuge (10 km), in deren Betonoval Wegberg liegt. Die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten sind die Schwalmquelle, Schloß Tüschenbroich, Wassermühlen, Textil-, Leinen-, Seiden-, Leder- und Eisenindustrie und Konfektionsbetriebe.

Wassenberg

Nahe der holländischen Grenze liegt dieser schöne niederrheinische Erholungsort in der reizvollen Landschaft des Rurtales. Wir nennen das Schloß, das Roßtor und Reste der alten Stadtmauer. Herrliche Wanderungen führen nach Dalheim, zur Tüschenbroicher Mühle und ins Schwalmtal. Bekannt sind die Wassenberger Pfirsiche, die Seiden- und Schuhindustrie.



Begehrtes Ziel: der Altenburger Dom

An Maaren und Talsperren der Eifel

Die Eifel, das interessante und waldreiche Bergland vulkanischen Ursprungs zwischen Köln, Aachen, Trier und Koblenz, birgt eine Fülle großartiger Naturbilder und Sehenswürdigkeiten. Da ist der Nürburgring, die schönste Berg-Renn- und Prüfungsstrecke für Kraftfahrzeuge, da sind die seltsamen Maare, die Kraterseen erloschener Vulkane bei Daun, da ist das große dunkle Auge des Laacher Sees und ragen bei Geroldstein die steilen Dolomitfelsen aus dem Boden, da träumt im Nettetal Schloß Bürresheim mit seinen köstlichen Architekturformen und ruht in den grünen Wogen der Wälder Burg Eltz nahe der Mosel.

An Abwechslung und Ueberraschungen ist die Eifel reich wie kaum eine zweite Landschaft. Wie anders als der noch ganz mittelalterlich aussehende Kneippkurort Münstereifel ist Monschau mit seinen Fachwerkhäusern im Tal der schäumenden Rur, wie verschieden ist das Ahrtal, das Deutschlands bedeutendstes Rotweinbaugebiet birgt, vom Tal der flinken Kyll, und wie eigen ist der hochgebaute Kneipp- und Luftkurort Nideggen gegenüber den ebenfalls freundlichen und gastlichen heilklimatischen Kurorten Blankenheim, Daun, Gemünd und Kyllburg und Manderscheid in seiner architektonischen Erscheinung, in Lage und Form der umgebenden Landschaft. Das macht den besonderen Reiz der Eifel aus, daß sie dem Wanderer immer Neues beschert. Eins der besuchtesten Gebiete ist die Eifeler Seenplatte bei Heimbach-Gemünd mit dem Urftsee und der Riesentalsperre der Rur Schwammenauel. Rauschende grüne Waldberge spiegeln sich in den Flächen der vielverschlungenen Talsperren, die wie naturgeschaffen in die Täler gebettet sind. Man sieht ihnen nicht an, daß der Eingriff des Menschen die Wasser hier gestaut hat, höchstens glaubt man, er habe in einem riesigen Spiegel die Anmut der Landschaft verdoppeln wollen.

Ein gepflegtes Netz von Wanderwegen und guten Straßen macht Zugang und Zufahrt zur Eifeler Seenplatte leicht und angenehm. Der Wanderer, der Radfahrer und der Autotourist kommen in der Eifel, und vor allem im Gebiet der Seenplatte bei Heimbach-Gemünd und der Autowanderringe in der Nordeifel, auf ihre Kosten, ebenso wie die Badelustigen und Wassersportler vielfältig Gelegenheit haben, im nassen Element Vergnügen zu finden. Bootshäuser, Strandbäder und Gaststätten sind reichlich vorhanden.

Gesund ist die Eifelluft und die Ruhe in der Stille der Bergwälder. Rheinische Gastlichkeit findet man allerorts.

Wer mehr von der Eifel sehen und erleben will, dem stehen die Werbeschrift „Die Eifel" (auch in holländischer Sprache) zur Verfügung und das Faltblatt „72 Tageswanderungen durch die Eifel", die beide vom Landesverkehrsverband Rheinland herausgegeben sind.

Wanderungen durch das Bergische Land

Durch ein vom Sauerländischen Gebirgsverein und den Gemeinden gutunterhaltenes, weitverzweigtes Wanderwegenetz wird dem Besucher des Bergischen Landes die Möglichkeit geboten, mühelos die vielen landschaftlichen Schönheiten, die alten Schlösser, Burgen und Herrensitze, die bedeutendsten Talsperren und alle hervorragenden Sehenswürdigkeiten zu besuchen, wie Schloß Burg mit seinem Heimatmuseum, den Altenberger Dom, die Müngstener Brücke, die Schwebebahn und den Zoologischen Garten in Wuppertal, Schloß Gimborn, Schloß Ehreshoven, die Schlösser zu Bensberg, Schloß Hardenberg, Schloß Krottorf, das eiszeitliche Wildgehege im Neandertal, Schloß Homburg mit dem oberbergischen Heimatmuseum, die Wiehler Tropfsteinhöhle, die Ründerother Felsen- und Muschelhöhle, den Langenberger Sender und vieles andere. Auf den Wanderungen wird die breite Straße gemieden und man folgt vorzugsweise schmalen Wald- und Feldpfaden. Die Waldgebiete des Burgholzes, des Königsforstes, der Ohligser und Hildener Heide, der Gervershagen, die Nordhelle, die Gummershardt, der Ehrenberg und andere werden hierbei zum Erlebnis.

Ueber markante Höhenzüge mit weiten und lohnenden Fernsichten führen viele Wege. Von der Hwstr. 29 bei Velbert tun wir einen Weitblick über das Gebiet des Niederbergischen bis in die nördliche Rheinebene hinein; wir kommen über die Wupperhöhen südlich Wuppertal, blicken von der Rädereicher Höhe ins weite Land bis hinüber zum Siebengebirge und den Eifeler Höhen; die Fernsicht von Agathaberg bleibt unvergeßlich; sehr schön und weit ist der Blick von der Nordhelle bei Berghausen, der Hohen Warte bei Ründeroth, der im Zuge der Hwstr. 11a gebotene Weitblick über ein ausgedehntes Wäldermeer mit unzähligen Bergkuppen vom Aussichtsturm der 437 m hohen Gummershardt bis weit hinein zum Rheintal und ins sauerländische Gebirgsland oder von der höchsten Erhebung im Bergischen Lande, dem 504 m hohen Unnenberg.

Aber auch zahlreiche, weit über die Grenzen des Bergischen Landes hinaus bekannte liebliche und idyllische Täler lernen wir kennen. Im Niederbergischen kommen wir durch die Weizenlandschaft des Anger- und Schwarzbachtales, wir kommen ins Düssel- (Neander-)tal, und durch das Ittertal mit seinen altbergischen Mühlen werden wir auf der Hwstr. 7a geführt. Reizvoll ist das Eifgental von Altenberg (Bergischer Dom) nach Markusmühle und zum Eifgenbad. Da wären noch das Morsbach- und Eschbachtal, das Schmerbach-, das Aggertal und viele andere zu erwähnen. Am meisten genannt und weithin bekannt ist das fleißige Tal der Wupper.

Vielen ehrwürdigen Gotteshäusern begegnet man auf den Wanderungen. Die größte und schönste mittelalterliche Kirche ist der Dom zu Altenberg (1255). In Wipperfürth lohnt die siebentürmige romanische Pfarrkirche aus dem 12. Jahrhundert den Besuch, aber auch in Marienheide, Müllenbach, Lieberhausen und Morsbach, um nur einige Orte zu nennen, sind die alten Gotteshäuser sehenswert.

Zu jeder Jahreszeit locken immer wieder die meist im Kranze prächtiger Wälder ruhenden zahlreichen bergischen Talsperren. Bieten auch nicht alle Gelegenheit zu einem erfrischenden Bade und Wassersport, da sie zum Teil Trinkwasserzwecken dienen, so erfreut sich das Auge jedoch an der Schönheit und der Verträumtheit ihrer landschaftlichen Lage. Erwähnt zu werden verdienen die Barmer Talsperre, die Diepenthal-, die Ennepe-, Kerspe-, Lingese-, die Bever-, Agger-, Neye- und Brucher-, die Sengbach- und die älteste deutsche Talsperre, die Eschbachsperre der Stadt Remscheid. Rein privaten Zwecken dient die im oberen Murbachtale gelegene Bade- und wassersportfreie Diepentalsperre. Im Zuge der Hwstr. 29 wird von Essen her bei Haus Scheppen der Baldeneysee überquert. Willkommene Badegelegenheiten bieten die zahlreichen Freibadeanstalten, unter denen sich viele mustergültige Anlagen befinden.

Im Rahmen des Wanderfaltblattes „Wanderungen durch das Bergische Land" führen verschiedene Anmarschwege in das Bergische Land aus der Kölner Bucht, von Opladen-Düsseldorf, dem Ruhrgebiet und Langenberg. Man bediene sich zur weiteren Kenntnis der Wanderungen durch das Bergische Land des „Bergischen Wanderbuches" von Fritz Arnhold (Verlag Sam. Lucas, Wuppertal-Elberfeld).

Heimweh

Wer in die Fremde will wandern,
Der muß mit der Liebsten gehn,
Es jubeln und lassen die andern
Den Fremden alleine stehn.

Was wisset ihr, dunkele Wipfel,
Von der alten, schönen Zeit?
Ach, die Heimat hinter den Gipfeln,
Wie liegt sie von hier so weit!

Am liebsten betracht' ich die Sterne,
Die schienen, wie ich ging zu ihr,
Die Nachtigall hör' ich so gerne,
Sie sang vor der Liebsten Tür.

Der Morgen, das ist meine Freude!
Da steig ich in stiller Stund'
Auf den höchsten Berg in die Weite,
Grüß' dich, Deutschland, aus Herzensgrund!

Kinder fahren in Erholung

Mit dem Beginn des schönen Sommerwetters hat die Reisezeit begonnen. In diesen Wochen wird das Bild unserer Bahnhöfe und der Züge oft von lachenden, erwartungsfrohen Kindern belebt, die durch die großzügige Verschickung erholungsbedürftiger Arbeiterkinder von Rhein und Ruhr Wochen der Freude entgegenfahren.

Wir hatten Gelegenheit dieser Tage einen solchen Kindertransport in die Märchenwelt des Hochschwarzwaldes zu begleiten. Es ist schwer, das Glück und die Freude zu schildern, die Buben und Mädel beseelte, als sie der FD in zehnstündiger Fahrt den ganzen Rhein entlang bis nach Triberg, mitten im Schwarzwald, brachte. In 1 100 Meter Höhe liegt das Erholungsheim Katharinenhöhe, umgeben von den rauschenden Wipfeln hundertjähriger Tannen, wie das Bild aus einem Märchen. Bei sorgsamster Pflege ist hier schnell die Düsterheit der rußgeschwärzten Ruhrheimat und auch das anfänglich bei sensiblen Kindern noch vorhandene Heimweh vergessen. Geschultes Personal umhegt die Kleinen. Die Liebe ist das bewegende Element für die Heimleitung und Kindergärtnerinnen. Man weiß, daß gerade diese Arbeiterkinder Liebe und Güte benötigen, da ihr Lebensweg abseits der Glücksgüter der Welt liegt.

Der Kurgang verläuft nach einem festgelegten Plan, der auf die Minute eingehalten wird. Der größte Teil des Tages ist dem kindlichen Spiel in Licht, Luft und Sonne gewidmet. Gesunde, reichliche Kost in Verbindung mit Ruhepausen und der wunderbaren Höhenluft sorgen meist schon nach wenigen Tagen für eine Gewichtszunahme. Wanderungen in die märchenhafte Umgebung sorgen dafür, daß die Kinder von der Schönheit dieses Fleckchen Erde einen bleibenden Eindruck gewinnen.



Kinderheim Katharinenhöhe im Schwarzwald

Suter-Bücher erschließen die Heimat

Das erste Wanderbuch nach dem Kriege „Wanderwege an Düssel, Anger, Ruhr, Wupper, Dhünn und Eifgen" erschien 1948. Es hatte wegen der Papiernot unter manchen einschränkenden Bestimmungen zu leiden. Das nun vorliegende 2. Wanderbuch „Ratingen und Hösel als Ausfallstore für Spaziergänger, Ausflüge und Wanderungen" konnte sich wieder frei entfalten. Es berücksichtigt das am meisten besuchte, nordöstlich von Neuß und Düsseldorf gelegene Wandergebiet zwischen Rhein und Ruhr, dessen Kernstück der Ratinger Wald bildet. Außer den beiden im Buchtitel genannten Orten sind es Angermund, Lintorf, Eggerscheidt, Krummen Weg, Wittlaer, Mintard, Kettwig, Heiligenhaus mit seinem Vogelsangbachtal, das Angertal und das Schwarzbachtal, die der Ausflügler kennenlernt, um sicherlich gern wiederzukehren. Außer den schönsten Wanderwegen zu diesen Orten und durch diese Täler macht das Büchlein aber auch mit deren Geschichte und Kultur bekannt, führt zu den ehrwürdigen Baumdenkmalen in unseren Wäldern und mahnt zum Naturschutz. Damit ist auch dieses Buch — wie alle Suterbücher — zu einem trefflichen Hilfsbuch für den heimatlichen Unterricht in den Schulen geeignet.

Sein besinnlicher Charakter wird durch kleine einleitende Aufsätzchen zu Anfang einer jeden Wegbeschreibung betont, die zum Nachdenken und zum Miterleben anregen sollen. Dies ist das völlig Neue in diesem Büchlein. Wer den Wanderbas kennt, der weiß, wie gern er mit der Jugend lacht, und so schaut auch hier zwischen den Zeilen oft der Schalk hervor. Eine gute Uebersichtskarte ist beigegeben. Die Rheinbahn hat eine Karte ihrer Autobuslinien, die als Zubringer immer mehr Bedeutung erlangen, beigesteuert. Als Wanderkarte für den zünftigen Wanderer gilt natürlich nach wie vor die topographische Karte 1:25 000, das sog. Meßtischblatt, das jetzt allenthalben wieder käuflich ist. Wissenschaftliche und heimatkundliche Arbeiten haben beigesteuert: Oberstudienrat Dr. R. Rein, Rektor E. Winternheim, der inzwischen verstorbene Hauptlehrer P. Vogel, Lehrer Volmert u. a.

Auf den Wandersuter 2 wird bald ein drittes Buch folgen. Der Droste-Verlag, der schon viele Auflagen der früheren Wanderbücher herausgebracht hat, ist auch jetzt wieder der Träger dieses Zweiges unserer Heimatliteratur. Die Suter-Bücher treten immer mehr aus dem Rahmen der engeren Heimat heraus. In Wuppertal, Essen und auch am linken Niederrhein werden sie gern benutzt, und so wird auch der Wandersuter 2 den Wanderfreunden als Wegweiser und zum Plänemachen gute Dienste leisten.

Das 105. Niederrheinische Musikfest

1. Abend

Das Städtische Orchester, der Städtische Gesangverein und der Theaterchor Aachen eröffneten unter der Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Felix Raabe das 105. Niederrheinische Musikfest, welches turnusgemäß dieses Jahr in Wuppertal stattfand, mit einer Uraufführung der Variationen für Orchester von Ernst Pepping.

Das Werk trägt in sich viele Stilelemente einer abklingenden Epoche und läßt wenig vorwärtstreibende Kräfte erkennen. Pepping beherrscht alle Mittel des Satzbaues und der Instrumentierung, die oft interessante Klangwirkung bringt, doch ist alles ziemlich dünnblütig und ein bißchen müde Eleganz, die trotz der Bemühungen des Dirigenten und des Orchesters nicht recht zur Zündung führte. Ueber einen Achtungserfolg kam es daher kaum hinaus.

Anders dagegen erging es dem Chor mit Karl Orffs „Catulli Carmina", bei dem Lorenz Fehenberger (Tenor) und Käthe Nentwig (Sopran) als Solisten mitwirkten. Das ganz a capella gesungene dreiaktige Chorwerk kam phantastisch schön zum Erklingen. Felix Raabe hatte in den Aachenern einen Chor zur Verfügung, dessen Disziplin, tonliche Treffsicherheit und rhythmische Präzision sich mit einer Musikalität verbanden, die schlechtweg unübertrefflich ist. Trotz der oft bis an die äußerste Grenze vorgetriebenen Tempi blieb auch sprachlich alles klar und dynamisch prachtvoll schattiert. Fehenbergers wundervolle Stimme strahlte einen Glanz aus, der neben dem hervorragenden Stimmaterial des Chores beinahe noch schöner wirkte. Käthe Nentwig aber brachte gerade die Fülle und Einfühlsamkeit mit, die der Solosopran in dieser Zusammenstellung benötigt. Kein Wunder daher, daß das Publikum hier in einen Begeisterungstaumel geriet.

Die Abrundung des 1. Abends durch die Sinfonie in Es von Hindemith war sehr glücklich, da mit diesem Orchesterwerk erst die pompöse Feierlichkeit der festlichen Eröffnung unterstrichen wurde. Namentlich die beiden ersten Sätze, die weniger eine themenmäßige Durchführung als vielmehr eine ostinate Wiederholung einzelner Themen und einfallreiche Einführung immer neuer Themen zur melodischen Steigerung ausnutzen, die in den majestätisch aufklingenden Bläserchören leuchtende Klangfarben zu den ausgezeichnet klingenden Streichern fügten, formte Felix Raabe mit sehr durchdachter und gekonnter Meisterschaft, die auch in den letzten beiden Sätzen nicht abfiel. Damit war das 105. Niederrheinische Musikfest würdig eingeleitet.

Unter den Zuhörern befanden sich zahlreiche Vertreter der Regierung, der Vertreter der Niederrheinischen Städte und der Presse.

2. Abend

Der zweite Abend wurde vom Kölner Gürzenich-Orchester unter Leitung von Professor Günter Wand bestritten. Im ersten Teil wagte er sich an die zur Zeit wohl problematischste Komposition „Trois Tala" des zweiundvierzigjährigen Franzosen Olivier Messiaen heran.

Der Komponist benötigt ein Monstre-Orchester mit zum Teil ganz neuartigen Instrumenten, um seine Klangeffekte zu erzielen. Das von Ondes Martenot erfundene Instrument (gespielt von Ginette Martenot) vereinigt Klangwirkungen der Glasharmonika mit denen des Cembalos. Trotz des damit gekoppelten Tonverstärkers konnten wir eine Bereicherung des Orchesterklanges nicht feststellen, da es sich klanglich nicht durchzusetzen vermochte. Es mag also sehr schön sein! Das Werk selbst, dem Günter Wand eine kleine Erklärung voranschickte, wirkte im ganzen wesentlich weniger sensationell, als nach der Erklärung erwartet wurde. Messiaen häuft motivartige Kurzthemen in reicher Fülle, die er durch alle Instrumentengruppen hindurchjagte und in alterierenden Parallelführungen immer wieder variierte. (Wir zählten 52 Wiederholungen eines dieser Motivthemen) Schön wirkt das von der Oboe klagend vorgetragene Thema des 1. Satzes, das die Atmosphäre exotischer Landschaft erregt, um dann jedoch eine Unzahl teilweise recht banaler occidentaler Reminiszenzen damit zu verweben. Den völlig atonalen Sätzen tritt plötzlich und fast unvermittelt von Zeit zu Zeit ein Abschnitt tonal gebundener Harmonien an die Seite, die an Richard Strauß u. a. anklingen.

Ein abschließendes Urteil läßt sich nach zweimaligem Hören nicht fällen (Wand wiederholte die beiden letzten Sätze). Das Massenaufgebot hat zweifellos etwas Imponierendes an sich, und die Mitwirkenden (Yvonne Loriod am Flügel) hatten technisch Ungeheueres zu leisten, zumal Günter Wand die Tempi des letzten Satzes so vorantrieb, daß die Instrumentalisten bis an die Grenze ihrer Möglichkeit zu gehen gezwungen waren. Das stark mit Fachmusikern und Dirigenten durchsetzte Auditorium nahm das problematische Werk mit außerordentlich starkem Beifall auf.

Der zweite Teil des Konzertes wurde mit der Psalmensinfonie von Igor Strawinsky ausgefüllt, die bereits soweit bekannt ist, daß über das Werk kaum viel zu sagen bleibt. Von der Psalmensinfonie bis zur Messe ist Strawinsky einen sehr geraden und folgerichtigen Weg gegangen. Der Gürzenich-Chor fügte sich tonlich sauber in den Instrumentalpart ein, der in seiner schlichten Größe wunderbar wirkt. Das Orchester musizierte auch hier unter der bedachtsamen Führung von Günter Wand klangschön und sehr präzise. Namentlich die Doppelfuge arbeitete der Dirigent klar heraus. Abgesehen von den Höhen, die der Sopran zu schrill ansprach, kam das Werk musikalisch und klanglich zu sehr geschlossener Wirkung.

3. bis 5. Abend

Der dritte Abend war mit der Oper „Raskolnikoff" von Heinrich Sutermeister ausgefüllt. Von dem gleichnamigen Roman von Dostojewski ist bei dem Textbuch sehr wenig übrig geblieben. Es fehlt dem Libretto die packende Handlung, die mehr oder minder klar zu erkennen ist. Der Versuch, Schauspiel und Oper wieder miteinander zu verbinden, indem zwischen Schauspieler- und Sängerrollen unterschieden wird, ist nicht restlos gelöst. Auch die Musik bleibt im Epischen stecken, so sehr Hans Weisbach um dramatische Steigerung bemüht blieb. Sutermeister sucht das Erregende in den schneidenden Ostinati, die an die Nerven gehen und eine Pseudo-Erregung erzeugen, die nicht aus dem eigentlich Musikalischen geboren ist. Trotzdem kommt die Musik zu schönen, wirkungsvollen Momenten, die von Weisbach und seinen Mitwirkenden ausgezeichnet herausgearbeitet wurden. Die Inszenierung von Karl-Heinz Krahl mußte die Hemmungen einer Behelfsbühne zu überbrücken versuchen, und es gelang ihm, soweit das möglich ist. So kam immerhin eine eindrucksvolle Aufführung zustande, an der alle Mitwirkenden ein echtes Verdienst beanspruchen dürfen.

Der vierte Abend, an dem die Düsseldorfer unter der Leitung von Heinrich Hollreiser auftreten sollten, stand durch die plötzliche Erkrankung des Dirigenten unter einem ungünstigen Stern. Um das Konzert zu retten, wurde das Programm unter drei Herren aufgeteilt.

Der 1. Konzertmeister Alfred Kunze übernahm fast ohne Vorbereitung Strawinskys „Ballettsuite", Hans Weisbach in beinahe ähnlicher Lage Bela Bartoks „Concerto für Orchester" und Chordirektor Michel Rühl Honeggers „Totentanz". Da Rühl die Chöre persönlich einstudiert hatte, war er wohl am besten von den dreien mit seiner Aufgabe vertraut. Es gelang ihm eine Durchführung, die nach jeder Richtung das Niveau des Musikfestes einhielt. Heinz Drache als Sprecher, Erna Dietrich, Sopran, Ingeborg Lasser, Alt, und Kurt Gester, Bariton, stellten dazu ein Solistenquartett von Rang, zu dem der Chor, diszipliniert und stimmlich ausgezeichnet durchgeschult, neben dem Orchester vorzüglich harmonierte. Der Abend war damit für die Düsseldorfer ehrenvoll gerettet.

Der letzte Abend diente zugleich dem Gedenken der beiden verstorbenen Großmeister Richard Strauß und Hans Pfitzner. Er schloß das sonst ganz der modernen Musik gewidmete 105. Niederrheinische Musikfest mit zwei Werken ab, die dem Tagesstreit bereits enthoben sind. Unter der meisterhaften Führung von Hans Weisbach erhielt „Tod und Verklärung" den großen festlichen Schwung, der in Pfitzners „Kantate von deutscher Seele" einen weihevollen Abschluß der Veranstaltungen schuf. Das Wuppertaler Orchester im Verein mit den Wuppertaler Chören bewiesen dabei großes Können. Als Solisten wirkten mit Clara Ebers, Sopran, Gertrud Pitzinger, Alt, Heinz Marten, Tenor, und Helmut Fehn, Baß. Die prachtvolle Aufführung begeisterte das Publikum zu brausendem Beifall, der insbesondere auch Hans Weisbach galt, der das 105. Niederrheinische Musikfest in erster Linie durchführen mußte.

Abschließend darf gesagt werden, daß es in der langen Reihe dieser Feste einen würdigen Platz einnehmen wird. Leider war versäumt worden, die glänzend vorbereiteten Veranstaltungen ebenso glänzend propagandistisch vorzubereiten. Man hatte zu sehr den Eindruck, als ob die Wuppertaler selbst allzu unbeteiligt daran gewesen wären. Zweck und Ziel der Niederrheinischen Musikfeste aber soll es gerade sein, die breitesten Volksschichten durch hervorragende Aufführungen für ihren Gedanken zu begeistern. Das erreicht man aber nur, wenn die Bewohner der festgebenden Stadt vorher so angeregt werden, daß es für jeden eine gern übernommene Pflicht wird, die Gelegenheit zu nutzen Der Erfolg bewies, daß die Wuppertaler auch der neuen und problematischen Musik gegenüber aufgeschlossen sind und sich dafür begeistern können. Möge man daraus für die Zukunft lernen.

Wiloy

NGZ Sport

Jubelnder Empfang des Meisters

Blumen und nochmals Blumen als Dank für die Mannschaft des SV Dormagen

Alle, die den hinreißenden Endspurt der Dormagener Mannschaft im sonntäglichen Spiel gegen Korschenbroich erlebten, waren begeistert, und die Anhänger des Vereins drückten ihre Freude über den Sieg dadurch aus, daß man die Spieler auf den Schultern vom Platz trug.

Dieser Begeisterungsfunke sprang von Korschenbroich auf die daheimgebliebenen treuen Anhänger über, denn als die Mannschaft gegen 9 Uhr das Randgebiet von Dormagen erreichte, wurden sie von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge begeistert empfangen. In einem festlichen Zug, unter Vorantritt einer Musikkapelle wurden die Spieler zum festlich geschmückten Vereinslokal geleitet. Unterwegs wurde die Mannschaft förmlich mit Blumen überschüttet aus Freude darüber, daß es dem „ewigen " Zweiten nun endlich gelungen war, den Aufstieg in die Landesliga zu erzwingen. — Im Vereinslokal angekommen wurden die Spieler mit Glückwünschen überhäuft. Amtsdirektor Bock und Amtsbürgermeister Dr. Meskat überbrachten offiziell die Glückwünsche der Gemeinde, und hieran schlossen sich die Vertreter aller Dormagener Vereine an, die ihre Freude durch Überreichung herrlicher Blumengebinde zum Ausdruck brachten.

Im Anschluß daran sprach der Vereinsvorsitzende Werner Maus. Sein Dank galt nicht nur den Spielern und treuen Mitarbeitern des Vereins, auch allen treuen Anhängern, die Sonntag für Sonntag der Mannschaft den zum Sieg notwendigen moralischen Rückhalt gaben. Weiter dankte er der gesamten Bevölkerung für den überwältigenden Empfang nach errungener Meisterschaft.

Billard-Ausschreibung

für die Neußer Stadtmeisterschaft 1950 vom 17. bis 25. Juni

Im Rahmen der diesjährigen Sportwoche finden die Kämpfe um die Stadtmeisterschaft im Freien- und Dreibandenspiel in der Zeit vom 17. bis 25. Juni 1950 statt. Mit der Durchführung ist der Klub der Billardfreunde Neuß 1926 beauftragt.

Austragungsort: Restaurant Germania, Inh. Pescher, Neuß, Further, Ecke Annostraße. Dort liegt auch die Startliste zum Zwecke der Eintragung bzw. Anmeldung mit den näheren Bedingungen auf. Teilnahmeberechtigt sind alle Neußer Bürger, die am 1. 1. 1950 in Neuß polizeilich gemeldet waren und bis heute noch gemeldet sind. Meldeschluß für die Teilnahme Freitag, den 16. Juni 1950, 19 Uhr. Die Auslosung der Spiele findet am Freitag, den 16. Juni 1950, 20 Uhr, im Restaurant Germania statt, wozu die gemeldeten Spieler eingeladen werden. Den Turnierteilnehmern ist Gelegenheit gegeben, sich vom 13. bis 16. Juni 1950 in den Wirtschaftsstunden auf dem Turnierbrett kostenlos einzuspielen.

Jugendfußball

Wer wird Kreismeister der C- und B-Jugend? Bekanntlich tragen die Gruppenmeister in Hin- und Rückspielen die Kreismeisterschaft aus. Nach dem 11. Juni haben die Tabellen folgendes Aussehen:

C-Jugend:

FC Hülchrath	4	3	—	1	13:6	6—2
VfR 06 Neuß	2	2	—	—	8:3	4—0
SV Dormagen	3	1	—	2	3:7	2—4
VfB Allrath	3	—	—	3	3:11	0—6

B-Jugend:

SV Neurath	4	3	—	1	5:4	6—2
VfR 06 Neuß	2	2	—	—	7:0	4—0
SV Dormagen	2	—	—	2	1:3	0—4
Viktoria Jüchen	2	—	—	2	1:7	0—4

Spiele am kommenden Samstag/Sonntag: C-Jugend FC Hülchrath — VfR 06 Neuß; SV Dormagen — VfB Allrath. — B-Jugend Viktoria Jüchen — SV Neurath; SV Dormagen — VfR 06 Neuß.

Tennis

Am Sonntag waren die Schwarz-Weißen mit der II. Mannschaft bei Preußen-Duisburg zu Gast. Nach langen erbitterten Kämpfen, von denen eine Reihe 3-Satzkämpfe waren, mußten sie sich mit dem Ergebnis 19:9 für Duisburg zufrieden geben. Die Punkte für die Neußer holten unter anderem von der Linde, Gehlen, Schulte-Borowitz und Frl. Meeuwissen.

Niederrhein-Amateurliga

Tabellenstand nach dem 11. Juni 1950

Gruppe 2:

SC Cronenberg	31	23	6	2	87:32	52—10
G/W Wuppertal	32	20	9	3	90:45	49—15
Tus Helene Essen	32	18	5	9	71:48	41—23
Essen West 81	31	16	5	10	62:43	37—25
BV Altenessen	32	13	9	10	61:56	35—29
Svgg Gräfrath	32	14	7	11	54:54	35—29
Eller 04	31	12	9	10	64:58	33—29
BV 04 Düsseldorf	31	12	9	10	66:62	33—29
Adler Frintrop	32	13	6	13	52:62	32—32
Karnap 07	32	11	8	13	66:66	30—34
VfR Neuß	31	8	13	10	38:39	29—33
Kray 04	31	10	8	13	47:60	28—34
FC Geistenbeck	29	9	7	13	52:65	25—33
Tus Radevormwald	32	6	10	16	46:66	22—42
Pr. Essen	31	5	8	18	27:66	18—44
G/W Viersen	32	5	8	19	42:75	18—46
DSC Dellwig 28	32	6	5	21	52:80	17—47

Hamburgs Turner ohne Chance

Jugend entschied für Rheinland-Sieg / Bantz bester Einzelturner

Viersen. Vor nur 600 Zuschauern in der Viersener Stadthalle kam Rheinlands Kunstturnriege mit 345,45:333,90 P. zu einem überlegenen Sieg gegen Hamburgs überalterte Mannschaft. Die Rheinländer, die an jedem Gerät überlegen waren, qualifizierten sich damit zusammen mit Westfalen und Württemberg für den Endkampf um die Mannschafts-Meisterschaft der Turn-Landesverbände, der wahrscheinlich erst im September in einer westdeutschen Stadt stattfinden wird.

Die Hamburger waren nicht nur an Jahren älter, sondern auch in der turnerischen Darstellung altmodischer. Dies zeigte sich besonders im Pferdsprung und in der Bodenübung. Im Pferdsprung vermißte man bei den Hamburgern die Steigerung der Schnelligkeit im Anlauf, während es ihnen in der Bodenübung an der Elastizität und Sprungkraft fehlte.

Bester Einzelturner wurde nach dramatischem Zweikampf zwischen Helmuth Bantz und Friedel Overwien der Langerfelder Bantz, der am Reck 9,75 erreichte und damit Overwien (Reck 9,70 P.) um 0,05 P. auf den zweiten Platz verwies. Hinter Bantz (58,30 P.) und Overwien (58,25 P.) belegten mit Frenger (57,70 P.), Nieling (57,05 P.) und Szabo (56,70 P.) drei weitere Rheinländer die nächsten Plätze vor dem besten Hamburger Schröter mit 56,65 P.



Hardy Frenger am Pferd



Bild-Nachlese von den mit großem Erfolg durchgeführten Radrennen in Kapellen

Spurtsieger Heinz Schulte

Amateur-Straßenmeisterschaft von NRW

Dortmund. Fast 200 Teilnehmer kämpften am Sonntag in glühender Hitze um die nordrhein-westfälische Verbandsmeisterschaft im Straßenfahren, die der RuMC Sturm Hombruch aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens ausrichtete. Die fünfmal zu durchfahrende 30 km lange Rundstrecke bot vor allem mit den Erhebungen Eichlinghofer Berg, Schnee und Schanze große Schwierigkeiten, die bereits in den ersten beiden Runden viele Fahrer zum Ausscheiden zwangen. In der dritten Runde kam Euenheim (Bonn) bei einem glücklichen Ausreißversuch zeitweise auf 1½ Minuten Vorsprung vom Felde weg, doch wurde er später wieder geholt. In der letzten Runde erst setzten die starken Kölner ihre Reserven ein; Meurer, Schulte und Schmidt zogen auf und davon und machten die Entscheidung unter sich aus.

Ergebnis: Meisterschaft von NRW, 150 km: 1. Heinz Schulte (Köln) 4:16 Std., 2. Willi Meurer (Köln), 3. Math. Schmidt (Köln), beide dicht auf, 4. Loose (Köln), 5. Euenheim (Bonn), 6. Henerici (Köln), 7. Ilsemann (Wuppertal), 8. Altmann (Buer), 9. Tartzyk (Essen), 10. Jünnemann (Bochum). — Jugend, 60 km: 1. Karbach (Wuppertal) 1:58 Std., 2. Michalide, 3. Heintzer (Köln), 4. Stiefeling (Wuppertal), 5. Hübers (Bocholt).

Karten für das Dortmunder Spiel

Im Interesse aller Fußballinteressenten machen wir darauf aufmerksam, daß im Reisebüro Conrady, Neuß, Eintritts- und Omnibusfahrkarten für das Wiederholungsspiel Preußen Dellbrück — Kickers Offenbach zu haben sind.

Berichtigung

In unserer Boxvorschau Jülich—Holzheim war uns insofern ein Fehler unterlaufen, als nicht Holzheim den ersten Kampf gewann, vielmehr Jülich den Sieg davontrug.

Die Toto-Quoten

Zehner-Tipreihe West vom 11. Juni

I. Rang:	29 Gewinner mit je	4547.50 DM
II. Rang:	806 Gewinner mit je	103.50 DM
III. Rang:	10 586 Gewinner mit je	12.40 DM

Zusatzwette

I. Rang:	9 Gewinner mit je	3681.50 DM
II. Rang:	193 Gewinner mit je	171.50 DM

Marta-Maria Caecilia
Unser erstes Kind ist da!
In großer Freude und Dankbarkeit gegen Gott
Die glücklichen Eltern
Marta u. Edmund Kaffil
6. Juni 1950.
Grevenbroich, Markt 5. Rheydt, Konstantinstr. 185.

Herr, dein Wille geschehe!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief Freitag, den 9. Juni 1950, mittags 12¾ Uhr. mein lieber, unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel der wohlachtbare

Herr Wilhelm Heumann
Kaufmann

unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bittet:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilhelm Heumann
Agnes, verw. Spicker, geb. Teusch.

Neuß/Rh. (Körnerstr. 33), Düsseldorf-Wersten, Herne/Westf., den 9. Juni 1950.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 14. Juni 1950, 8¾ Uhr, in der St.-Dreikönigen-Kirche zu Neuß. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

---

†

Am 9. 6. verschied durch einen Unglücksfall mein lieber Gatte, unser guter Vater

Herr Heinrich Königs

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:
Gertrud Königs geb. Hilgers
nebst Kinder.

Neuß, Friedrichstraße 48.

Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch, dem 14. 6. 1950, in der Münsterkirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 11.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Das Hauptamt für Soforthilfe gibt — vorläufig in sehr beschränktem Umfange — im Wege der Darlehnshergabe Existenzaufbauhilfen an solche Personen, die Geschädigte im Sinne der Bestimmungen des Soforthilfegesetzes sind und die durch die erlittenen Kriegssachschäden ihren Betrieb oder ihre Existenz verloren haben.
Alle weiteren Einzelheiten gehen aus einer Bekanntmachung hervor, die am Schwarzen Brett im Flur des Rathauses und im Flur des Verwaltungsgebäudes II an der Büttger Straße Nr. 28 eingesehen werden kann.

Neuß, den 9. Juni 1950.

Der Oberstadtdirektor,
In Vertretung:
Deller, Beigeordneter.

DAS TAGESGESPRÄCH ALLER GROSSSTÄDTE!

Viele 100000 Hausfrauen in Deutschland waschen schon nach unserem System

Einführungspreis 13.50 DM

Für NEUSS nur drei Tage!

Fort mit dem Waschtag

Die sensationelle neue Erfindung

WASCHE MIT LUFT

Wer nicht selbst kommt, bereut's

Keine Waschpulver-Vorführung

Probewaschen
in Neuß a. Rh.,
im Saale Rest. Adolf Turk, Neustraße 21,
Dienstag, 13. Juni, 15.00 und 20.00 Uhr,
Donnerstag, 15. Juni, 15.00 und 20.00 Uhr,
Freitag, 16. Juni, 15.00 und 20.00 Uhr.

Keine nassen Hände mehr, keine Waschmaschine, kein Waschtrichter, kein Segeltuch- oder Messingstampfer, sondern eine neue umwälzende Erfindung. Kein Kaufzwang. — Hausfrauen und Ehemänner sind freundlichst eingeladen. — Bitte schmutzige Wäsche u. Arbeitsanzüge mitbringen.

12 Hemden in 6 Minuten gewaschen.	Nicht 12, sond. 2 Std. hat der Waschtag
Ein Kind wäscht mit Leichtigkeit	3mal länger hält die Wäsche, da kein reiben

Keine blutigen, aufgewaschenen Hände mehr

Eintritt frei! Um pünktliches Erscheinen wird gebeten! Die Vorführung dauert nur 45 Minuten.

Tapeten immer richtig bei **WOLFF** NIEDERSTRASSE 16

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 16. Juni 1950, wird auf dem Lagerplatz des städt. Fuhrparks, Neuß, Kurze Str. 11, vormittags 11 Uhr, **1 Lastkraftwagen,** 3 to „Ford V 8", Imbert Holzvergaser (gebraucht), öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert.

Stadthauptkasse Neuß
als Vollstreckungsbehörde.

ATLANTIK
THEATER • NEUSS • RUF 2745
Bis einschl. Donnerstag
William Boyd



Goldminen - Verfolgungen - Selbstjustiz - ein fesselnder Wirbel toller Ereignisse im Amerika der Goldgräberzeit - Beginn tägl. 17 u. 19.45 Uhr

---

Ducolux-Lacke
in allen Tönen erhältlich bei
Farben-Davidts
Neuß, Further Str. 72

Existenz!

Beabsichtige meinen Lohndruschbetrieb aufzugeben. Kompl. Dreschsatz (Bulldog 45 PS, Dreschkasten (Stahl-Lanz) mit Draht- u. Schnurpresse, Elektro-Motor mit Kabel, sämtl. Zubehör) preiswert abzugeben. Günstiger Kauf für Genossenschaften. Angebote an **Frau Franz Peiffer,** Rath 98, Erkelenz Land.

Preußen Dellbrück - Kickers Offenbach

Sonntag in Dortmund.

Eintritts- und Autobuskarten für Hin- und Rückfahrt.

Abfahrt ab Neuß Markt 11 Uhr

Anmeldung: **Reisebüro Conrady,** jetzt Kaufhaus Kaiser & Ganz, Telefon 2222.

Neußer Omnibusinteressengemeinschaft

Zur landwirtschaftlichen Ausstellung Frankfurt

fährt Autobus am **17. und 18. Juni.** Fahrpreis DM 16,—.

Anmeldungen erbeten
Jean Dahmen, Neuß, Niederstr.

Eilt!

Damen - Herren zum Besuch von Privatkundschaft mit Trikotagen jeglicher Art gesucht. Guter Verdienst gewährleistet. Bedingung: Intensives Arbeiten, gute Umgangsformen, Bewerbungen mit Lichtbild an W. Ringwald, Trikotagen-Versandgeschäft, (14b) Tailfingen, Krs. Balingen, Schließfach 9.

Pelz-Aufbewahrung- -Umarbeitung, -Mäntel. Wilh. Winkels, Kürschnermeister, Neuß, Büchel 25.

Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1.

Verlege meine Praxis ab 15. 6. 1950 von Markt-Straße 5 nach **Römerstraße 16.**

A. Cremer,
staatl. geprüfter Dentist,
Dormagen,
Sprechstund. 9-12 u. 15-18 Uhr. Mittwochs u. samstags nach Vereinbarung. Röntgeneinrichtung.

Stellenmarkt

Suche für sofort eine ehrliche ältere Frau für etwas Hausarbeit. Ang. u. 8738 NGZ, Niederstr. 46.

Erfahrener Bäckermeister, Alter 30 bis 40 Jahre, sofort gesucht. Vorzustellen Bäckerei Frey, Neuß, Büchel 46.

Wohnungen/Grundstücke

Einfach möbl. Zimmer mit Pension von berufstätigem Herrn gesucht. Angebote unter 8741 an NGZ, Niederstraße 46.

Ruhige, alleinstehende Beamtenwitwe sucht schöne 2-Zimmer-Wohnung in gutem Hause, möglichst abgeschlossen. Evtl. kl. Baukostenzuschuß. Angeb. u. 8743 an NGZ, Niederstr. 46.

1 oder 2 gut möbl. Zimmer werden von berufstätigem, älterem, seriösem Herrn in Neuß oder nächster Umgebung gesucht. Angeb. u. 9740 NGZ, Niederstr. 46.

Biete 1 Zimmer, Suche 2 Zimmer. Ang. u. 8739 NGZ, Niederstr. 46.

Biete 2-Zimmer-Wohnung. Suche 2½—3-Zimmer-Wohnung. Ang. unt. 8736 an NGZ, Niederstr. 46.

Junger Mann sucht Unterkunft mit Beköstigung. Angebote unt. 8737 an NGZ, Niederstr. 46.

Lagerraum, 25 qm, Nähe Bahnhof, zu vermieten. Angebote unt. 8735 an NGZ, Niederstr. 46.

Die Neusser Kino's zeigen heute:

Kammer-Spiele — Ab Dienstag:
1×1 der Ehe,
ein neues deutsches Lustspiel.
Beg.: 14, 16.30 u. 19.30. 21.15 Spätvorstell.
Jersey Joe Walcott — Hein ten Hoff

ADLER — **„Ditte ein Menschenkind"**
Ein Spitzenfilm v. Weltgeltung. Beg.: 14, 16, 18, 20.15. Jugendl. ab 16 J., 11 Frühv.
Jersey Joe Walcott — Hein ten Hoff

APOLLO — 2.00, 4.00, 6.00, 8.15: Das musikal. Lustspiel **„So sind die Frauen"** mit Joe Stöckel, Lucie Englisch, Beppo Brem
Jugendliche zugelassen. — Telefon 3481.

Große Versteigerung

Donnerstag, den 15. Juni 1950, 10 Uhr beginnend,
versteigere ich für div. Auftraggeber im Saale des Rest. Drei Glocken
in Neuß, Glockhammer 50 (Nähe Dom)

1 ganz modernes, hervorragend schönes nußb. Speisezimmer, 2,50 m, in holländ. Barockstil mit geschweiften Ecken (Luxusausführung); **1 hochmodernes, 2,50 m breites Chippendale-Speisezimmer in Nußb.; 3 kompl. Speisezimmer in Eiche und Nußbaum; 2 reichgeschnitzte Herrenzimmer im Renaissancestil** mit 2,50 und 3 m breiten Bücherschränken; **1 sehr schönen, 4,60 m breiten Bibliothekschrank, 7 türig,** in Eiche mit Nußbaum, ca. 2 m noch, mit passendem Schreibtisch und Sessel und einem Spieltisch; **1 elegantes, 2,40 m breites Chippendale-Schlafzimmer; 3 kompl. moderne Schlafzimmer in Birnbaum, Eiche und Flammbirke,** teilw. mit Roßhaar- und Schlaraffiaauflagen.

Eine große Anzahl sehr feiner alter Orient-Teppiche, Brücken und Galerien bis zu 4×5 m, darunter 1 Seidenkeschan, 2×3 m, 1 Buchara, 2×3 m, 1 Kirman, ca. 3,5×4,5 m, 1 Kirman, 2,3×3,5 m, sowie Heris-, Mesched-, Täbris-, Afghan-, Beschir-, Bitjar-, Mahal- und Schiraz-Teppiche, zum Teil Vorweltkriegsstücke, alte fläm. Gobelins;
eine Anzahl deutscher Teppiche von 2,5×3,5 bis zu 4×5 m; sehr viele gesuchte, besonders schöne Antike-Möbel: 4 Barock-Glasschränke, mehrere eichene und polierte Barock-Kleiderschränke, gotische und barocke Milchschränke, polierte Barock-Kommoden, eichene Barock-Truhen, prachtvolle Barock-Standuhren in Eiche, Nußbaum und Birnbaum, eich. Bücherborde, Hängeschränkchen, ant. Sessel, Spiegel, Barocktische usw., diverse Plastiken, wie frühgot. Ritter St. Georg, Barock-Madonnen, mailänd. Turnierrüstung usw.
Oelgemälde von: O. Achenbach, R. Burnier, C. Hoguet, A. Lins, H. Mühlig, A. Rassmussen, W. Schreuer, W. Leibl und andere; viele antike Zinn- u. Messingsachen, Bronzen, Porzellane, Kleinkunst; **zahlreiche Einzelmöbel,** u. a. 1 Klubgarnitur m. Daunenkissen, 1 elegantes Klubsofa, polierte Vitrine, mod. nußb. Schreibtisch, eich. Truhenbank, Klubtische, pol. Bücherschrank, Stühle, Sessel, Hocker, einzelne weiße Küchenschränke, Frisiertoiletten, gr. ovaler Chippendale-Tisch u. a. — Besichtigung: Mittwoch, den 14. 6., ab 10 Uhr und 2 Stunden vor Beginn der Versteigerung.

Hermann Gerstenberger, Neuß,
vereidigter Auktionator und Taxator,
z. Z. Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 16, Ruf 51330.

Verkäufe — Kaufgesuche

Gut erhaltenes, gebrauchtes Herren-Fahrrad gesucht, Eckert, Preußenstraße 80.

800 Hohlblocksteine, 50×23, per Stück DM 0,50, Doppelfenster, 1,35×1,20, neu, 1 Fenster, 1,20 mal 50, zu verkaufen. Rheydter Straße 56a.

Herd, Bett mit Auflegematratze zu verkaufen. Neustr. 21, Niehus.

Prima junges Kleeheu abzugeben. Jakob Kronenberg, Weveling-hoven, Oberstr. 74, Telefon 529.

Waschmaschine mit Wassermotor zu verk. Röper, Further Str. 64.

Gut erhaltener Eisschrank zu verk. Krurstraße 3, I. Etage.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
neue Fahrzeuge
Hans Schmitz,
Neuß, Venloer Straße 68,
I. Hause „Atlantik", Ruf 2688

Autoverleih an Selbstfahrer. Lorenz, Rheydter Str. 142, Telefon 2694.